Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 8

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14. Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortm. 6146; Hattingen, Viktor-Luze-Str. 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstr. 302 Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheck. Dortm. 80430

Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 16 | Mittwoch, den 20. Januar (Kath. u. Evgl. Fab., Seb.) | 1937

Ein Alarmruf der „Tribuna"

Bolschewistischer Staat bereits im Anfangsstadium!

„Auch die unschlüssigsten Gemüter sollten nunmehr völlig aufgeklärt sein!"
Scharfe Kritik an der Haltung Frankreichs

DNB **Rom**, 19. Jan. (Drahtb.) Der Direktor der „Tribuna" knüpft am Dienstag in einem Aufsatz an das Interview Mussolinis im „Völkischen Beobachter" an und erklärt, Mussolini habe damit in knappster, eindringlichster Form nochmals die Verpflichtung der einzelnen Staaten Europa gegenüber klar aufgezeigt. Die Versuche, den zerstörenden Kräften, die die moralischen, sozialen und politischen Grundlagen Europas umstürzen wollen, endlich gemeinsam einen Damm entgegenzusetzen,

seien von dem Augenblick an gehemmt worden, als Moskau den Plan faßte, im Mittelmeergebiet einen neuen sowjetrussischen Modellstaat zu errichten und so mit provokatorischer Gewaltsamkeit in eine europäische Angelegenheit drängte.

Nach einem Hinweis darauf, daß Moskau die Emigranten und Vaterlandsverräter aller Länder zu seinem Werk in Spanien heranzieht, wird es von der „Tribuna" als völlig unverständlich bezeichnet, daß Europa bis jetzt noch nicht jenes Mindestmaß von Solidarität gefunden habe, dessen es bedurft hätte, um den spanischen Brand wenigstens zu lokalisieren, wenn auch nicht zu löschen. Ja, im Gegenteil, es gehe aus der Antwort Frankreichs in der Freiwilligenfrage, die vom „Populaire" bezeichnenderweise als im wesentlichen mit der Moskaus übereinstimmend erklärt wurde, klar hervor, daß es

Frankreich nur darauf ankomme, den Vorwand zu finden, um sich von jeder internationalen Verpflichtung lösen und seine volle Handlungsfreiheit wiederaufnehmen zu können.

Worin aber, so fragt das Blatt, werde diese Handlungsfreiheit bestehen, wenn nicht in der Absicht, den spanischen Kommunisten immer mehr durch Hilfe an finanziellen Mitteln, an Waffen und durch Propaganda zum Siege zu verhelfen? Der Endzweck sei jedenfalls die praktische Legalisierung der indirekten Einmischung, die man theoretisch verhindern und unterdrücken wolle.

Indessen zeige sich, daß

ein internationaler Staat nach rein bolschewistischem Muster unter der Kontrolle Moskaus am Mittelmeer im Anfangsstadium bereits bestehe.

Dies gehe vor allem schon aus der Maßnahme der bolschewistischen Machthaber von Valencia hervor, die die Naturalisierung der ausländischen roten Söldner bezweckt. Mit diesem betrügerischen Kniff beabsichtige man nicht nur die Ausländerkontingente, die den Abschaum aller Länder repräsentieren, in Spanien festzuhalten, sondern man liefere zugleich sozusagen den legalen Beweis dafür, daß die sowjetrussische Herrschaft in dem Gebiete Spaniens, wo die kommunistischen Milizen stehen, bereits eine Tatsache sei. Bei der bolschewistischen Revolution in Rußland sei damals, wenn auch in geringerem Ausmaße, übrigens das gleiche geschehen. Gerade die leitenden Stellen seien dort oft durch Männer der verschiedenartigsten Herkunft und Nationalität besetzt worden,

die damit den Verrat am eigenen Vaterlande sanktionierten.

Wenn also bisher noch irgendein Zweifel über die Art des Kampfes in Spanien habe bestehen können, dann müsse die Verfügung der Machthaber von Valencia auch die unschlüssigsten Gemüter vollkommen aufklären. Es gehe nicht mehr um einen Kampf zwischen zwei einander entgegengesetzten sozialen Anschauungen innerhalb des gemeinsamen nationalspanischen Rahmens;

Spanien lebe nur in den heldenmütigen Soldaten Francos, die sich gegen den Versuch einer politischen und militärischen Invasion wehren. Ihnen gegenüber aber ständen die düsteren Verschwörerbanden des Auslandes, deren Endziel die bolschewistische Diktatur sei, die zum Sprungbrett für weitere Zerstörung und Auflösung werden sollte.

Wolle man von Frieden, von Gleichgewicht, von Entspannung sprechen, indes man gleichzeitig zulasse, daß dieser Abschaum der Menschheit gewaltsam zur Aufrichtung eines international zusammengewürfelten Staatengebildes schreite, der alle Leitsätze, die das Leben der Menschen und Staaten regeln, widerspreche, so sei dies leere Rhetorik. Die Lage biete mehr als genug Anlaß, um den oft zitierten status quo in Europa als verändert anzusehen. Unter allen Umständen haben jene Länder, so schließt die „Tribuna", die zur Verteidigung ihres mühevoll errungenen moralischen Erbgutes entschlossen sind, schwerwiegende Gründe, von allen Ländern zu verlangen, eine klare Verantwortung auf sich zu nehmen.

Der italienische Kronprinz ehrt Ministerpräsident Göring

DNB **Neapel**, 19. Jan. (Drahtb.) Die gleiche Herzlichkeit und Freundschaft, mit der Ministerpräsident Göring am Montag von ganz Neapel gefeiert worden ist, wurde dem Ministerpräsidenten und Frau Göring auch im Kronprinzenpalais entgegengebracht. Zu dem Frühstück waren die gesamte Begleitung des Ministerpräsidenten sowie Frau Attolico, die Gattin des italienischen Botschafters in Berlin, geladen.

Zu Ehren Görings hatte der Kronprinz, der während der Olympischen Spiele Gast des Führers gewesen war, das olympische Ehrenzeichen angelegt. Nach dem Frühstück zeigte der Kronprinz seinen Gästen persönlich die Oper, die durch einen Gang mit dem Schloß verbunden ist. Beim Eintritt in die Königsloge brachten die Künstler, die zu einer Probe versammelt waren, dem Ministerpräsidenten Ovationen dar und das Orchester stimmte das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied an. Danach führte der Kronprinz seine Gäste durch die Gemälde- und die Skulpturensammlungen der königlichen Residenz. Schließlich geleitete der Kronprinz den Ministerpräsidenten und Frau Göring zum Kraftwagen, an dem er sich auf das herzlichste von ihnen verabschiedete.

Zusammenspiel von Paris und Moskau

Paris und Moskau haben ihre Antwort auf die letzte englische Note in der Freiwilligenfrage überreicht. Das Zusammenspiel der beiden Regierungen funktioniert ausgezeichnet. Das ergibt sich sinnfällig, wenn man die beiden Antworten miteinander vergleicht. Herr Blum hat sich eben von der französischen Kammer ein Ermächtigungsgesetz geben lassen, das ihn in den Stand setzt, die Ausreise von Freiwilligen in das bolschewistische Spanien sowie die Durchreise solcher Freiwilligen durch französisches Gebiet jederzeit abzustoppen. Eine schöne Geste, auf die die französische Regierung in ihrer Antwortnote an England auch selbstgefällig hinweist. Aber Herr Blum, der vor einiger Zeit erklärte, er würde seine Stellungnahme zugunsten der spanischen Marxisten „um jeden Preis und gegen alle Risiken" festhalten, der in der Kammerdebatte die Erörterung der Rückberufung der bereits in Spanien weilenden 43 000 französischen Freiwilligen als „verfrüht" ablehnte, der gegenüber den im eigenen französischen Lager aufgetauchten Bedenken gegen die Beteiligung der Bank von Frankreich an den Transaktionen mit dem von den spanischen Bolschewisten geraubten Gold der Nationalbank in Madrid nur den Einwand hatte, man dürfe die Machthaber in Valencia ihrer Propagandamittel nicht berauben, dieser so einseitig für die auf Sowjetisierung Spaniens ausgehenden Bewegung eingestellte Herr Blum hat natürlich gar nicht den Wunsch, sein Ermächtigungsgesetz nun auch wirklich anzuwenden. Er hat die Bedingung daran geknüpft, daß die anderen interessierten Regierungen ihrerseits die gleichen Verpflichtungen eingehen müßten. Und in demselben Augenblick, in dem er in London diese Erklärung überreichen läßt, geht dort auch die Antwort Litwinow-Finkelsteins ein. Der sowjetrussische Außenkommissar vertritt ja eine der „anderen interessierten Regierungen", sogar eine in ganz besonders hohem Maße „interessierte". Litwinow-Finkelstein aber schreibt, auch er mache ein Verbot der Entsendung von Freiwilligen nach Spanien davon abhängig, daß alle anderen Staaten positive Maßnahmen in dieser Richtung ergreifen, er hält sie jedoch im Augenblick für „verfrüht". Nach allen möglichen Weitschweifigkeiten kommt er zu dem Schluß, Sowjetrußland sei nicht bereit, unter den obwaltenden Umständen Maßnahmen zu ergreifen. Wie wundervoll gibt hier einer dem anderen das Stichwort. Jeder stellt „Bedingungen", die der andere im voraus schon nicht erfüllt, und damit gibt jeder dem anderen den Vorwand, nun überhaupt nichts zu tun. Herr Blum braucht sein Ermächtigungsgesetz nicht anzuwenden, denn Litwinow-Finkelstein weicht der „Bedingung" aus, die für das Inkrafttreten des französischen Gesetzes aufgestellt wurde. Und daß die ganze Angelegenheit verfrüht sei, darin sind Paris und Moskau sich einig.

Negative Antworten auf den Kontrollplan

„In der jetzigen Form nicht annehmbar!"

Die spanische Nationalregierung verweist auf die französische Grenze

DNB **London**, 19. Jan. (Drahtb.) In London sind nunmehr, wie „Preß Association" meldet, die Antworten der spanischen Nationalregierung und der spanischen Bolschewisten auf den vom Londoner Nichteinmischungsausschuß ausgearbeiteten Kontrollplan eingegangen. Danach erklären die Bolschewisten in Valencia den Kontrollplan

nur dann für annehmbar, wenn die von ihnen gestellten Bedingungen erfüllt würden.

Zunächst einmal werden die Vorschläge zur Ueberwachung der Häfen bemängelt, die roten Gewalthaber verlangen eine Ausdehnung der Kontrolle auf Freiwillige. Auch wollen sie sich Handlungsfreiheit für den Fall vorbehalten, daß irgendeine der vertragschließenden Parteien den Vorschlägen zuwiderhandeln sollte.

Ueber die Antwort der Nationalregierung liegt bis jetzt nur eine telegrafische Zusammenfassung aus Salamanca vor, aus der, ebenfalls „Preß Association" zufolge, in London der Schluß gezogen wird, daß Salamanca den Kontrollplan

in seiner jetzigen Form nicht für annehmbar hält. Die Regierung in Salamanca lenkt insbesondere die Aufmerksamkeit des Nichteinmischungsausschusses bezw. der Londoner Regierung, die als Mittler auftrete, auf die Tausende von Freiwilligen, die über die französische Grenze nach Spanien kommen.

Gleichzeitig bringt die Antwort der nationalen Regierung zum Ausdruck, daß sie die neutrale Haltung der britischen Regierung und die Bemühungen Englands auf humanitärem Gebiet zu würdigen wisse.

In London wird darauf hingewiesen, daß der in der Antwort der Nationalregierung aufgeworfene Einwand über die Benutzung der französischen Grenze in jedem künftigen Kontrollplan berücksichtigt werden könne,

da die französische Regierung sich bereit erklärt habe, die Grenze für Freiwillige zu schließen,

falls unter den interessierten Mächten Einigung über ein Freiwilligenverbot erzielt werden könne. Im übrigen hält man es in London für möglich, daß der Nichteinmischungsausschuß neue Maßnahmen in den Kontrollplan aufnimmt, die nicht mehr der Zustimmung der beiden Parteien bedürften. Man hoffe, daß in Kürze ein neuer Kontrollplan entworfen werde, der sowohl die Frage der Freiwilligen als auch die des Kriegsmaterials umfasse.

Die Abordnung der britischen Luftwaffe in der Luftkriegsakademie in Gatow



Unter Führung des englischen Air-Vize-Marschal Courtney weilt gegenwärtig eine Abordnung englischer Flieger-Offiziere in Berlin, um hier auf Einladung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring die Einrichtung der deutschen Luftwaffe zu besichtigen. Hier treffen die englischen Flieger in der Luftkriegsakademie in Gatow bei Berlin ein, wo ihnen General der Flieger von Stülpnagel, der Kommandeur der Akademie, die Anlage erklärte. (Atlantic-M.)

Der Führer dankt den Rettern der Station Puttgarden

DNB. **Bremen**, 19. Jan. (Drahtber.) Der Führer und Reichskanzler hat auf die Meldung der Deutschen Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger, daß von einem bei der Insel Fehmarn gestrandeten Segelschiff in zweimaliger Rettungsfahrt 15 Mann geborgen worden sind, folgendes Telegramm an den Gesellschafts-Vorstand gerichtet:

„Ich bitte, den Mannschaften des Ruderrettungsbootes Station Puttgarden meine Anerkennung und meinen Dank für die tapfere Rettungstat zum Ausdruck zu bringen.

Adolf Hitler."

Ein Geschenk des bulgarischen Königs an Dr. Goebbels

DNB. **Berlin**, 19. Jan. (Drahtb.) Der bulgarische Geschäftsträger in Berlin, Dr. Saltaroff, stattete heute dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels einen Besuch ab. Er überreichte Dr. Goebbels **als Geschenk des Königs der Bulgaren ein Gemälde eines namhaften bulgarischen Künstlers mit einem herzlich gehaltenen Handschreiben.**

Eine Ehrung Duisburgs für Dr. Goebbels

DNB. **Berlin**, 19. Jan. (Drahtb.) Oberbürgermeister Dillgardt aus Duisburg überreichte Reichsminister Dr. Goebbels im Namen seiner Stadt eine Nachbildung eines Duisburger Boertschiffes, die kunstvolle Arbeit eines rheinischen Schiffbauers. Dr. Goebbels ließ sich dabei ausführlich über die Entwicklung der Stadt Duisburg Bericht erstatten.

Goethe-Medaille für den Komponisten Professor Reiter

Geburtstagsglückwunsch des Führers.

DNB. **Berlin**, 19. Jan. (Drahtber.) Reichsminister Dr. Goebbels überreichte heute mittag dem Komponisten Professor Josef Reiter die Goethe-Medaille, die der Führer und Reichskanzler dem um die deutsche Musik verdienten Künstler und Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. verliehen hat. Dr. Goebbels sprach Professor Reiter, der heute seinen 75. Geburtstag feiert, die Glückwünsche der Reichsregierung aus und übergab ihm ein Handschreiben des Führers folgenden Inhalts:

„Sehr geehrter Herr Professor! Zu Ihrem 75. Geburtstag spreche ich Ihnen herzliche Glückwünsche aus. In Anerkennung Ihrer großen Verdienste um die deutsche Musik und Tondichtung verleihe ich Ihnen die von dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Mit den besten Wünschen für Ihr weiteres Schaffen und Wohlergehen bin ich mit Deutschem Gruß

Ihr

gez. Adolf Hitler.

Keine italienischen Vertreter auf der Völkerbundsratssitzung

DNB. **Rom**, 19. Jan. (Drahtb.) **In unterrichteten italienischen Kreisen verlautet, daß mit einer Anwesenheit italienischer Vertreter auf der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates in Genf nicht zu rechnen ist.**

Der Kampf um Malaga

Moses schlägt Alarm

Spanische Bolschewisten flüchten – Ausländische Bolschewiki und Hilfe wird zur Verteidigung herangeführt

DNB **Salamanca**, 19. Jan. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Die Eroberung des Küstenortes Marbella durch die Truppen der nationalen Südarmee hat unter den bolschewistischen Machthabern in Malaga große Verwirrung hervorgerufen. Bis zum letzten Augenblick hatten sie damit gerechnet, daß die dortigen Befestigungsanlagen den Vormarsch der Nationalisten aufhalten würden. Zahlreiche Bolschewistenhäuptlinge verlassen nunmehr fluchtartig Malaga in Richtung auf Almeria. Während jedoch die spanischen Kommunisten die Flucht ergreifen und an vielen Häusern bereits Plakate angeschlagen sind, in denen die widerstandslose Uebergabe Malagas verlangt wird, treffen aus Albacete

ausländische Bolschewistenhorden ein, um nach Absetzung des bisherigen „Verteidigungsausschusses" den Widerstand neu zu organisieren.

*

Unter der Ueberschrift „Die sowjetrussischen Herren des bolschewistischen Spanien setzen alles daran, um Malaga zu verteidigen" schreibt der „Matin" u. a., sobald der Sowjetbotschafter Moses Rosenberg alias Israelsohn den Druck der Nationalisten auf den Hauptstützpunkt des Bolschewismus in Spanien, nämlich Malaga, erkannt habe, habe er beschlossen, seine engeren Mitarbeiter nach Valencia zusammenzuberufen. Er habe dorthin den Oberhäuptling des Kriegskommissariats in Valencia, Gorew, sowie weitere Gesinnungsbrüder aus Madrid und Barcelona beordert. Hauptgegenstand der Beratungen seien

die Maßnahmen gewesen, die man zur Verstärkung der Verteidigung Malagas treffen wolle. Es sei beschlossen worden, drei ursprünglich für Valencia bestimmte sowjetrussische U-Boote von Cartagena nach Malaga zu entsenden. Von Barcelona aus sollen weitere 14 Jagdflugzeuge und acht schwere Bomber unter dem Befehl des Sowjetrussen Antonow nach Malaga übergeführt werden und schließlich sollen fünf Abteilungen der „Internationalen Brigade" von Barcelona zur Unterstützung nach Malaga abbeordert werden, die unter dem Befehl von sieben sowjetrussischen Offizieren aus dem Stabe Antonow-Owsejenkos stehen.

Von den in Katalonien stationierten Reserven sollen darüber hinaus 45 schwere Tanks, die mit Kanonen und schweren MGs ausgerüstet sind, nach Malaga entsandt werden. — Auch diese Maßnahmen werden den Fall Malagas nicht aufhalten können.

Ein übler Reinfall der Roten

DNB **Salamanca**, 19. Jan. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) An der Madrider Front dauerte das schlechte Wetter auch am Sonntag und Montag an. Trotzdem wurden die bolschewistischen Horden von ihren Moskauer Auftraggebern immer wieder in verzweifelten Gegenangriffen gegen die nationalen Stellungen gehetzt. Wiederholt versuchten die Bolschewisten unter Aufbietung von 3000 bis 4000 ihrer besten Leute, sich der aus vier Gebäuden bestehenden Universitätsklinik zu bemächtigen. Als sie bemerkten, daß sie im offenen Kampf nichts ausrichten konnten, versuchten die Söldlinge Moskaus, ein von den nationalen Truppen als Kaserne benutztes Gebäude mitsamt allen Insassen in die Luft zu sprengen. Dieser Plan gestaltete sich jedoch für sie zu einem üblen Reinfall. Die Legionäre erkannten rechtzeitig die Absicht des Gegners und räumten den gefährdeten Teil ihrer Unterkunft, so daß durch die Sprengung nur ein kleiner leer stehender Gebäudeteil zerstört wurde. Nach der Explosion versuchten die Bolschewisten in der Annahme, daß sie ihrem Gegner durch die Sprengung ungeheure Verluste beigebracht hätten, die nationalen Stellungen zu stürmen.

Die angreifenden Horden wurden aber von mörderischem Maschinengewehrfeuer empfangen und verloren über 1000 Tote und Verwundete.

Wer kann sich als längerdienender Freiwilliger im Reichsarbeitsdienst melden?

DNB. **Berlin**, 19. Jan. (Drahtber.) Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes teilt mit:

Jeder deutsche Volksgenosse zwischen dem vollendeten 17. und dem vollendeten 25. Lebensjahre kann sich zum freiwilligen Dienst von mindestens einem Jahr im Reichsarbeitsdienst verpflichten. Volksgenossen, die ihrer Arbeitsdienstpflicht bereits genügt haben, können als längerdienende Freiwillige erneut für ½ Jahr oder mehr eintreten.

Dem längerdienenden Freiwilligen werden die Freiwilligenschnüre verliehen, Beförderung zum Vormann, Obervormann und außerplanmäßigen Truppführer ist für ihn vorgesehen. Der längerdienende Freiwillige erhält die Fahrtkosten zwischen Wohnort und Einstellungsort bei Einstellung und Entlassung, er kann einen fünftägigen Heimaturlaub im 2. Halbjahr mit Vergütung und Fahrtkosten erhalten.

Die nächste Einstellung erfolgt zum 1. April ds. Js. Die Bewerbungen werden von allen Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes — auch auf schriftlichem Wege — bis zum 15. Februar angenommen. Bei frühzeitiger Meldung können Wünsche für den Ort der Einstellung berücksichtigt werden.

Nähere Auskunft geben alle Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes sowie das von der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes herausgegebene Merkblatt.

Der Kommandant von Berlin nach Hamburg versetzt

DNB. **Berlin**, 19. Jan. (Drahtber.) Der bisherige Kommandant von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, ist mit Wirkung vom 1. Februar dieses Jahres zum Landwehrkommandeur Groß-Hamburgs ernannt worden.

An seine Stelle tritt mit Wirkung vom gleichen Tage der bisherige Kommandeur des Infanterie-Regiments 67, Generalmajor Seifert, als Kommandant von Berlin.

Jubel um die blauen Jungs in Tokio

DNB **Tokio**, 19. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Die Offiziere, Seekadetten und Mannschaften des deutschen Kreuzers „Emden" marschierten am Sonntag mit klingendem Spiel durch das reichbeflaggte Geschäftsviertel Tokios, wo sie von den Angehörigen der deutschen Kolonie und Tausenden von Japanern stürmisch begrüßt wurden. Vor dem japanischen Kriegsheiligtum, dem Yasukuni-Schrein, legte der Kommandant der „Emden", Kapitän zur See Lohmann, von Priestern des Tempels empfangen, einen Kranz nieder. Dieser feierlichen Handlung wohnten ungezählte japanische Zuschauer bei. Der Abmarsch der „Emden"-Besatzung erfolgte unter lebhaften Beifallskundgebungen der anwesenden Japaner durch ein Spalier von 600 japanischen Schülern der deutsch-japanischen Mittelschule, die die blauen Jungs mit den deutschen Nationalliedern und durch Schwenken von Hakenkreuzfahnen begrüßten.

Am Montagnachmittag fand im Hibiya-Festsaal im Zentrum Tokios ein Militärkonzert statt, bei dem abwechselnd die „Emden"-Kapelle und eine Kapelle der japanischen Marine deutsche Märsche spielten. Der Zustrom zur Festhalle nahm einen derartigen Umfang an, daß sämtliche Zugänge schließlich polizeilich gesperrt werden mußten. Nach Begrüßungsworten des Bürgermeisters von Tokio und der Dankansprache des „Emden"-Kommandanten schallten aus der Menge der japanischen Besucher immer wieder begeisterte Heil-Hitler-Rufe. Der Jubel erreichte seinen Höhepunkt, als die deutsche und die japanische Kapelle zusammen zunächst ein deutsches und dann ein japanisches Marinelied spielten. Reich mit Blumen beschenkt, marschierte die „Emden"-Kapelle aus der Festhalle heraus.

Der deutsche Kriegsschiffbesuch beschäftigt die gesamte japanische Presse lebhaft. Bilder von der „Emden" und deren Besatzung schmücken die ausführlichen Schilderungen über den Ablauf des Besuchsprogramms.

Die Nachrichtenagentur Domei macht Mitteilung von einer besonderen kaiserlichen Ehrung für den deutschen Kreuzer „Emden" durch Ordensverleihung an den Kommandanten und den Ersten Offizier.

*

Im vergangenen Jahre hat die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" 88 Menschenleben aus Seenot gerettet. Davon entfallen allein auf die Zeit bis zum Jahresschluß 56 Geretlete.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Krute, Bochum für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlags- und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. XII. 1936 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

Marschall Chiang Kaishek

Von Konrad Joachim Schaub.

Copyright 1937 by Transatlantic, Internat. Pressedienst, Berlin NW 7.

2. Folge.

Entscheidende Begegnung.

In einem einfachen Arbeitszimmer in Moskau sitzt Chiang Kaishek. Wir schreiben das Jahr 1924. Vor ihm liegt ein Brief seines Freundes Sun Yatsen aus der Heimat.

„. . . nachdem ich nun annehme, daß Du als Chef meines Generalstabes genug Einblick in die militärischen Verhältnisse Rußlands im letzten Jahr nehmen konntest und eine Fülle von Erfahrungen und Eindrücken gesammelt hast, die unserem Vaterland dienlich sein können, stelle ich Dich nun vor eine neue Aufgabe. Ich rufe Dich hiermit zurück und beauftrage Dich, in Kanton die Whampoa-Kadettenschule zu gründen und zu leiten. Deinem Geschick und unbedingter Zuverlässigkeit vertraue ich die Umorganisation unseres Militärs. Zwei Männer werde ich Dir als Hilfe geben: Michael Borodin und General Galén-Blücher . . ."

Es ist kaum ein viertel Jahr später, als sich schon die grundsätzlichen Gegensätze, die Chiang Kaishek von den Russen trennen, offenbaren. Die Kadettenschule in Kanton ist durch Chiang eingerichtet. Mit glühendem Eifer, aber mit ebensolcher Härte erzieht er Chinas künftige Offiziere. Sie sollen hier auf der Whampoa Schule nicht nur ihre militärische Erziehung, sondern gleichzeitig eine weltanschauliche Schulung erhalten. Wer aber leitet diese weltanschauliche Schulung? Niemand anders als Borodin und Galén, diese zwei Beauftragten Sowjetrußlands, die hier ihren Einfluß geltend machen sollen. Chiang Kaishek erkennt sofort, daß beide Russen treue Schüler Lenins sind, der von jeher in China den günstigsten Boden für die Ausbreitung des Weltbolschewismus sah. So kommt es zum ersten Zusammenstoß zwischen Chiang Kaishek einerseits und Borodin und Galén-Blücher andererseits, als Chiang unerwartet einmal eine Unterrichtsstunde besucht.

„Es ist unser Ziel, daß der Weltrevolution auf dem **Wege über die Gewinnung Ostasiens zum Siege** verholfen werden muß. China wird hierin der erste Schritt sein. Der Anschluß Chinas an Sowjetrußland ist der einzige Weg zur Rettung Chinas vor dem Chaos, sonst . . . ."

„Halt!" unterbricht Chiang Kaishek diese brutalen „Lehren" des Sowjetgesandten. „China kann und muß sich immer nur auf seine eigenen Kräfte verlassen, nie auf eine Unterstützung von außen her. Wir werden unser Volk selbst frei machen, aber vielleicht auf eine andere Art, als Sie hoffen, Borodin."

„Genosse Chiang Kaishek, ich denke, Sie sind ein Freund Sowjetrußlands. Sie haben doch die Segnungen unseres Landes selbst kennen gelernt," erwidert die ölige Stimme Borodins.

„Ich bin immer ein Chinese gewesen und werde auch nie etwas anderes werden. Ich habe Ihr gesegnetes Land nicht gefunden, aber ich habe Ihre Schwächen und vor allem Ihre Gefahren erkannt. Ein erwachtes China wird seine eigenen Wege gehen.

„Genosse Direktor, wir Kommunisten wollen doch nur Chinas Bestes. Wir bringen Ihnen die Freiheit . . ."

„Freiheit nennen Sie das, Galén, wenn Sie unser 450-Millionen-Volk schlucken wollen. Sie dienen nie und nimmer den Interessen Chinas. Wozu erhalten Sie fast täglich ihre Geheimweisungen aus Moskau?"

Die beiden Sowjetgesandten erstarren förmlich. Galén-Blücher läßt die Maske fallen. „Vergessen Sie nicht, daß Sun Yatsen selbst im vorigen Jahr unsere rote Hilfe gegen den Feind im eigenen Land angerufen hat. . "

„Ich weiß es", erwidert Chiang Kaishek. „Leider rief er sie, trotzdem ich ausdrücklich abriet, eine solche Gefahr wie den Bolschewismus ins Land zu lassen. Aber Sie werden auch bei Sun Yatsen keine Unterstützung Ihrer Sonderpolitik finden. Unser Führer will wohl die Massen für unsere nationale Bewegung gewinnen, aber nie wird er sich zu Ihrem fremdgeistigen egoistischen Kommunismus bekehren." Jetzt erscheint auch auf dem blassen Gesicht Chiang Kaisheks ein dünnes Lächeln als er fortfährt: „Denken Sie daran, meine Herren Sowjetrussen, ich habe schon 1922 dagegen gestimmt, daß überhaupt Kommunisten in unsere Volkspartei — Kuo-Min-Tang — aufgenommen wurden. Es waren nur 321 und dabei noch Chinesen. Ich selbst werde deshalb um so weniger eine Ausbreitung eines fremdländischen Kommunismus in China dulden. Denken Sie daran, meine Herren!"

Drei Menschen sehen sich an und erkennen, daß eine tödliche Feindschaft zwischen ihnen entstanden ist. Die roten Kommissare merken, daß in Chiang Kaishek ihnen ein gefährlicher Gegner entstanden ist.

Sun Yatsen stirbt.

Es ist der 12. März 1925. Telegramme gehen in die Welt hinaus. Zeitungsmaschinen rasen. Extrablätter werden in den Straßen Chinas verteilt. Und alle bringen dieselbe Nachricht: „Sun Yatsen ist tot!" Der Reformator Chinas ist einer heimtückischen Krankheit erlegen!" Damit verliert das nationale China seinen ersten großen Volksführer.

Es ist keine Uebertreibung, wenn die Chinesen in diesem Augenblick sagen: „Der größte Mann unseres Landes ist gestorben." Ganz China trauert. Bange Tage kommen für das Volk. Wer wird der Nachfolger dieses großen Führers werden — das ist die Frage, die in aller Munde ist. Doch alle Zweifel werden mit einem Schlage gelöst. Sun Yatsen selbst hat seinen Nachfolger bestimmt. Es ist sein engster Freund und Vertrauter: Chiang Kaishek.

„Aufstieg oder Untergang Chinas werden in der kommenden Zeit auf Dir liegen." Mit diesem Vermächtnis stellt der Meister Sun Yatsen seinen besten Schüler vor eine gewaltige Aufgabe. Die Beauftragung mit der militärischen Führung an Chiang Kaishek durch den Zentralen Vollzugsausschuß ist jetzt nur noch eine leere Formsache. Chiang Kaishek, einst ein kleiner Soldat, steht nun an dem entscheidenden Wendepunkt seines Lebens.

Der 20. März 1926

In dem Sitzungssaal der Offizierschule der Stadt Kai-Fung sitzen zwanzig Männer zu politischer Verhandlung beisammen. Wie einst in Kanton in der Kadettenschule stehen sich auch heute wieder zwei große Gegenspieler gegenüber, Chiang Kaishek und Galén-Blücher. Ueberall im Lande brodelt es. Der Kommunismus wühlt und verhetzt das Volk. Chiang Kaishek fühlt, daß die erste Stunde der Abrechnung mit Moskau gekommen ist. Jetzt gilt es, den roten Einfluß in der chinesischen Führung zu brechen, wenn es überhaupt einmal gelingen soll, ein einiges chinesisches Reich aufzurichten. In den zahlreichen Besprechungen der Revolutionsparteien, an denen die Russen teilnehmen, werden eigentlich nur Wortgefechte ohne sachliches Ergebnis über politische Programmpunkte geführt. Alles ist leeres und verlogenes Geschwätz. Heute aber begeht Galén-Blücher die Unvorsichtigkeit, Chiang Kaishek herauszufordern.

„Genosse Oberst, unsere Armeen marschieren. Sehen Sie draußen die rote Fahne auf den Schiffen? Die kommunistische Weltrevolution siegt."

Chiang Kaishek tritt an das Fenster. Tatsächlich, auf drei Kanonenbooten weht die rote Flagge. Noch schmaler wird sein Mund. Dann ertönt der scharfe Befehl: „Der Kommandant Wang Thing-Wei soll sofort zu mir kommen!" Es dauert zehn Minuten, bis der Kommandant lässig das Zimmer betritt.

„Wer hat den Befehl zum Hissen der Flaggen gegeben?" fragt der Oberst. „Ich kenne diese roten Tücher in China nicht . . . ."

„Aber Genosse Oberst", unterbricht Galén-Blücher, „das ist das Heiligtum der Weltrevolution . . ."

„Ich kenne nur eine chinesische Revolution und keine Weltrevolution. Als Oberbefehlshaber der Truppe verlange ich von Ihnen, Wang-Thing-Wei, daß diese . . . diese Fahnen in zehn Minuten eingezogen sind." Mit diesen Worten verläßt der junge Oberst Chiang Kaishek das Beratungszimmer.

Am Abend wehen noch immer die sowjetrussischen Flaggen auf den Booten. Doch Chiang Kaishek ist in der Zwischenzeit nicht müßig gewesen. Mit Hilfe seines Freundes und Adjutanten Chang Chingkiang hat er schnell nationale zuverlässige Truppen zusammengezogen. Als die erste Dämmerung sich über die Stadt legt, stürmen seine Getreuen die Kanonenboote auf dem Hoang-Ho. Minuten später schwimmen viele rote Fetzen auf dem trüben Wasser davon. Die kommunistische Mannschaft hat sich widerstandslos ergeben. In derselben Nacht umstellt der Oberst Chiang Kaishek die Wohnungen der linksradikalen Führer und läßt sie aus den Betten heraus verhaften. Am anderen Morgen treffen Bücher und Chiang Kaishek wieder in der Offiziersschule zusammen. Blücher ist aschfahl. Wut und Haß zeigt sein Gesicht.

„Das ist Verrat!" brüllt er Chiang Kaishek an. Doch bevor er weiter zu Worte kommt, erklärt Chiang Kaishek: „Der Würfel ist gefallen! Ich lasse Ihnen eine Stunde Zeit, meine Herren, mit Ihren Anhängern die Stadt zu verlassen. Wählen Sie diesen Weg, bevor mich die Umstände dazu zwingen vielleicht auch Sie zu verhaften."

(Fortsetzung folgt)

Man merke

Mittwoch, den 20. Januar.

Sonnenaufgang 8,29 Sonnenuntergang 16,53
Mondaufgang 11,11 Monduntergang 1,55

1813: Der Dichter Christoph Martin Wieland in Weimar gest. (geb. 1733).
1859: Die Schriftstellerin Elisabeth (Bettina) von Arnim in Berlin gest. (geb. 1785).
1868: Der Dichter Wilhelm Schäfer in Ottrau, Bezirk Kassel, geb.
1875: Der französische Maler Jean Francois Milet in Barbozon gest. (geb. 1814).
1930: Der Vertrag über den Young-Plan wird im Haag unterzeichnet.
1934: Gesetze zur Ordnung der nationalen Arbeit.
1936: König Georg V. von Großbritanien im Schloß Sandringham (Norfolk) gest.

*

Es ist eine eigene Sache im Leben, daß, wenn man gar nicht an Glück oder Unglück denkt, sondern nur an strenge, sich nicht schonende Pflichterfüllung, das Glück sich selbst, auch bei entbehrender, mühevoller Lebensweise einstellt.

(Wilhelm von Humboldt.)

Bis der Arzt kommt,

wende man bei plötzlicher Krankheitsbedrohung folgendes an: Bei Herzschwäche: Baldriantropfen, Abreibungen mit Franzbranntwein. Bei Herzkrampf: Heiße Arm- oder Fußbäder, frische Luft, Ruhe. Bei Asthma: Heiße Fuß- und Armbäder, Tee von Anserinakraut. Bei Grippe: Brust oder kalter Halswickel. Bei Ohnmacht: Mannoshu; nie etwas einträufeln. Bei Verbrennungen: Honig oder Leinöl oder Johanniskraut.

Teintschutz im Winter

Die kalten Wintermonate sind der Erhaltung einer feinen, glatten Gesichtshaut nicht günstig. Nicht nur die niedrigen Lufttemperaturen, nicht nur der scharfe Wind sind Schädlinge der glatten Haut; auch plötzlicher Temperaturwechsel fügt der Struktur der Haut vielfach Schaden zu. Viele Menschen sind so empfindlich, daß schon an einem mäßig kalten Tage die Haut des ganzen Gesichts aufspringt. Schutz? Vor allem Vermeidung jedes schroffen Temperaturwechsels. Niemals mit halbfeuchtem Gesicht oder unvollkommen abgetrockneten Händen ins Freie gehen. Immer aber für Geschmeidigkeit der Haut sorgen durch Auftragen und Verreiben einer Fettschicht, durch Creme, welche genügend Fett in die Haut bringt, um die obersten Schichten weich und gegen die Außenluft isoliert zu halten, dabei aber nicht glänzt. Blondinen müssen sich, da sie etwas zartere Gewebe haben, noch mehr in acht nehmen.

Richtiges Atmen

Für jeden Menschen, vor allem aber für den werktätigen schaffenden Menschen im Betrieb bildet eine gesunde Atemtätigkeit eine der unerläßlichsten Voraussetzungen für die Erhaltung und Steigerung der Arbeitskraft. Ein erster wichtiger Schritt hierzu ist bereits durch die Einführung des Betriebssportes oder der täglichen Gymnastikpause seitens zahlreicher Betriebe in Verbindung mit den Sportämtern der Deutschen Arbeitsfront getan worden; ihre Allgemeineinführung stellt eine der vordringlichsten Aufgaben der nächsten Zukunft dar.

So ist es beispielsweise viel zu wenig bekannt, daß zu den Vorbedingungen einer gesunden Atemtätigkeit das Atmen nur durch die Nase und nicht durch den Mund gehört. Vielfach ist man der irrigen Ansicht, daß zwar durch die Nase eingeatmet, aber durch den Mund ausgeatmet werden müsse. Zum Beweise für die Notwendigkeit der Nasenatmung braucht man nur darauf hinzuweisen, daß die Nasenschleimhäute austrocknen und für ihre Aufgabe unbrauchbar werden, wenn ihnen nicht gerade durch das Ausatmen fortdauernd Feuchtigkeit zugeführt wird. Vor allem ist es zur Winterszeit ganz unmöglich, die Nase nur zum Einatmen verwenden zu wollen, weil die Nasenschleimhäute zuschwellen, wenn sie nicht durch das Ausatmen wieder erwärmt werden. Das Ein- und Ausatmen hat also, ausgenommen im Falle körperlicher Anstrengungen, nur durch die Nase zu geschehen.

Ebenso übersieht man vielfach, daß der menschliche Körper nur rund vier v. H. Sauerstoff der Luft verbraucht. Den ganzen übrigbleibenden Teil atmet er unverbraucht wieder aus. Atemnot ist somit Kohlensäureüberlastung beziehungsweise Kohlensäurevergiftung des Körpers. Auch die Erhaltung der Elastizität der Lungenbläschen erfordert, daß diese gezwungen werden, sich so häufig und so viel wie möglich zusammenzuziehen, was durch tiefe Ausatmung geschieht.

! **Anmeldungen für die Sexta.** Es wird nochmals auf die Anmeldungen für die Sexta des Staatlichen Gymnasiums und Realgymnasiums hingewiesen, die täglich von 11—12 Uhr im Amtszimmer des Direktors, Bismarckstr. 16, vorzunehmen sind. Außerdem teilt uns das Staatliche Gymnasium mit, daß der Herr Minister noch nicht entschieden hat, ob neben dem Gymnasium mit Latein als Grundsprache auch die deutsche Oberschule mit Englisch als Grundsprache Ostern 1937 eingerichtet wird.

Fürsorgeaufwendungen, die nach dem Gesetz vom 22. 12. 1936 nicht zu ersetzen sind. Vom Wohlfahrtsamt Bochum wird uns geschrieben: Mit der Nachprüfung der Fürsorgefälle, in denen vor dem 1. Januar / 1. Juli 1935 Unterstützungsaufwendungen gemacht worden sind, ist in Bochum bereits begonnen worden. Alle Aufwendungen, die vor dem 1. Januar / 1. Juli 1935 entstanden sind, brauchen von den Empfängern (Ehegatten, Eltern, Erben) nicht ersetzt zu werden. Die Stellung besonderer Anträge beim Wohlfahrtsamt erübrigt sich. Die Arbeiten werden verwaltungsmäßig erledigt.

Bochumer Tageschronik

Neuer Straßenname!

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Auf Vorschlag des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Bochum gebe ich der neu angelegten Straße in der Gemarkung Grumme — Flur 18 — den Namen:

„Bei der Horst".

Mit der Schleuder nach Spatzen

Eltern achtet auf eure Kinder!

Ein Kraftfahrer meldete, daß ihm auf der Herner Straße zwischen den Häusern 67 bis 79 mit einem Gegenstand die Windschutzscheibe des Wagens, der sich in voller Fahrt befand, zertrümmert worden sei. Die Tat ist nachmittags gegen 16 Uhr ausgeführt worden.

Es wurde zuerst angenommen, daß auf den Kraftwagen geschossen worden sei. Die Ermittelungen der Kriminalpolizei haben aber ergeben, daß in der Nähe des Tatortes und auch in der Westhof- und Josefstraße die Unsitte eingerissen ist, daß Knaben im Alter von 10 bis 14 Jahren und auch junge Burschen mit einer Schleuder, die sich die Jungen selbst anfertigen, nach Spatzen und sonstigen Gegenständen schießen.

Wahrscheinlich ist im vorliegenden Falle eine solche Schleuder benutzt worden. Leicht hätte dieser Vorfall schwere Folgen nach sich ziehen können. Der Kraftwagenführer konnte die Gewalt über das Auto verlieren und sich und auch andere in große Gefahr bringen. Ebenso konnten die im Auto befindlichen Personen verletzt werden. Was mit einer solchen Schleuder für Unheil angerichtet werden kann, dürfte daraus hervorgehen, daß die Windschutzscheibe, die doch ziemlich dick ist, vollkommen durchschlagen wurde.

Es ergeht an alle Eltern, Lehrpersonen und Erwachsene der Ruf, auf die Kinder zu achten. Nehmt den Kindern diese gefährlichen „Spielzeuge" ab. Ihr bewahrt die Eltern vor Unannehmlichkeiten und andere vor Gefahr.

Drei Frauen ihrer Handtasche beraubt

Wie erst jetzt bekannt geworden ist, sind in der Zeit vom 13. bis 15. Januar 1937 drei Frauen in einem hiesigen Kaufhaus von unbekannten Tätern ihre Handtaschen gestohlen worden. Während die Frauen mit dem Aussuchen irgendwelcher Sachen beschäftigt waren, haben sie ihre Handtaschen auf den Ladentisch gelegt und für einige Augenblicke außer Acht gelassen.

Volksgenossinnen! Durch Unachtsamkeit leistet ihr diesen dunklen Elementen Vorschub. Gebt den Langfingern keine Gelegenheit für ihr dunkles Gewerbe und legt nie eure Handtaschen oder sonstigen Gegenstände unbeachtet auf den Ladentisch. Und nun einmal herhören! Wer kann zu obigem Vorfall sachdienliche Angaben machen?

Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizei-Präsidium, Uhlandstraße Nr. 35, Zimmer 245, Ruf 60661, Nebenruf 224.

Schaufenstereinbruch

Drei Radioapparate entwendet!

In der Nacht wurden mittels Schaufenstereinbruchs aus dem Radiogeschäft an der Ecke Bolte- und Adrianistraße in Bochum-Werne, folgende Radioapparate entwendet:

Ein Radioapparat, Marke „Blaupunkt" 3 W. 16, Nr. 012 365, Wert 176 RM.;
ein Radioapparat, Marke „Loewe"-Strommeister Nr. 3069, Wert 250 RM., und
ein Radioapparat „Loewe"-Opta 137, Nr. 42 767, Wert 163 RM.

Vor Ankauf der Apparate wird gewarnt!

Wer hat den Diebstahl beobachtet oder hat am Tatort oder in dessen Nähe verdächtige Personen gesehen? Wo sind die Apparate zum Kauf angeboten worden? Wer kann sonst irgendwelche sachdienliche Angaben zu dem Diebstahl machen?

Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden vom 6. Kriminal-Kommissariat, Nebenstelle Bochum-Werne und von jeder anderen Polizeidienststelle entgegengenommen.

Diebstahl von sechs Wellensittichen

Wie in letzter Zeit wiederholt durch die Presse mitgeteilt wurde, treiben Hühner- und Kaninchendiebe in hiesiger Gegend ihr Unwesen. Aber damit nicht genug. Selbst Vogelkäfige sind vor den dunklen Elementen nicht mehr sicher.

So wurden einem Volksgenossen aus dem Hause Malteserstraße 11 in der Nacht aus einem auf dem Hofe befindlichen großen Vogelkäfig — Fournier — 6 Wellensittiche und ein Buchfink entwendet. Es handelt sich bei den Wellensittichen um 4 grüne, einen gelben und einen Kobaldblauen.

Wer kann bezüglich des Täters Angaben machen? Wo sind die Tiere zum Kauf angeboten worden?

Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 245.

Die Sache mit dem Standpunkt

Baum mal von unten gesehen

Manche Leute meinen, es käme jedenfalls immer auf den Standpunkt an. Wenn man z. B. einen Reifen, wie ihn die Jungen draußen auf der Straße mit einem Stück Holz vor sich hertreiben, von vorn betrachte, sehe er schön rund, eben wie ein Reifen aus, wenn man ihn aber immer mehr neige, dann erblicke man schließlich eine Ellipse und später nur noch einen Strich, dann nämlich, wenn der Reifen genau waagerecht hängt. Folglich, schließen diese klugen Leute, sei es auch



sk/Foto Kruse

bei allen anderen Dingen so. Das Beispiel wirkt ja vielleicht bestechend, es ist auch ganz nett, nur stimmt es nicht immer — ausgenommen für das Auge und die Kamera. Und für die bietet sich die Welt, vorausgesetzt, daß man immer einen geeigneten Standpunkt sucht, in den seltsamsten Formen. Wenn man dicht an den Fuß eines mächtigen Baumes tritt und zur Höhe sieht, erblickt man zunächst den glatten Stamm und die 30 oder 40 Meter kommen einem dann so verkürzt vor, daß man glauben könnte, man könnte mit der Hand an die untersten Aeste reichen. Die breiten sich dann aber, weil für sie das Gesetz der Verkürzung nicht gilt, wild und bizarr nach allen Seiten aus, wie es auf unserem Bilde, das von einem Baume im Zillertal gemacht wurde, zu sehen ist.

Schützt Euch vor der Flechte

Ein Aufruf an die Bevölkerung zur Lupusbekämpfung

Der Lupus, die fressende Flechte, die häufigste Form der Hauttuberkulose, hat in unserer Bevölkerung eine so starke Verbreitung gefunden, daß eine tatkräftige Bekämpfung unter Mithilfe aller Volkskreise notwendig ist.

Die furchtbaren Zerstörungen, welche die in der Regel erst im Gesicht auftretende Erkrankung anrichtet, bedrohen den Erkrankten mit schwerem Siechtum und schließen ihn bald durch die schweren Entstellungen vom Erwerbsleben und der menschlichen Gesellschaft aus. Der Lupus entsteht meist schon im Kindesalter als kleines Knötchen, dessen Entfernung noch leicht möglich ist. Wird die

rechtzeitige Behandlung durch den kundigen Arzt

versäumt, so schreitet die Erkrankung auf der Oberfläche und auch unsichtbar in der Tiefe fort, bis dann später in großer Ausdehnung die Haut zerstört ist, wodurch oft Nase, Lippen, Ohren und Augenlider verstümmelt werden. Unbehandelte Fälle zeigen die verhängnisvolle Neigung, in den zahllosen Narben die Entstehung eines Krebses zu begünstigen. Solche Hautkrebse auf vernachlässigten Lupusnarben sind bösartig und führen unter großen Schmerzen zum Tode, wenn nicht rechtzeitig geschulte ärztliche Hilfe geleistet wird.

Je früher diese Hilfe, desto besser.

Auch die kleinen Anfangsherde des Krebses können, rechtzeitig erkannt, in kürzester Zeit vollkommen entfernt und geheilt werden. Je später die Behandlung des Lupus und des Krebses einsetzt, desto geringer sind die Heilungsaussichten. Denn es handelt sich einerseits beim Lupus um eine Tuberkulose des ganzen Körpers, also um eine Erkrankung des gesamten Organismus, die auf die Dauer — entsprechend der Lungen- und Knochentuberkulose — nur durch Kurbehandlung in Spezial-Heilstätten erfolgreich bekämpft werden kann, andererseits beim Krebs um eine zerstörend wuchernde Geschwulst.

Deshalb richten wir die dringende Bitte an alle Lehrer, Erzieher, an alle in der Fürsorge beschäftigten Helfer und Helferinnen, Behörden und Schulärzte, uns bei der Auffindung der eben beginnenden Fälle behilflich zu sein.

Am Samstag, dem 23. Januar 1937, findet

für den Kreis Bochum ein Sprechtag

statt, bei dem der Beauftragte für die Lupusbekämpfung, Professor Dr. J. K. Mayr, Direktor der Univ.-Hautklinik Münster oder dessen Vertreter anwesend sein werden.

Alle Lupuskranken und alle Personen, die den Verdacht haben, daß es sich bei ihrer Hauterkrankung um einen Lupus handeln könnte, haben die Möglichkeit, sich zur kostenlosen Untersuchung in den nachfolgend angegebenen Beratungsstunden vorzustellen.

Die Sprechstunde findet in der Fürsorgestelle Bochum, Trankgasse 5, Eingang E, statt.

Tretet ein — — —

in das Nationalsozialistische Reiterkorps!

Der Führer und Reichskanzler hat die Aufstellung des nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK) verfügt und den Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung, SA-Obergruppenführer Litzmann, mit der Durchführung dieser Aufgabe betraut. Der Stabschef des Führers hat angeordnet, daß alle für die Reit- und Fahrausbildung vor der Dienstzeit in Betracht kommenden Männer sich zum Zwecke ihrer Ausbildung bei dem nächsten SA-Reitersturm oder bei den SA-Dienststellen, die durch entsprechende Plakate kenntlich gemacht sind, melden können. Der Jugendführer des deutschen Reiches hat angeordnet, daß alle Hitlerjungen, die in den berittenen Scharen der HJ sind, in das Nationalsozialistische Reiterkorps überführt werden müssen. Mit fortschreitender Ausbildung der Jungreiter wird der planmäßige Ausbau des NSRK durchgeführt.

Der Bundesführer des Soldatenbundes hat angeordnet, daß die Mitglieder des Soldatenbundes, die im Heer im Reiten ausgebildet worden sind, und sich ihre Reitfähigkeit erhalten wollen, Mitglied des Nationalsozialistischen Reiterkorps werden müssen.

An die Pferdebesitzer ergeht die Bitte, mehr als bisher ihre Pferde in den Dienst an Volk und Staat zu stellen. Es darf in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß zur Reitausbildung geeignete Pferde nicht zur Verfügung stehen, daß sogar Söhne von Pferdebesitzern Dienst auf fremden Pferden tun müssen, weil ihnen ihre Väter die eigenen Pferde vorenthalten. Dem Nationalsozialistischen Reiterkorps ist somit die gesamte vor- und nachmilitärische Reitausbildung einzig und allein übertragen worden. In Reitervereinen darf aus diesem Grunde solcher Dienst nicht mehr ausgeübt werden.

Reiterscheine werden nur durch das Nationalsozialistische Reiterkorps abgenommen und verausgabt. Wer kann den Reiterschein erwerben? Den Reiterschein kann jeder Deutsche, gleich welchen Alters, erwerben. Er muß aber Mitglied des Nationalsozialistischen Reiterkorps sein. Meldungen für das NSRK haben bei den Dienststellen der SA-Reiterstürme bis zum 15. Februar zu erfolgen.

Der Führer der SA-Gruppe Westfalen
gez. Schramme, SA-Gruppenführer.
Der Beauftragte für Reit- und Fahrausbildung bei der SA-Gruppe Westfalen
gez. Scheunemann, Obersturmbannführer.

Ein Künstler hinter Zuchthausmauern

Vom Urkunden- und Banknotenfälscher zum vollendeten Modellbauer

Die Sicherungsverwahrung abgelehnt

Aus dem Zuchthaus wurde der Strafkammer Bochum in der Person eines Wilhelm Engelhardt ein vielfach vorbestrafter Mann im 58. Lebensjahr vorgeführt, gegen den die Staatsanwaltschaft nachträglich die Verhängung der Sicherungsverwahrung beantragt hatte.

Der Mann verbüßt gegenwärtig als wiederholt rückfälliger Banknotenfälscher in Werl eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren, die im Mai 1937 abläuft. Im Zuchthaus hat sich dieser hochbegabte und intelligente Sträfling zu

einem der besten und kunstbegabtesten Modellbauer

von plastischen Städtebildern, Adelssitzen aus der Gründungszeit derselben entwickelt. Zahlreiche dieser Modelle, zu deren Herstellung ihn führende Kräfte der Heimatbewegung veranlaßt haben, haben uneingeschränkte Anerkennung und Bewunderung von Fachleuten auf diesem Gebiete gefunden, weil jedes der Modelle höchste Geschicklichkeit, geschichtlich getreueste Durcharbeitung in bester Vollendung und ein mit Liebe betriebenes Vorstudium der Urgeschichte der betreffenden Städte erkennen läßt.

Das Vorleben dieses unzweifelhaften Gewohnheitsverbrechers entbehrt nicht einer gewissen Tragik. 30 Jahre lang bis zum Jahre 1910 hat sich dieser außerordentlich begabte Mann in seinem Berufe

als Bauingenieur gut und straflos geführt.

Aber eben seine geistige Intelligenz und der Hang zu Narkotiken, um damit Erscheinungen seines Nervenzustandes zu beseitigen, wurden ihm zum Verhängnis. Als geschickter Verarbeiter von Katasterbildern und -karten wurde er in geldlicher Bedrückung zum Urkundenfälscher, der eine längere Gefängnisstrafe erhielt. In der Strafanstalt lernte er mit rascher Auffassungsgabe das Druckerhandwerk und nun warf er sich in seiner Haltlosigkeit gegen Lebensschwierigkeiten auf das gefährliche Gebiet der Banknotenfälschung.

Bereits viermal hat er längere Freiheitsstrafen wegen Falschmünzerei erlitten, zuletzt im Jahre 1930 in einer weitverzweigten Banknotenfälschungsaffäre, die sich in verschiedenen Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, insbesondere in Bochum, abspielte und in der er die Seele und der Hauptbeteiligte war, in der er von der Strafkammer Bochum 6 Jahre Zuchthaus erhielt. In den Strafanstalten hat sich Engelhardt mustergültig geführt, wurde aber, in Freiheit gesetzt, immer wieder rückfällig in der Falschmünzerei. Engelhardt betrieb im Jahre 1929 mit einem ebenfalls abgeurteilten Drucker in Bochum-Hamme eine Banknotenfälschungswerkstatt, aus der ganze Bündel falscher Geldscheine

zum Vertieb in Bochum, Herne, Wanne-Eickel, Dortmund und Essen bis nach Oberhausen und Duisburg gegeben wurden. Vorher hatte Engelhardt in einem Keller zu Herne eine Fälschungswerkstatt errichtet, die aber aufgegeben wurde, da sie dem Komplott nicht geeignet erschien. Sie kamm dann in die kleine Druckerei nach Bochum-Hamme.

In der nunmehr angestandenen Gerichtsverhandlung bezeichnete ihn der Staatsanwalt als einen der gefährlichsten Banknotenfälscher. Der Angeklagte erklärte, daß er nunmehr bei seinem Alter einen ernsten Strich unter sein 28jähriges Verbrecherleben gesetzt habe. Seine Modellkunst nehme sein ganzes inneres Leben in Anspruch und gebe ihm bei höchster Lebensbefriedung inneren Halt, daß er nicht mehr als Sünder vor Gerichten erscheinen werde. Man hörte, daß er in der Strafanstalt Bochum seine Mußezeit ausgenutzt und sich

mit Hilfe von gekümmeltem Brot

in Städte- und Burgmodellen versucht hat. Versuche, die er in der Strafanstalt Werl zu höchster Vollendung gebracht hat. Von ihm stammen, im Zuchthaus hergestellt, Modellwiedergaben vieler Strafanstaltsbauten Westdeutschlands. Auf diesen Mann wurden führende Männer der Heimatbewegung aufmerksam, die ihn mit plastischen Modellbauten uralter Burgen, Siedlungs- und Städtegründungen beauftragten. Aufträge, die er nach eingehendem Vorstudium der Urgeschichte derselben mit größtem Geschick und erstaunlicher Fähigkeit zur höchsten Zufriedenheit ausführte.

20 solcher Modelle von kleinen und mittleren Städten Westfalens entstammen seiner Künstlerhand

und sind zu wertvollen Stücken von Heimatmuseen geworden. So fertigte er solche Modellbauten im Zuchthause an für Neheim, Lippstadt, Arnsberg, Werl, Soest, Lüdenscheid, Geseke und hat noch Aufträge von Werl, Hamm, Brilon, Erwitte, Iserlohn, Unna und anderen alten Städten, sowie von namhaften industriellen Werken. Vor einiger Zeit zeigte eine Ausstellung in Neheim eine ganze Schau wertvollster Städte- und Siedlungsmodelle dieses Sträflings. In Fachzeitschriften, die bildnerische Wiedergaben und Würdigungen seiner Arbeiten brachten, wurde die technisch vorzügliche, künstlerische und geschichtlich getreue Durchführung dieser Modellbauten als unschätzbar in ihrem Werte und als vollkommen neues Schaffen auf diesem Gebiet bezeichnet, welche geeignet seien, der Heimatbewegung einen mächtigen Auftrieb zu geben.

Die Strafkammer gab dem Antrage des Staatsanwaltes auf Verbringung der Sicherungsverwahrung keine Folge. Sie erklärte, daß ihr diese Entscheidung schwer gefallen sei. Die formalen Voraussetzungen für diese Maßnahme seien bei dem Manne gegeben, er habe sich bisher als Gewohnheitsverbrecher erwiesen. Er besitze einen Hang zum Verbrechertum, gepaart mit einem großen Mangel an Widerstandskraft, die es wohl zweifelhaft erscheinen lasse, ob er bei seinem Alter den für ihn schweren Lebenskampf bestehen werde. Jedoch habe das Gericht mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß diese Gefahr bei seinem Schaffen auf dem Gebiete des Modellbaues nicht mehr so groß sei. Zudem stehe der Mann stets unter dem Druck, daß bei einem Rückfall er für alle Zeiten aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschaltet werde. Der Vorsitzende mahnte ihn, seine großen Fähigkeiten in ehrlicher Schaffensarbeit zu benutzen. Die Möglichkeit hierzu habe das Gericht ihm nicht abschneiden wollen. Man hoffe, daß er des Vertrauens des Gerichtes sich nunmehr würdig zeigen werde, zumal auch die Möglichkeit gegeben sei, daß man sich seiner nach der Strafentlassung annehmen werde.

Das schöne Vaterland

Im Rahmen ihrer Volkstumsarbeit führte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Sonntag nachmittag eine Feierabendveranstaltung durch, die in wunderschöner Weise einen tiefen Blick in deutsches Land u. deutsches Volkstum tun ließ. Der Gedanke der Heimat und die Liebe zu ihr waren es, die diesen Stunden den Stempel aufdrückten. In Bild und Lied und Wort wurden die Schönheiten unserer deutschen Heimat besungen. Rektor Dopke von der Oskar-Hoffmann-Schule sprach die einführenden Worte und dann ging es in bunter Folge durch die deutschen Lande von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. Sehr schöne Lichtbilder vermittelten der stattlichen Gemeinde, die im Ernst-Moritz-Arndt-Haus versammelt war, die Mannigfaltigkeiten deutscher Landschaft. Von Schleswig-Holstein aus ging es durch die Lüneburger Heide und das Niedersachsenland, das Land an der Ruhr, an Rhein und Saar, vom Main- und Neckarstrand weiter der Isar und Donau entlang durch Steiermark, Kärnten, Tirol und die Heimat des Führers Oberösterreich gen Wien. Dem Sudetengrenzland, das so stark unter tschechischem Druck zu leiden hat, wurde ein kurzer Besuch abgestattet und entlang an der Saale hellem Strande führte die Fahrt weiter durch die Märkische Heide gen Ostland mit seinen Stätten deutschen Heldentums und deutscher Größe. Und immer begleiteten die Volkslieder der Landschaft die Bilderfolgen. Jungen und Mädel der Oskar-Hoffmann-Schule waren die Sprecher und Sänger deutscher Landschaft und ließen diese Reise zu einem schönen Erlebnis der Verbundenheit aller Deutschen werden.

Man kann wohl sagen, daß die NSG „Kraft durch Freude" hier den richtigen Weg geht, indem sie jung und alt mit ihrem Volkstum und den Schönheiten ihres Vaterlandes bekannt macht. Man kann nur wünschen, daß sie bemüht bleibt, in dieser Richtung wahre Volkstumsarbeit zu leisten, indem sie weitere Abende dieser Art folgen läßt.

Zusammenstoß. Gegen 13.05 Uhr erfolgte auf der Königsallee, Ecke Oskar-Hoffmann-Straße, ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, konnten jedoch ihre Fahrt fortsetzen.

Auf dem Bürgersteig angefahren. Gegen 16,40 Uhr wurde auf dem Bürgersteig der Bongard-, Ecke Kortumstraße, eine Frau von einem Radfahrer, der einem Personenkraftwagen ausweichen mußte, angefahren und zu Fall gebracht. Sie erlitt eine leichte Prellung am rechten Knie, konnte jedoch ihren Weg fortsetzen.

Alle helfen mit

Schafft Heime für unsere Jugend!

Stellv. Gauleiter Vetter zur Heimbeschaffung der HJ.

Dortmund. Eine Zusammenkunft der südwestfälischen Schriftleiter in den Räumen der städtischen Bibliothek in Dortmund war der großen Aktion für die Heimbeschaffung unserer Jugend gewidmet. Unter den Ehrengästen befand sich auch der Stellvertreter des Gauleiters, Pg. Vetter, der in einer Ansprache an die Schriftleiter aufs wärmste für den Erfolg der Werbung der HJ eintrat und dabei die große Aufgabe und hohen Ideale hervorhob, die unserer Jugend heute zugewiesen sind.

„Auch die frühere deutsche Jugend hatte zwar Ideale gekannt, aber die damaligen Machthaber verstanden es nicht, der Begeisterung der Jugend ein höheres Ziel für Volk und Vaterland zu geben. Erst Adolf Hitler schuf die deutsche Staatsjugend. Jetzt tritt nun an uns die Pflicht heran, unserer Jugend eigene Heime zu schaffen, in denen sie von der Idee und der Weltanschauung der nationalsozialistischen Bewegung überzeugt wird und sich für die ihr zugewiesene Aufgabe, einst den Staat Adolf Hitlers zu übernehmen, vorbereiten kann. Jeder Volksgenosse ist berufen, an der Errichtung der HJ-Heime mitzuhelfen und trägt dazu bei, daß unsere heranwachsende Jugend im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung heranreift und daß sie stark gemacht wird, um die schwere Bürde als Träger des Staates auf ihre Schultern zu nehmen." Stellvertretender Gauleiter Vetter wünschte der Heimbeschaffung der HJ einen vollen Erfolg und sprach die Erwartung aus, daß in Westfalen-Süd alle Behörden und politischen Leiter die Größe der Aufgabe erkennen und die Werbung tatkräftig fördern werden.

Der Führer des Gebietes Westfalen zur Heimbeschaffungsaktion der Hitlerjugend.

Die Aufgaben, welche die westfälische Hitlerjugend zu erfüllen hat, fordern auf jedem Gebiet bestimmte Voraussetzungen. Eine der bedeutendsten Notwendigkeiten ihrer Arbeit ist die Heimbeschaffung. Das Heim ist vor allem im Winter für die HJ jene Stätte, die ihr überhaupt eine Arbeitsmöglichkeit gibt. Es ist selbstverständlich, daß die HJ nur in den Räumen arbeiten und sich aufhalten kann, die nach ihrem Stilempfinden gebaut worden sind. Deshalb ist es notwendig, würdige Räume zu schaffen, die nicht nur vom Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit, sondern darüber hinaus in ihrem künstlerischen Wert künftig einmal als Ausdruck unserer Zeit gelten können.

Wenn wir in den letzten Monaten im Gebiet Westfalen mehrere geeignete Heime ihrer Bestimmung übergeben konnten, dann bedeutet dieses einen merklichen Fortschritt in unseren Bestrebungen, es jeder Einheit möglich zu machen, ihre Arbeit ungestört von äußeren Einflüssen zu erfüllen. Daß wir heute schon einige gute Heime im Gebietsreich Westfalen besitzen, haben wir vor allem der Partei und den Behörden zu danken. Aber immer sind es noch viele Einheiten, die ihre Heimabende in ungeeigneten Räumen durchführen müssen; sehr oft in großen Sälen, kleinen Wohnungen, Schulräumen oder selbst Baracken. Andererseits gibt es Heime, die zwar im Gegensatz zu den eben genannten günstiger sind, aber in ihrer Bauweise nicht unserer Art entsprechen.

Der Führer des Gebietes Westfalen (9)
G. A. Langanke,
Gebietsführer.

Deutschlands Eisenerzlagerstätten

und ihre Bedeutung.

In einer Gemeinschaftsveranstaltung der Vereinigung für Heimatkunde in Bochum mit der Geologischen Gesellschaft und der NSG. Kraft durch Freude, Abteilung Volksbildungswerk, sprach Diplom-Bergingenieur Siegert von der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau über „Die wichtigsten deutschen Erzlagerstätten". Für ein gesundes Wirtschaftsleben sind neben einer blühenden Landwirtschaft reiche Bodenschätze, in erster Linie Kohle und Eisen, von ausschlaggebender Bedeutung. Diese beiden Wirtschaftszweige sind aufs engste miteinander verbunden und müssen zum Gedeihen des Volksganzen Hand in Hand arbeiten. Deutschland als bedeutendes Industrieland braucht große Mengen von Eisenerzen und Kohlen, um seine in aller Welt als hochwertig anerkannten Maschinen, Eisenbahnen, Schiffe usw., herstellen und ausführen zu können. Die zur Anfertigung dieser Industrieprodukte notwendigen Kohlen und Koks werden in Deutschland aus eigenen Lagerstätten gewonnen und hergestellt. In dieser Beziehung besteht eine völlige Unabhängigkeit vom Auslande. Anders verhält es sich dagegen leider mit den Eisenerzen, die heute noch zu 60—70 Prozent aus dem Auslande eingeführt werden müssen. Die Eisenerzeinfuhr betrug 1935 rd. 14 Millionen Tonnen und im ersten Halbjahr 1936 fast 10 Millionen Tonnen. Diesen Zahlen stand eine Eigenförderung an Eisenerzen gegenüber von 5.3 Millionen Tonnen bzw. 3,05 Millionen Tonnen.

In Deutschland sind

viele Eisenerzlagerstätten bekannt,

von denen die vier wichtigsten Lagerstätten das Lahn- und Dillgebiet, das Siegerland, das Salzgitterer Kreideerzvorkommen und die süddeutschen Doggererze sind. Im Lahn- und Dillgebiet werden hauptsächlich Roteisensteine abgebaut. Das Lahn- und Dillgebiet besteht aus der Lahn- und Dillmulde, die durch den Hörrsattel voneinander getrennt sind. Die wichtigen Lagerstätten, das sogen. Grenzlager und Schalsteinlager, liegen in devonischen Schichten. Der Bau dieser Lagerstätten ist äußerst verwickelt und durch spätere tektonische Einflüsse stark gestört worden. Die Vorratsschätzung im Lahn- und Dillgebiet hat einen Gesamtvorrat von rd. 65 Millionen Tonnen ergeben. Anders sind die Verhältnisse des Siegerländischen Spateisenstein-Bezirkes. Hier werden Gänge abgebaut, die in ihrem Aufbau nicht so stark gestört sind, wie die des Lahn- und Dillgebietes. Die Bedeutung des Spateisensteines beruht darauf, daß er bis zu 7 Prozent Mangan enthält und daher für die Herstellung manganhaltiger Stähle von Bedeutung ist. Gleichzeitig stellt der Spateisenstein die wertvollste und größte manganhaltige Erzlagerstätte dar. Die Vorräte belaufen sich auf rd. 45 Millionen Tonnen.

Diese eben genannten Lagerstätten sind vulkanischen Ursprungs, während die Lagerstätten des Salzgitterer Höhenzuges und die Doggererze marinen Ursprungs sind. Der Salzgitterer Höhenzug erstreckt sich nördlich von Goslar in einer Längsausdehnung von ungefähr 20 Kilometer. Die Lagerstätte erreicht stellenweise Mächtigkeiten von 40 m. Die Salzgitterer Erze werden für die Zukunft unserer Erzversorgung die allergrößte Bedeutung erlangen. Die anstehenden Vorräte sind außerordentlich groß und man kann bis zu 1200 Meter Teufe mit rd. 1 Million Tonnen Erzen rechnen. In den letzten beiden Jahren haben die südbeutschen Doggererze stark an Bedeutung gewonnen. In früheren Zeiten sah man von ihrem Abbau ab, da man keine geeigneten Hüttenverfahren besaß. Dank der Arbeiten der Firma Rächling und der Süddeutschen Doggererzstudiengesellschaft ist man heute in der Lage, diese Erze auch mit wirtschaftlichem Erfolge weiterzuverarbeiten. Das Doggererzflöz erstreckt sich in mehreren 100 Kilometern durch Baden, Württemberg bis an die Nordgrenze Bayerns. Die hier anstehenden Erzvorräte sind recht erheblich. Genauere Zahlen lassen sich z. Z. noch nicht angeben.

Zu Ende seiner Ausführungen behandelte der Vortragende stichwortartig noch kurz die Verhüttung der Eisenerze im Hochofen und ihre weitere Verarbeitung zu Stahl. Der überaus interessante und durch Lichtbilder lebhaft gestaltete Vortrag erweckte bei den Zuhörern große Begeisterung. Es wäre zu wünschen, wenn auch anderen Volksgenossen dieser Vortrag in irgendeiner Form zugänglich gemacht würde.

„Romeo und Julia"

ein westdeutsches Ereignis.

Zur Neueinstudierung von Shakesprares „Romeo und Julia" im Stadttheater Bochum nimmt die gesamte westdeutsche Presse eingehend Stellung. Sie sieht in dieser Inszenierung einen neuen Leistungsbeweis unserer Bühne und stellt einmütig den großen Publikumserfolg bei der Premiere vor fast ausverkauftem Hause heraus. Die heutige Aufführung in der Premierenbesetzung beginnt um 19,30 Uhr, Ende 23 Uhr (Brauner Ring).

Die NS.-Kulturgemeinde

Einmaliges Symphoniekonzert mit dem Orchester der Deutschen Musikbühne Berlin!

Es ist dem Ortsverband Bochum der NS.-Kulturgemeinde gelungen, das rühmlichst bekannte Orchester der Deutschen Musikbühne (Reichswander-Oper) Berlin für ein Gastspiel am Sonntag, dem 21. Februar 1937, zu gewinnen. Der Intendant Erich Seidler (bekannt vom Hamburger Sender) wird selbst dirigieren. Das Programm wird Perlen deutscher Tonkunst enthalten und auch solistisch durch Instrumental- und Gesangsgaben bereichert.

KdF.-Veranstaltungen

„Ringendes Deutschtum ist Ostpreußen." Filmvortrag am 21. 1. 1937 in der Verwaltungsakademie um 20 Uhr; Redner: Willibald Kornahl.

„Großes Urlaubertreffen sämtlicher KdF.-Fahrer des Kreises Bochum" am 23. 1. 1937 im „KdF.-Theater" um 20 Uhr. Ein ausgezeichnetes Programm ist zusammengestellt worden. Nach Abwicklung desselben gemütliches Beisammensein mit Tanz. Es ist zweckmäßig, sich jetzt schon mit Karten zu versorgen.

Eintrittskarten zu den obigen Veranstaltungen sind in der Vorverkaufsstelle, Kortumstraße 62, zu haben.

Mit „Kraft durch Freude" nach Berlin

Zur Grünen Woche vom 28. bis 31. Januar 1937.

Das Interesse für die Gaufahrt nach Berlin zur Grünen Woche vom 28. bis 31. Januar 1937 ist äußerst groß, so daß weitere Meldungen umgehend bei den jeweiligen Kreisämtern abgegeben werden müssen. Die Fahrt gewinnt an Bedeutung, da die Fahrtteilnehmer am 30. Januar in Berlin die Möglichkeit haben werden, den Vorbeimarsch am Abend vor dem Führer aus nächster Nähe mitzuerleben. Für die auswärtigen KdF-Urlauber ist ein besonderer Platz in Aussicht genommen worden.

Leicht verletzt. Gegen 20,35 Uhr erfolgte auf der Kloster-, Ecke Blücherstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Hierbei erlitt eine in dem Personenkraftwagen sitzende Person leichte Schnittwunden an der linken Gesichtsseite. Der Lastkraftwagen wurde leicht, der Personenkraftwagen schwer beschädigt. Beide Fahrzeuge konnten jedoch ihre Fahrt fortsetzen.

√ **Skilehrgänge.** Für die Teilnehmer an den KdF-Winterfahrten nach Ruhpolding und Oberammergau vom 1. bis 14. Februar und 19. Februar bis 5. März ist Gelegenheit gegeben, im Rahmen der beiden Fahrten an Skilehrgängen teilzunehmen. Der Preis für einen Lehrgang ist äußerst günstig und beträgt zusätzlich 10 RM.

√ **Kunstverein Bochum.** Am heutigen Abend um 20,15 Uhr findet in der Städtischen Gemäldegalerie ein Lichtbildervortrag statt. Professor Dr. Schardt wird über die „Plastik der deutschen Kaiserzeit" sprechen.

Lichtburg

„Friederikus"

Seit gestern läuft in der Lichtburg der mit Spannung erwartete Film „Friederikus", den Spielleiter Johannes Meyer mit Otto Gebühr in der Hauptrolle nach einem Roman von Walther von Molo gedreht hat und der am vergangenen



Sonntag der Bochumer Jugend bereits gezeigt wurde. Episodenhaft rollen am Auge des Zuschauers die Ereignisse vorüber, die diplomatischen sowohl wie die kriegerischen, als Friedrich der Große sich gegen eine Welt von Feinden, die das kleine Preußen aufteilen wollten, wehren mußte. Der Film führt mitten hinein in das schwere Ringen, aus dem es scheinbar keinen Ausweg mehr gibt. Von Feinden umstellt, die Truppen durch Entbehrungen und Krankheiten entkräftet und mutlos geworden, das Volk durch die vielen Schlachten arm und gebeugt, selbst seine Generale verzagend und zerrissen und nicht mehr an einen Sieg glaubend, ist es allein Friedrich, in dessen Hand sich die Macht des Staates, aber auch die Sorgen und Nöten um seinen Bestand liegen, der, auf einsamer Höhe wandelnd, nur seiner Friedensliebe untertan, selbst in der schwersten Stunde nicht verzweifelt, sondern bestimmt und kurz gemessen seine Befehle gibt, die dann in einer entscheidenden Schlacht den Sieg an seine Fahnen heftet und damit den Staat rettet. Das Lager von Bunzelwitz wird lebendig mit seinen Schanzen, Gräben und Batterien, mit seinen Wolfsgruben und Flatterminen, das in wenigen Tagen aus dem Boden gezaubert wird, um die Truppen unter dem Schutze der Pallisaden ausruhen zu lassen.

Aus den wundervollen Bildern spiegelt sich die tiefe Niedergeschlagenheit der Krieger wider, einzelne desertieren, meuternde Massen treten dem König entgegen, der sie jedoch zu bannen versteht. Eine Mutter fleht händeringend den König um Gnade an für ihren Sohn, den man als Deserteur verhaftet und ans Rad gebunden hat. Der König straft ihn mit Verachtung und verschickt ihn zur Schanzarbeit. Auch dieser Student findet sich zurück und erhebt sich zu starkem Heldenmut, der ihn die Fahne furchtlos vorantragen läßt. Episoden diplomatischer Art wechseln ab. Der Scheinwerfer leuchtet in die Kabalen der einzelnen Länder, die Preußen den Untergang geschworen haben. Das höfische Leben Oesterreichs wird in blendenden Bildern lebendig. Er leuchtet hinüber nach Frankreich, wo die Marquise von Pompadour, überzeugend durch Lil Dagover dargestellt, als Feindin des großen Preußenkönigs intrigiert. Auch der russische Hof mit seinem Glanz und seinem Prunk tut sich vor dem Zuschauer auf und läßt sie einen Blick in die Machtkämpfe um das kleine Preußen tun. Bis dann mit einem grandiosen Furioso, der siegreichen Schlacht, der Filmstreifen plötzlich abreißt.

So erlebt der Zuschauer in blutvollen Bildern die Zeit Friedrichs des Großen und Deutschlands, die eine lebendige Brücke zu der heutigen schlägt, gegen das sich heute wie damals Scheinverträge und Kabalen und Machtkämpfe der einzelnen Staaten richtet. In geschichtlicher Treue bringt uns dieser Film, der eine gesteigerte Fortsetzung des Werkes „Der alte und der junge König" darstellt, den großen Preußenkönig verständnisnah, der Krieg zu führen gezwungen war, um seinem Volke den Frieden zu sichern, und der einsam und groß seinen Weg unbeirrbar bis zum endlichen Siege ging. So leuchtet vom Hintergrund einer verklungenen Zeit die Gegenwart. Ein sehr schöner Film, der jedem, der ihn sieht, zum Erlebnis wird. Peter Schiffers.

Lichtspielhaus

„Du bist mein Glück"

Beniamino Gigli bezaubert das Publikum durch seinen Gesang. Die mühelose Höhe, das weiche Piano, die Wärme und der Schmelz dieser Stimme sind ein Genuß. Auch dieser neue Gigli-Film bedeutet den Triumph einer einzigartigen Stimme. Die Darstellung Giglis zeichnet schlichte Natürlichkeit aus; und eine wohltuende menschliche Güte strahlt von ihm aus. Zur Abwechslung steht hier einmal der Tenor nicht selbst im Mittelpunkt eines dramatischen Konfliktes, sondern seine Frau, die die Trennung von ihrem Kind aus erster Ehe nicht überwinden kann. Er ist es, der schließlich die nun schon erwachsene Tochter wiederfindet und der Mutter zurückbringt. Seine Partnerin ist Ria Miranda, die sich selbst erfolgreich bemüht, den nicht leichten Anforderungen ihrer Doppelrolle als Frau und Mutter gerecht zu werden. Josef Sieber verkörpert den Vater des Kindes, der im Leben Schiffbruch erlitt und mit sich selbst im Hader liegt. Er hat ergreifende Momente. Prachtvoll auch Gustav Waldau in seiner bezaubernden Besorgtheit und Liebenswürdigkeit. Wie ein guter Geist des Sängers geht er durch den ganzen Film. Einen humorvollen Theater-Portier stellt Joe Stöckel auf die Beine. Eric Helgar, Hubert von Meyerinck, Lisl Karlstadt u. v. a. sind auch dabei. Zwei große Opernaufführungen stehen musikalisch im Mittelpunkt des Films; Verdis „Aida" und Puccinis „Manon Lescaut". Ein besonderes Verdienst erwarb sich auch am Gesamterfolg Dr. Guiseppe Becce, indem er die musikalischen Elemente zu einer einheitlichen künstlerischen Linie zusammenfügte.

Groß-Bochum meldet....

Bochum-Hamme

Hochbetagt. Die Witwe Marianne Mareck, geb. Roschanski, Von-der-Recke-Str. 11 wohnhaft, vollendet heute ihr 88. Lebensjahr. (th)

Bochum-Hofstede

Tödlicher Grubenunfall. In der Montagnachtschicht hatte der Hauer Arend auf der Schachtanlage Hannibal einen tödlichen Arbeitsunfall. A. war im Flöz Blücher des Steigerreviers 3a beschäftigt. Dort wurde er von einem ausbrechenden schweren Stein getroffen. An den Folgen der Verletzungen ist er nach kurzer Zeit gestorben. Der Verunglückte war 38 Jahre alt und seit zwei Monaten verheiratet. (th)

Jubilarehrung der Krieger- und Landwehrkameradschaft Marmelsbagen. Die Generalversammlung fand bei Bergmann statt. Der Kameradschaftsführer Kickut eröffnete sie mit einem Grußwort und einem Gedenken an die verstorbenen Kameraden. Nach Verlesen der letzten Niederschrift wurden von den einzelnen Warten die Jahres- und Tätigkeitsberichte gegeben. Dem Kassierer Specht wurde für seine vorbildliche Kassenführung besondere Anerkennung ausgesprochen. Kamerad Windgasse wurde zum stellv. Kameradschaftsführer bestellt. Bei der folgenden Jubilarehrung durch den Kameradschaftsführer Kickut erhielten für 25jährige Mitgliedschaft die Kameraden Fritz Vinke, Robert Osterhage, Josef Leifeld, Georg Jäger, Wilhelm Justus, Johann Gralla, Wilhelm Gehring und Josef Bollau die silberne Ehrennadel, Kamerad Fritz Vogelsang für 40jährige Mitgliedschaft ein Hindenburgbild. Weiterhin erhielten für besondere Verdienste um die Kyffhäuserfache Kamerad Thies das goldene und die Kameraden Heinrich Braumann, Hermann Fischer und Georg Jürgens das silberne Ehrenkreuz. Im Namen der Jubilare dankte der Kamerad Braumann. (th)

Bochum-Riemke

Bundesgruppe Riemke der heimattreuen Ost- und Westpreußen. Am Sonntag hielt die Bundesgruppe Riemke der heimattreuen Ost- und Westpreußen im Bundeslokal Obters ihre Vierteljahreshauptversammlung ab, an die sich eine Familienfeier anschloß. Bundesgruppenleiter Pierarski verlas einige Rundschreiben des Landesverbandes, die für die Bundesgruppe von besonderer Bedeutung sind. Es folgte ein Vortrag des Bundesgruppenleiters über die Werbeaktion, die in den Monaten Januar, Februar und März erfolgen soll. In der anschließenden Familienfeier wurde vier alten Mitgliedern die Abstimmungsgedenknadel verliehen. Eine Ansprache des Bundesgruppenleiters, ein der Feier entsprechender Sprechchor sowie ein Fanfarenmarsch des Jungvolks beschlossen die Feier.

Siedlerstellen werden errichtet. Gefolgschaftsangehörigen der Schachtanlagen „Hannover-Hannibal", die in Wattenscheid-Günnigfeld eine Siedlerstelle erwerben wollen und im Besitze von 10 Prozent der Herstellungskosten sind, erhalten von der Krupp-AG. ein Darlehn in Höhe von 20 Prozent der Herstellungskosten. Anfragen und Anmeldungen sind an das Wohnungsverwaltungsamt zu richten. (th)

Bochum-Hordel

Aus der Herz-Jesu-Pfarrkirche. Wie wir am Montag berichteten, wurde der Opferkasten an der Antoniusstatue aus der Wand gebrochen und gestohlen. Wie nun noch weiter festgestellt wird, ist auch der Verschluß eines weiteren Opferstockes beschädigt worden. Hier muß aber der Dieb gestört worden sein, da kein Geld entwendet worden ist. In der Zeit vom 10. bis 28. März findet in der Kirche die hl. Mission statt. Gehalten wird sie von den Patres Mayer, Zumsande- und Dörenkemper (th)

Ein Lehrgang eingerichtet. Mancher Volksgenosse hat sich in der letzten Zeit des öftern gefragt, was die Hämmerei in der Schule an der Berthastraße zu bedeuten habe. Hier ist vom Arbeitsamt Bochum ein Lehrgang während der Wintermonate für alle schulentlassenen Knaben, die vom Landjahr und Landhilfe zurückgekehrt sind und noch keine Beschäftigung haben, eingerichtet worden. Der Lehrgang findet neben der Berufsschule täglich außer Samstag statt. Die Jungens erhalten hier in allen Berufszweigen theoretischen und praktischen Unterricht und erhalten ihr Mittagessen. Besucht wird der Lehrgang von Jungens aus Hordel, Hamme und Hofstede-Riemke. (th)

Bochum-Gerthe

Die Revision der Quittungskarten zur Invalidenversicherung wird in den nächsten Tagen fortgesetzt in Gerthe und Harpen. Allen Arbeitgebern wird empfohlen, etwa noch rückständige Beiträge sofort nachzuentrichten und der schriftlichen Aufforderung zur Vorlage der Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen und Lohnlisten im Sammeltermin pünktlich Folge zu leisten. Im Termin muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Sämtliche Marken müssen mit dem letzten Tag der eBitragswoche, dem Sonntag, entwertet werden.

Bochum-Harpen

Sport- und Turnverein Harpen 1911. Im Vereinsheim Stratmann-Kost hielt der Sport- und Turnverein Harpen 1911 seine Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht interessiert besonders das 25jährige Jubiläum, das der Verein im abgelaufenen Jahre im Rahmen einer Jubiläumswoche festlich beging. Der Kassenbericht lautete zufriedenstellend. Bei den Neuwahlen wurde der bisherige Vereinsführer Wilhelm Leuchter einstimmig wiedergewählt. Stellvertretender Vereinsführer wurde Heinrich Broska. Die übrigen Aemter wurden wie folgt besetzt: Kassenwart Paul Satorius, Stellvertreter Otto Vogt, Schriftführer Helmut Eckl, Jugendobmann Alfred Schneider, Geschäftsführer Erich Buschei, Dietwart Walter Buschei, Sportwart Willi Neypel. Dem Aeltestenrat gehören an Heinrich Richter, Walter Hering und Hans Recko. Das Vereinsheim wurde beibehalten. (pa)

Bochum-Laer

Große Siegerausstellung des Brieftaubenzüchtervereins „Luftkreuzer" Laer. Im Vereinslokal Münstermann, Wittenerstraße 414, hatten die Brieftaubenzüchter des BZV „Luftkreuzer" Laer ihre Sieger aus den vergangenen Jahren zur Schau gestellt. Die Zahl der Tiere, die ausgestellt waren, und die der Besucher bewies das große Interesse, das dieser Ausstellung entgegengebracht wurde. Der Obmann der Preisrichtervereinigung Schweer, der die Bewertung der Tiere vornahm, hatte es daher nicht leicht, bei der Preisfestsetzung stets die richtige Taube zu treffen. Der Züchter Krupke erhielt schließlich den 1. Preis mit 65 Punkten, dem die Züchter Otto Karl mit 63½ Punkten, Leineweber mit 63, Schmalenberg mit 63, Städler mit 62, Surmann mit 61½ und Borkenstein mit 61½ Punkten folgten. 8. wurde Schluck mit 61, 9 Leineweber mit 60½ und 10. Wittler mit 60 Punkten. Am Sonntag abend wurde dann noch ein Schmalfilm gezeigt, der den Anwesenden zeigte, welche Leistungen eine Brieftaube zu vollbringen im Stande ist und von welchem Nutzen sie oft sein kann.

Bochum-Langendreer

Verdiente Sangesbrüder wurden geehrt. Im Lokale Köppe hatten sich die Mitglieder des MGV der Zeche „Mansfeld" recht zahlreich eingefunden. Mit einem klangvollen Liedvortrag eröffnete der Chor unter Leitung von G. Voll jr. den Abend, zu dem auch Bergassessor Schrödter erschienen war. Vereinsführer Wiemhoff gedachte nach herzlichen Grußworten ganz besonders zweier Sangesbrüder, die bereits 25 Jahre dem Verein angehören. Es sind dies die Sangesbrüder Wilhelm Schneider und Heinrich Brune, denen ein künstlerisch ausgestaltetes Diplom überreicht wurde. Anschließend folgte ein gemütliches Beisammensein, wobei lustige Vorträge mit Darbietungen des Chores und gemeinsamen Liedern in harmonischer Weise wechselten. (if)

Generalappell der Artilleristen. Recht zahlreich hatten sich die Mitglieder der Artillerie-Kameradschaft zur Jahreshauptversammlung im Vereinsheim Wollenweber eingefunden. Nach Eröffnung durch den Kameradschaftsführer Middendorf folgte der aufschlußreiche Jahresbericht des Schriftwartes Brinkmann, der emsige Arbeit erkennen ließ. Zur Zeit umfaßt die Kameradschaft 197 Mitglieder. Zu Ehren der Toten erhob man sich von den Plätzen. Der nun folgende Kassenbericht war in bester Ordnung, so daß dem Kassierer einstimmige Entlastung zuteil wurde. Nach Erledigung des offiziellen Teiles hielt Studienrat Kals einen Vortrag über den Vierjahresplan und den Lebensraum des deutschen Volkes. Seine tiefschürfenden Worte fanden starken Anklang. Anschließend wurden folgende Kameraden ausgezeichnet: Für treue Mitarbeit erhielten die Kameraden Middendorf und Wegmann das Kyffhäuserehrenabzeichen 1. Klasse und die Kameraden Horn, Buhr, Lippert und Narwutsch das Ehrenabzeichen 2. Klasse. Die Kameraden Thiemann, Serrez und Brinkmann erhielten den Ehrenbrief für Verdienste um das Fechtwesen. (if)

Bochum-Linden-Dahlhausen

Werkspausenübertragung aus der Firma Wolff. Nachdem erst vor rund einem halben Jahr der Reichssender Köln eine Werkspause aus Dahlhausen von der Firma Dr. C. Otto übertragen hat, kommt er Donnerstag wieder und zwar diesmal zur Firma Eisengießerei Wolff. Werkspause ist für alle Beteiligten immer eine sehr nette und erfreuliche Angelegenheit und man kann verstehen, daß die Gefolgschaftsmitglieder sich schon auf die Stunde Werkpause von 12 bis 1 Uhr am Donnerstag freuen.

Persönliches. Gestern feierten die Eheleute Eckhard, Eibergerstraße, ihre Silberhochzeit. Glückauf zur goldenen! — Franz Mersch, Hospitalweg, wird heute 75 Jahre alt, ihren 75. Geburtstag feierte gestern Frau Witwe Hulda Baesler, Am Pumpwerk 9.

Jahrshauptversammlung des NS-Volkschores. Der NS-Volkschor hielt Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab. Der Geschäftsbericht des Sangesbruders Brune gab einen Einblick in die ersprießliche Arbeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Vorstand und Dirigent wurden in ihren Aemtern bestätigt. Für das laufende Jahr sind eine Reihe größerer Veranstaltungen vorgesehen, u.a. ein Wienerabend mit Orchester, bei dem auch der Tenor Friedrich Eugen Engels mitwirken soll.

Pfundsammlung am 21. Januar. Im Bereich der Ortsgruppe Dahlhausen der NS-Volkswohlfahrt findet die nächste Pfundsammlung am 21. Januar statt. Die Hausfrauen werden schon jetzt auf die Sammlung aufmerksam gemacht und gebeten, ihre Spenden zum Abholen bereitzulegen.

140 Jubilare der Arbeit

von der Harpener Bergbau-AG., Gruppe Bochum, verfuhren ihre schönste Schicht

Wiederum versammelte der Führer des Betriebes der Gruppe Bochum wie in den Vorjahren seine Getreuen, die im abgelaufenen Jahr ihr Arbeitsjubiläum begehen konnten, um sich. Wenn auch die besondere Ehrung am Tage ihres Jubiläums bereits erfolgte, waren sie doch noch einmal zu einem zwangslosen Beisammensein von der Zechenverwaltung eingeladen worden als Ausdruck des Dankes für ihre Treue.

Der Saal des Gasthofes Stratenhof in Bochum-Werne war so festlich und künstlerisch ausgestaltet, wie wohl noch nie zuvor. Es war keine Mühe gescheut worden, für die Knappen einen Festraum zu schaffen, in dem sie sich wohlfühlen mußten. Nachdem man eine eingebaute Wettertür durchschritten hatte, die einen in natürlicher Höhe dargestellten Querschlag in Mauerung ähnlich war, gelangte man in den Saal, dessen Ausschmückung bei allen höchstes Erstaunen und größte Bewunderung hervorrief. Der Ausschank trug gleichfalls den Charakter des Grubenbetriebes, stand in Gewölbemauerung und war als „Sumpfstrecke" bezeichnet. Das Bühnenbild zeigte das Symbol des Reiches und die DAF-Fahne. Es wurde links und rechts von zwei gemalten Charakterköpfen, einen Knappen darstellend, belebt. Alle Wände ringsum zeigten von künstlerischer Hand dargestellte Arbeitsvorgänge im Grubenbetrieb in fast natürlicher Größe. Erwähnenswert ist außerdem der in humoristischer Weise dargestellte Werdegang des Kumpels von seiner Arbeitsaufnahme bis zum Tage der Ueberreichung des Ehrengeschenkes nach 25jähriger Tätigkeit. Alle Bilder waren mit Girlanden von Tannengrün umrahmt und wurden mit besonders angebrachten Scheinwerfern der halbdunklen Grubenbeleuchtung entsprechend, angestrahlt. Selbst das Deckenlicht war „zünftig" und „standesgemäß" und bestand aus annähernd 1 Meter hohen Grubenlampen. Was diese schöne Ausschmückung des Saales nicht auszulösen vermochte, das bewirkten schließlich die freundlich einladenden weiß gedeckten Tische mit ihrem Blumenschmuck. Es war eben alles getan worden, um in jedem Teilnehmer die Loslösung von den Sorgen des Alltags zu erreichen und Fröhlichkeit in ihm zu wecken. Die versammelten Knappen lohnten alle aufgewendete Mühe mit schnell aufkommender Stimmung. Nachdem die Bergkapelle der Gruppe mit einem Musikstück die Feier eröffnet hatte, hielt der Führer des Betriebes, Bergassessor Schulze-Höing, eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache. Er führte etwa folgendes aus:

Es ist bei der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft jahrzehntelanger Ueberlieferung, Gefolgschaftsmitglieder nach 25- und 40- bezw. 50jähriger Tätigkeit besonders zu ehren. Seit Jahren sei man dazu übergegangen, alle Jubilare des abgelaufenen Jahres zu einer feierlichen Gemeinschaftsstunde einzuladen. Es sei ihm eine ganz besondere Freude, in diesem Jahre 140 Jubilare hier begrüßen zu dürfen, von denen vier auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken könnten. Sodann begrüßte er den als Gast erschienenen Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pg. Müller, B.-Werne, und übermittelte vom Generaldirektor Buskühl und dem 1. Bergrat Ninghardt, die leider verhindert waren zu erscheinen, Grüße und die besten Wünsche für den Verlauf des Abends. Schließlich widmete er den anwesenden 10 Veteranen der Arbeit herzliche Worte der Begrüßung und gedachte der früheren jahrzehntelangen Mitarbeit jedes einzelnen. Diese 10 Arbeitsveteranen sind zusammen 793 Jahre alt und haben 514 Dienstjahre auf Harpener Schachtanlagen im Langendreerer Bezirk zugebracht. Vom Bergbau werden, so fuhr der Redner weiter fort, zukünftig große Leistungen erwartet. Zur Bewältigung der bevorstehenden Arbeit kommt es auf jeden an; der einzelne ist nichts, kraftvoll ist nur die Gemeinschaft. Dann forderte er die Versammelten auf, mit ihm dem Führer Adolf Hitler treue Mitarbeit und Gefolgschaft zu leisten bis in den Tod. Seine Worte klangen aus mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem kraftvollen Gesang der Nationalhymnen.

Im Namen der Jubilare dankte der Fahrsteiger Meininghaus dem Führer des Betriebes. Er gelobte dem Führer des Betriebes weiterhin treue Gefolgschaft im Namen aller und versprach, daß die Jubilare fernerhin ihre Pflicht erfüllen würden, wohin man sie auch stelle.

Nach dem gemeinsamen Gesang von Bergmannsliedern stärkte man sich an einem nach westfälischer Art hergestellten Pfefferpotthastessen, das allen recht gut mundete. Alsdann erfolgte die Ueberleitung zum unterhaltenden Teil des Abends, der von der Bergkapelle der Gruppe und einem Bochumer Vortragskünstler in ausgezeichneter Weise ausgefüllt wurde.

Sind Sie im Bilde?

Ein paar Fragen, die jeden Leser interessieren.

Vor einigen Wochen brachten wir eine Meldung über die Unfallzahlen in dem Jahresabschnitt vom 1. Oktober 1935 bis 30. September 1936. Sie erinnern sich nicht mehr? Macht nichts.

Wir möchten unseren Lesern heute eine Aufgabe stellen zur Prüfung, ob sie sich ein richtiges Bild von der Größe der Unfallgefahr in unserem deutschen Vaterlande machen.

Die Prüfung sollen Sie vor sich selbst ablegen. Beantworten Sie auf einem Zettel folgende Fragen und veranlassen Sie Ihre Angehörigen, das gleiche zu tun. Wenn Sie die Zahlen nicht kennen, dann schätzen Sie und schreiben die geschätzten Zahlen auf. Wir werden morgen die richtigen Zahlen veröffentlichen, damit Sie vergleichen können, wie weit Sie der Wirklichkeit nahegekommen sind.

1. Wieviele Straßenverkehrsunfälle haben sich in der oben angegebenen Jahresfrist ereignet?
2. Wieviele Personen sind dabei verletzt und wieviele sind getötet worden?
3. Wieviele Straßenunfälle (Frage 1) ergeben sich somit für den Monats- und für den Tagesdurchschnitt?
4. Wenn alle Unfälle in gleichen Zeitabständen geschehen wären, auf welche Zeit würde dann ein Unfall entfallen (z. B. alle 3 Stunden, alle 40 Minuten o. a.)?

Vergessen Sie nicht, morgen die Zahlen zu vergleichen!

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Wanne-Eickel

Ein 30-Zentimeter-Wasserrohr platzte. Im Stadtteil Eickel kam es auf der Hannibalstraße in den späten Nachmittagsstunden des Montag zu einem großen Wasserrohrbruch. Ein Hauptrohr der Wasserleitung mit einer lichten Weite von rd. 30 Zentimetern platzte und die Wassermassen ergossen sich über die Straße. Die Hannibalstraße wurde daher für den Verkehr vollständig abgesperrt, der umgeleitet wird. Der Wasserrohrbruch ist einer der größten in den letzten Jahren. (b)

Herne

Angefahren und schwer verletzt. Vergangenen Donnerstag wurde eine 18jährige weibliche Person, die mit einem Fahrrade die Wiescherstraße in Richtung Herne-Mitte befuhr, von einem unbekannt gebliebenen Radfahrer, der aus entgegengesetzter Richtung kam, angefahren und derart verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Radfahrer ist seines Weges weiter gefahren, ohne sich um die Verletzte zu kümmern. Wer hat den Vorfall beobachtet. Nachricht erbittet die Kriminalpolizei, Hermann-Göring-Straße 11. — Am gleichen Tage wurden einem Gast einer Wirtschaft an der Bahnhofstraße ein Paar neue Arbeitsschuhe, die verpackt unter einem Stuhl gelegen haben, gestohlen. Als Täter soll ein Ehepaar, welches zu gleicher Zeit in der Wirtschaft war, in Frage kommen. Wer kennt das Ehepaar?

Die alten Herner Kirchenbücher werden photokopiert. Schon vor einiger Zeit haben wir darüber berichtet, daß in Berlin eine Stelle eingerichtet worden ist, die alle alten Kirchenbücher photokopieren soll, weil sie durch Tintenfraß, Abnutzung usw. ständig schlechter und unlesbarer werden und zudem die Gefahr besteht, daß sie durch Brand oder sonstige Ereignisse völlig zerstört werden können. Daher sollen photographisch hergestellte Duplikate angefertigt werden. Jetzt ist auch mit den alten Herner Kirchenbüchern der Anfang gemacht worden. Das älteste, das im Jahre 1683 angelegt worden ist, ist von Berlin zur Photokopierung angefordert und abgeschickt worden. Die anderen werden zu gegebener Zeit folgen.

Kameradschaft ehem. 4. Magdeburg. Inf.-Rgmt. 67. Zur diesjährigen Jahreshauptversammlung hatte sich die Kameradschaft zahlreich im Kameradschaftsheim Hasselkuß eingefunden. Kameradschaftsführer Straßburger begrüßte die Mitglieder und gedachte zunächst der im vergangenen Jahr zur großen Armee abberufenen Kameraden. Einige Minuten stillen Gedenkens ehrten diese verstorbenen Kameraden. Der Jahresbericht belehrte alle, daß auch im vergangenen Jahre ersprießliche und vorwärtsstrebende Arbeit geleistet wurde. Nachdem vom Kassierer Woweries, welcher bereits 26 Jahre die Kasse mustergültig verwaltet, der Kassenbericht verlesen war, wurde dem Führer und Beirat einstimmig Entlastung erteilt. Besonderes Lob erhielten 25 Kameraden, welche im Laufe des Jahres alle 12 Versammlungen besucht hatten. Diese Kameraden erhalten als Anerkennung beim nächsten Kameradschaftsappel ein gerahmtes Bild unseres schönen Ehrenmals im Stadtpark. Zur Neuaufnahme war ein Kamerad erschienen. In Anschluß an die Versammlung wurde noch der Film von der letzten Wiedersehensfeier, verbunden mit der Einweihung unseres Ehrenmals, sowie zwei lustige Filme gezeigt.

Zwei Freundinnen zanken sich.

„Ist das Deine Freundschaft", sagte Ilse wütend. „Ich hab' Dich eingeladen, hab' Dich eingeführt. Kokett bist Du, Klärel! Jawohl! Allen hast Du die Köpfe verdreht, keinen Tanz hast Du ausgelassen, und ich hab' da gesessen und hätte am liebsten geheult. Du, Du Scheusal, Du Undankbare!"

„Kann ich vielleicht dafür, daß ich den Herren besser gefalle als Du? Wahrscheinlich sehe ich besser aus", entgegnete Kläre ruhig.

„Das ist es ja eben! Aber wie hast Du das erreicht? Früher, noch vor ein paar Monaten, konnte ich mich gut mit Dir messen. Jetzt wirst Du aber tagtäglich hübscher. Und wenn man Dich fragt, wie Du das fertig bringst, schweigst Du wie ein Grab. Freundschaftlich ist das gerade nicht."

Kläre lächelte überlegen, schwieg — und ging. Heute wollte sie noch schweigen. Aber als Ilse Geburtstag hatte, hielt sie die Zeit für gekommen. Sie überreichte ihr lachend ein kleines Päckchen und ein Büchlein. „Liebes Geburtstagskindchen", sagte sie vergnügt, „hier ist eine kleine Gabe, die Dir sicher große Freude bereiten wird. Daß man an jedem Geburtstag ein Jahr älter wird, muß man hinnehmen. Aber daß man uns die Zahl der Jahre ansieht, das kann man verhindern. Hier überreiche ich Dir das Mittel dazu.

Gespannt öffnete Ilse das Päckchen. Was fand sie? Eine Dose Marylan-Creme. Das war es also, was so viel Schönheit bringen sollte? Jedenfalls beschloß sie, einen Versuch zu machen.

Abends begann sie sofort mit der Anwendung der Marylan-Creme. Und der Erfolg? Einige Wochen später war sie zufrieden und beglückt. Die Haut blühte auf und wurde täglich besser. Vergnügt lachte sie ihrem Spiegelbild zu. Sie konnte sich wieder mit Kläre messen!

Jeder mag es selbst probieren. Man wird bald zugeben, daß der Erfolg durch Marylan-Creme, ein rein deutscher Markenartikel, erfreulich und überraschend ist. Mehr als 31 000 Damen und Herren haben die schönen Erfolge, die Marylan-Creme ihnen gebracht hat, schriftlich bestätigt. Die Zahl dieser Dankbriefe ist notariell beglaubigt! Versuchen Sie die kostenlose Probe, die Ihnen durch uns angeboten wird. Auch das Büchlein über kluge Gesichtspflege erhalten Sie kostenlos und portofrei. Schneiden Sie einfach den endstehenden Gratisbezugsschein aus, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, kleben Sie 3 Pfg. Porto auf, und schreiben Sie auf die Rückseite des Umschlages Ihre genaue Adresse.

Gratisbezugsschein: An den Marylan-Betrieb, Berlin 444, Blücherstraße 22. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marylan-Creme und das lehrreiche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Schlußlicht abgeschaltet und ausgerissen

Fahrerflucht nach schwerem Verkehrsunfall.

Duisburg. In der Nacht zum Montag ereignete sich in Duisburg ein schwerer Fall von Fahrerflucht. Drei Fußgänger aus Duisburg-Wedau wurden auf dem Heimweg von einem Personenwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Während zwei Frauen mit leichteren Verletzungen davonkamen, trug der dritte, ein 29jähriger Mann, einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen davon, so daß er wenige Stunden nach dem Unfall im Krankenhaus starb. Der Kraftfahrer kümmerte sich nicht um die Verletzten, sondern flüchtete in sehr schneller Fahrt und schaltete das Schlußlicht ab. Es soll sich um einen kleinen grau gestrichenen Personenwagen handeln, an dem die ersten beiden Zahlen des Nummernschildes als 47 erkannt wurden.

Personenkraftwagen vom D-Zug erfaßt

Zwei Todesopfer.

Düren. In der Nacht zum Dienstag wurde an einem Bahnübergang der Strecke Köln-Aachen am Ausgang des Dorfes Gürzenich bei Düren ein Personenkraftwagen aus Stolberg von der Lokomotive eines D-Zuges erfaßt und einige Meter mitgeschleift, bis der Zug zum Halten kam. Die beiden Insassen des Wagens, zwei 43 bzw. 44 Jahre alte Männer aus Stolberg waren sofort tot. Wie die polizeilichen Ermittelungen ergaben, sollen die Schranken des Ueberganges nicht rechtzeitig geschlossen worden sein.

Der Mord im Gierather Forst

Der Täter restlos überführt.

Köln. Wie bereits mitgeteilt, konnte der am 10. Januar im Gierather Forst an einer 29jährigen Hausangestellten verübte Mord zwei Tage darauf von der Mordkommission in Köln aufgeklärt und der Täter in dem 25jährigen Werner Marx aus Köln-Mülheim festgenommen werden. Marx hat nun im weiteren Verlauf der Untersuchung eingestanden, seiner Geliebten nach der Tat die Handtasche fortgenommen und den darin befindlichen Geldbetrag von 12 RM. an sich genommen zu haben. Die leere Tasche hatte er in einen etwa 1000 Meter vom Tatort entfernt liegenden Obstgarten geworfen. Am gleichen Abend hatte Marx ein Lokal in Köln-Mülheim aufgesucht, wo er sich mit einer Freundin aus Köln-Bingst traf und mit ihr Sekt, Bier und Likör trank und die Getränke mit dem geraubten Gelde bezahlte. Weder in dem Lokal noch im Elternhaus hatte man bei Marx am Tage der Tat irgendwelche Anzeichen einer Erregung feststellen können. Das beweist, mit welcher Ueberlegung Marx sein Opfer getötet und beraubt hat.

Kleine Provinzchronik

100 Jahre Düsseldorfer Karneval.

Düsseldorf. Im Düsseldorfer Stadtmuseum ist zur Zeit eine Sonderschau „100 Jahre Düsseldorfer Karneval" zu sehen. Die Schau dürfte gerade jetzt eine aktuelle Note für jedermann haben, da die Narrenzeit wieder einmal mit großem Auftakt ihren Anfang genommen hat. Die Ausstellung läßt an Hand vieler Originalentwürfe Düsseldorfer Künstler für Kostümfeste und erst recht für große Redouten-Liedertexte, Programme, Plakate, Zeitungen, Eintrittskarten, Wanddekorationen und vor allem Kostümentwürfe — das bunte Leben und Treiben im Zeitraum dieser 100 Jahre an unseren Augen vorbeihuschen. Die in aller Welt berühmten Kostümfeste im Düsseldorfer Malkasten nehmen in dieser Schau mit Recht einen breiten Raum ein.

Oedlandkultivierung in der Grafschaft Bentheim

Bentheim. Auch in der Grafschaft Bentheim sollen die Kultivierungsarbeiten im Rahmen der im Vierjahresplan gestellten Aufgaben mit aller Kraft vorwärts getrieben werden. Diejenigen, die Oedländereien der Neukultur dienstbar machen, erhalten nach einer Bekanntmachung des Landrats, soweit die Mittel reichen, eine Staatsbeihilfe von 120 RM je Hektar Neukultur. Um dem Mangel an Arbeitskräften zu steuern, wird der Zusammenschluß zu Wassergenossenschaften angeraten, damit der Reichsarbeitsdienst, ähnlich wie in Vorwald und Hoogstede, die Arbeiten durchführen kann.

Tod unterm Lastzug.

Bramsche i. W. Auf dem sogenannten „Center Knapp" in der Nähe der Wirtschaft Thöle stürzte auf noch nicht geklärte Weise der Beifahrer eines Lastzuges vom Anhänger, dessen Bremse er zu bedienen hatte, und er geriet mit dem Kopf und Brust unter die Räder. Er war sofort tot.

SA.-Männer nehmen Straßenräuber fest.

Osnabrück. In dem benachbarten Lechtingen wurde ein auf dem Nachhauseweg befindlicher Arbeiter von einem Straßenräuber überfallen und mit einer Bierflasche zu Boden geschlagen. Er erlitt schwer Kopfverletzungen. Einige vom Dienst kommende SA-Männer eilten auf die Hilferufe herbei und nahmen den Räuber fest. Der Täter, ein Mann aus Bramsche, wurde in das Gerichtsgefängnis Osnabrück eingeliefert. Er hatte die Absicht, seinem Opfer das Lohngeld zu rauben.

Sport, Spiel, Turnen

Sie wurden deutsche Meister



Auf der Kunsteisbahn in Hamburg kamen am Sonnabend und Sonntag die deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften zum Austrag. Da Maxi Herber wegen einer Sehnenzerrung nicht mitmachen durfte, fiel das Favoritenpaar Herber-Baier aus. Die deutsche Paarlaufmeisterschaft errangen Eva Prawitz und Weiß, die heute abend in der Westfalenhalle ihr Können zeigen. (Schirner — M.)

Erfolgreicher Radsportverein

Aus dem Jahresbericht des RV. Westfalia 1895 Bochum

Dem Jahresbericht des Radfahrer-Vereins „Westfalia 1895", Bochum, e. V., entnehmen wir folgendes:

Mit über 100 Mitgliedern blieb der Verein auch im Jahre 1936 der weitaus größte Radfahrer-Verein des Industriebezirks. Das Jahr war für den Verein außerordentlich erfolgreich. Erzielten im Jahre 1935 die Rennfahrer bei öffentlichen Rennen 342 Punkte, so wurde im abgelaufenen Jahre die Zahl auf 442 Punkte gesteigert. Der erfolgreichste Fahrer des Vereins war Erwin Hoffmann, der 103 Punkte für sich buchen konnte. Ihm folgten die Jugendfahrer Walter Kempa und Erich Brod mit 81 bzw. 52 Punkten. Diese beiden Fahrer sind inzwischen 18 Jahre alt und ordentliche Mitglieder geworden. Von ihnen darf man im kommenden Sportjahre noch allerlei erwarten. Kempa, der schon im Sommer seinen 25. Sieg feiern konnte, hat sich auf Aschenbahnen spezialisiert und war hier kaum zu schlagen. Brod ist der starke Straßenfahrer, der seinen schönsten Erfolg beim Reichstreffen in Bonn erzielte, wo er bei außerordentlich starker Konkurrenz den 6. Platz belegte. Auch Heinrich Schlegel und Hermann Bergmann kamen oft preißgekrönt heim. Sie erzielten 39 bzw. 27 Punkte. Alfred Sabrowski brachte es auf 27 Punkte. Robert Ilse stieg nur ein paarmal in öffentlichen Wettbewerben auf die Rennmaschine und erzielte hierbei noch 20 Punkte. Was er noch zu leisten vermag, zeigte er am Samstag in der Westfalenhalle. Er holte sich auch die Vereinsmeisterschaften auf der Bahn über 1 und 10 km und auf der Straße, stets in hartem Kampfe mit Erwin Hoffmann, der die Bergmeisterschaft gewann. Artur Krupp erzielte 14 und Otto Schmitt 13 Punkte. Der Letztere vermochte sich plazieren. Weniger als 12 Punkte erzielten noch 13 Fahrer. Jedenfalls verfügt der Verein über eine außerordentlich große Zahl von jungen Nachwuchsfahrern, von denen man noch hören wird. Heiße Kämpfe gab es in allen Vereinsrennen auf der Straße und der Bahn, weil die Beteiligung immer groß war. Sehr stark beschäftigt waren auch die Kunstfahrer des Vereins, die im Berichtsjahre 25 mal bei großen Sport- und anderer Veranstaltungen auftraten und überall den größten Beifall erzielten. Auch hier ist inzwischen junger Nachwuchs herangebildet worden, der im kommenden Jahre die Vereinsfarben schon gut mit vertreten wird. Auch die Wanderfahrer waren nicht müßig, die Teilnehmerzahl betrug bei 31 Fahrten 457. Sieger wurde hier mit 23 Fahrten Heinrich Reichel. Mit mindestens 15 Fahrten wurden noch 8 Fahrer ausgezeichnet. Auch bei den Bezirkswanderfahrten war der Verein immer stark vertreten. Die Bochumer Radrenbahn wurde im Frühjahr von dem Vereinskameraden Max Peuler übernommen und trotz des ungünstigen Sommerwetters zu neuer Blüte gebracht. Für das kommende Jahr trägt Kamerad Peuler sich mit Plänen, die wohl alle Radsportfreunde befriedigen werden. Der Verein trug auch den „Ersten Schritt" aus und erzielte hier eine Teilnehmerzahl, die wohl kaum im Reich übertroffen wurde. „Nachwuchs" ist das Losungswort des Vereins, weshalb er auch mehr als 200 Jugendliche zum Wettbewerb um das Radsport-Jugendabzeichen antreten ließ. Die Vereinsführung liegt nun seit 12 Jahren in den Händen von Ph. Knieb, der durch Willi Tenthoff sen. vertreten wird, der auch die Kassengeschäfte führt. Die Rennfahrer betreut nach wie vor bestens Max Peuler. Fachwart für Wanderfahren und Schriftwart ist Heinz Reichel, Jugendfachwart August Schlegel, Dietwart Hermann Ilse, Fachwart für Kunstfahren Fritz Don und Zeugwart Georg Schlegel.

Radsport-Städtekampf

Bochum — Dortmund — Bielefeld — Münster in der Westfalenhalle.

Der Bezirk 4, Gau IX des Deutschen Radfahrer-Verbandes bringt am Sonntag, dem 24. Januar, in der Westfalenhalle einen volkstümlichen Amateurrenntag zur Durchführung. Das radsportliche Programm sieht sehr schöne Wettbewerbe vor, die durch den Einsatz der besten westfälischen Fahrer und einiger hervorragender Vertreter der Kölner Amateurschule bedeutendes Interesse verdienen. Vorgesehen sind ein großes Fliegertreffen, ein Städtekampf zwischen Dortmund, Bochum, Bielefeld und Münster, also den Hochburgen des westfälischen Radsports, und schließlich ein 250 Runden-Mannschaftsrennen. Der Städtekampf wird als Omnium ausgetragen, zu dem jede der genannten Städte vier Fahrer stellt. Der Kampf hat den Charakter einer Revanche. Die erste Begegnung kam auf der Bielefelder Aschenbahn zum Austrag und ergab einen Bielefelder Sieg. Dortmunder Vertreter werden auf ihrer Heimatbahn dieses Ergebnis berichtigen wollen, und auch Bochum und Münster haben die besten Eisen im Feuer.

Schach

Mannschaftsmeisterschaft im Kreise Bochum.

Die Mannschaftsmeisterschaften im Schachkreis Bochum haben am vergangenen Sonntag mit der ersten Runde, die zweite folgt erst am 14. Februar, begonnen. Die Ergebnisse der Runde, die getrost Runde der Ueberraschungen genannt werden kann, (Günnigfeld hatte nur sechs Spieler zur Stelle), lauten:

A-Klasse:
Gruppe 1:

Schachfr. 25 Bochum — Schachverein Günnigfeld 8½:1½
Bochumer Schachgef. — Königsspringer Bochum 3½:6½
Schachverein Welper — Schachfreunde Weitmar 2½:7½

Gruppe 2

Bochumer Schachverein — Schachfr. Witten-Ost **5:5**
Schachklub Altenbochum — Schachverein Werne 8½:1½

B-Klasse:

Schachfr. 25 Bochum 2. — Schachverein Wattenscheid 7:3
Schachv. Harpen — Bochumer Verein 1½:8½
Schachfr. Wattenscheid — Schachv. Linden 3:7

C-Klasse:

Bochum. Verein 2. — Schachkl. Altenbochum 2. 9:1
Bochumer Schachgef. 2. — Schachverein Witten-Stockum 7½:2½
Nimmer patt Laer — Schachv. Welper 2. 7:8

1938 in Berlin

Ein Welturnier im Hallen-Handball.

Der deutsche Handballsport, führend und richtunggebend in der ganzen Welt, hat einen neuen großen Plan. Im Jahre 1938 soll ein Welturnier im Hallen-Handballspiel veranstaltet werden. Austragungsort wird die Reichshauptstadt Berlin sein. In allen Ländern, besonders in Skandinavien, wo das Hallenspiel prächtig entwickelt ist, wird der deutsche Vorschlag mit großer Freude begrüßt werden. Um dieser Spielbewegung ein neues Ziel zu setzen, wird Reichsfachamtsleiter, Brigadeführer Herrmann, zu Beginn des Jahres 1938 die besten Vereinsmannschaften der 16 deutschen Gaue nach Dortmund einladen. Dadurch wird Deutschland in der Lage sein, das im Jahre 1938 in Berlin geplante Welturnier im Hallen-Handball mit seinen wirklich besten Mannschaften besetzen zu können.

Wintersportwetter im Sauerland

Vorläufiges Meldeergebnis für die Westdeutschen Skimeisterschaften in Winterberg.

Winterberg meldet 20 Zentimeter Pulverschnee; ferner wird für die kommenden Tage noch mit starkem Schneefall gerechnet, und dann sonnen in diesem Jahre die Westdeutschen Skimeisterschaften 1937 verbunden mit Patrouillenlauf der Wehrmacht, Polizei, NS-Formationen, Arbeitsdienst und HJ unter Dach und Fach gebracht werden.

Das vorläufige Meldeergebnis ist auch in diesem Jahr wieder recht gut ausgefallen. Für den Langlauf liegen bisher 69, für den Sprunglauf 19 und für die Staffel (4mal 10 km) 21 Meldungen vor. — Endgültig haben für den Patrouillenlauf insgesamt 35 Mannschaften (1 Führer und 4 Mann) gemeldet, und zwar starten in der Klasse Wehrmacht und Polizei 16 und NS-Formationen 19 Mannschaften. Die Strecke ist von 12 auf 14 km erhöht, dagegen hat man auf Mitnahme von Gepäck verzichtet. Verbunden ist dieser Patrouillenlauf mit einem Schießen für Wehrmacht und Polizei, während die NS-Formationen ein Keulenwerfen erledigen müssen.

Rennen zu Nizza.

1. R.: 1. Cuenca (Gleizes), 2. Quatre As, 3. Feuille d'Automne 2. Sieg 36:10; Platz 12, 12, 16:10. Ferner: Tsidibe, Eau Vive, Astucieuse, Nataka, Hectors Dear, Dandolo, Zacharie.

2. R.: 1. Duguay Trouin (Bates), 2. Saint Potin, 3. Louxor. Sieg 31:10; Platz 17, 21:10. Ferner: Hong Voi, Stirling, Villanowa.

3. R.: 1. Coralmy (Frigoul), 2. Brigantin, 3. Epi Normand. Sieg 102:10; Platz 54, 22:10. Ferner: Clain, Delate, Montertreau.

4. R.: 1. La Gabelle (Gleizes), 2. Rochy Conde, 3. Disraeli. Sieg 17, 11, 12:10. Ferner: Falstaff.

5. R.: 1. Faro (Brunet), 2. Sir Roger, 3. Mahama. Sieg 89:10; Platz 24, 17, 25:10. Ferner: Gros Marot, Dilleman, Don Milo, Willis Bird, Le Val d'Or, Nana.

KdF-Sportamt

Mittwoch, 20. Januar:

SA-Sportabzeichen von 19 bis 22 Uhr in der Hiltroperschule an der Hiltroper Straße; **Allgemeine Körperschule und Reichssportabzeichen für Frauen und Männer** von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle des Staatl. Gymnasiums, Bismarckstraße: **Fröhl. Gymnastik und Spiele nur für Frauen** von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle der realgymnasialen Studienanstalt, Waldring; **Schwimmen für Frauen und Männer** von 19 bis 20.30 Uhr in der Städt. Badeanstalt, Marienstraße; **Jiu-Jitsu für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle der Klosterstraße.**

Die Olympischen Spiele im Film

Erstmalig zieht heute die Ortsgruppe Bochum des Reichsbundes für Leibesübungen mit der Deutschen Sporthilfe eine Abendveranstaltung im Evgl. Vereinshaus auf, in der der Film über die Olympischen Spiele in Berlin gezeigt wird. Dieser Film wird im Mittelpunkt des Interesses stehen, denn noch ist bei allen das große Geschehen der unvergeßlichen Augusttage 1936 auf dem Reichssportfeld und in Grünau lebendig. So werden diejenigen, die dabei waren, nochmals die großen Augenblicke der Olympischen Spiele 1936 im Bilde an sich vorüberziehen lassen, und diejenigen, die durch den Rundfunk einen Eindruck von den gewaltigen Ereignissen erhielten, werden durch das Bild sich erst die rechte Vorstellung von den Geschehnissen machen können. Der Film beginnt mit dem Olympiafackellauf in Griechenland, der dann durch die verschiedenen Länder das Olympische Feuer nach Berlin bringt. Man sieht weiter die glanzvollen Eröffnungsfeierlichkeiten, den Einzug der Nationen in das gewaltige Olympiastadion und schließlich die Eröffnung selbst durch den Führer. Es folgen die packenden Wettkämpfe der 14 Olympischen Tage, wir sehen die Teilnehmer aus aller Welt im Kampf um die Goldmedaille, sehen die unvergeßlichen deutschen Erfolge, Siegerehrungen usw. Das Mißgeschick unserer Frauen beim 4mal 100 m-Staffellauf ist ebenso im Bilde festgehalten wie die übrigen Großereignisse, die sich unter den Augen des Führers im Olympiastadion abspielten. Wir sind gewiß, daß dieser Film die Erinnerung an die größten Olympischen Spiele aller Zeiten neu erstehen lassen und gewaltige Eindrücke vermitteln wird.

Ein zweiter Film wird die Besucher über die Einrichtungen der Deutschen Sporthilfe, die durch den Sportgroschen so segensreich für den deutschen Sport wirkt, informieren, insbesondere über die Verwendung des Sportgroschens. Hierzu gibt Gaugeschäftsführer Hertel (Dortmund) Erläuterungen.

Ein dritter Film „Bochumer Jahresschau 1935" gibt die großen Ereignisse dieses Jahres in Bochum wieder, wie den Besuch des Führers und des Ministerpräsidenten Göring, die Ueberführung der Olympiaglocke zum Rathausplatz usw. wieder.

Die Lehrwerkstatt des Bochumer Vereins bestreitet das Rahmenprogramm, so stellt sie das Orchester, eine Singschar und wartet auch mit einer Körperschule auf.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Aktien abbröckelnd, Kuxe fest.

Düsseldorf, 19. Jan. Die Börse eröffnete wieder in stiller Haltung bei überwiegend abbröckelnden Kursen. Ganz vereinzelt waren allerdings auch leichte Erholungen festzustellen. Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte tendierten Chemiepapiere freundlich, Montanaktien lagen gedrückt. Mannesmann 1⅛, Deutscher Erdöl ⅞, Klöckner ⅝, Rheinstahl ¼, Ver. Stahl ½ v. H. niedriger. Am Maschinenmarkt Mnag ¼ v. H. erholt, Elektrowerte geschäftslos und wenig verändert. Auf dem Kalimarkt Wintershall gefragt und behauptet. Die Tendenz am Kuxenmarkt war weiter fest. Von den Steinkohlenkuxen Deutschland auf letzter Basis gefragt. Langenbramm wurde 1000 RM höher bewertet. Diergardt zogen um 50 RM an. Stärkere Nachfrage machte sich für Braunkohlenwerte bemerkbar, wobei Gute Hoffnung eine Steigerung von 150 RM erzielten. Für Kaliaktien bestand lebhafteres Interesse. Mehrfach waren Wintershallkuxe im Handel, die bis 200 RM höher bezahlt wurden. Beienrode stiegen um 10 RM Kaliaktien fester. Burbach gewannen 1 v. H. Von den Kohlenaktien Bergbau Lothringen ½ v. H. niedriger.

Berlin: **Aktien lustlos, Renten fester.**

Berlin, 19 Jan. Genau so still und lustlos wie an **den vergangenen Tagen wickelte sich auch heute** das Geschäft an den Aktienmärkten ab. Im Gegensatz zum variablen Markt bestand aber auch heute wieder Kaufneigung für die per Kasse gehandelten Industriepapiere; bevorzugt wurden dabei solche Werte, bei denen man demnächst mit der Bekanntgabe günstiger Jahresabschlüsse rechnen zu können glaubt. In fortlaufender Notierung waren am Montanmarkt Mannesmann auf kleines Angebot um 1⅛, Rheinstahl um ¾ und Ver. Stahlwerke um ½ Prozent schwächer. Von Braunkohlenwerten ermäßigten sich Bubiag um 1½, Deutsche Erdöl um ¾ Prozent. In der chemischen Gruppe setzten Farben ⅛ Prozent niedriger mit 167 ein, von Elektrowerten ermäßigten sich Siemens um 1½ Prozent. Recht fest lagen Gummi- und Linoleumwerte, von denen Conti-Gummi, Hamburger Gummi und Deutsche Linoleum um 1 Prozent anzogen. An den übrigen Märkten Holzmann minus 1¾, Stöhr minus 1¾, Dortmunder Union minus 1½ Prozent. Am Rentenmarkt konnte die Entschuldungsanleihe den Vortagsverlust fast wieder ausgleichen; bei einer Steigerung um 15 Pfg. wurde ein Kurs von 90,95 erzielt. Reichsaltbesitz stiegen um 17½ Pfg. auf 118⅝, späte Reichsschuldbuchforderungen um ⅛ Prozent und Wiederaufbauzuschläge um ⅛ Prozent. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung stellten sich das Pfund und der Dollar unverändert auf 12,23 bzw. 2,49. Der Gulden wurde mit 136,35 (136,34), der **Schweizer Franken** mit 57,17 (57,16) bewertet.

Reichsminister Dr. Frick vor der Wehrmacht

DNB. **Berlin,** 19. Jan. (Drahtber.) Im Rahmen des nationalpolitischen Lehrganges der Wehrmacht hielt Reichsminister Dr. Frick im großen Saal des Reichskriegsministeriums einen Vortrag über Gestalt und Aufbau des Dritten Reiches. Der Reichsminister gab nach einem geschichtlichen Rückblick auf die staatsrechtliche Entwicklung des Bismarck-Reiches und der Nachkriegszeit eine umfassende Darstellung der Arbeit am Neubau des Reiches seit der Machtergreifung durch Adolf Hitler.

Die neue Paradeuniform der Polizei

DNB. **Berlin,** 19. Jan. (Drahtb.) Durch Runderlaß des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei wird die erstmalig auf dem Reichsparteitag 1936 in Nürnberg gezeigte **neue Paradeuniform der Polizei zum Tragen bei feierlichen Anlässen allgemein eingeführt.**

Danach tragen alle Polizeioffiziere Feldbinden aus Aluminiumgespinst und das bereits eingeführte Feldbindenschloß, für Generale und Offiziere der Wasserschutzpolizei vergoldet, für die übrigen Polizeioffiziere aus Aluminium. Außerdem wird ein Bandelier und eine schwarz lackierte Kartusche mit Hoheitsabzeichen getragen. Bei Generalen besteht das Bandelier aus goldgelbem Metallgespinst, bei den übrigen Polizeioffizieren aus Aluminiumgespinst.

Zur Feldbinde und zum Bandelier tragen die Polizeioffiziere am Tschako einen weißen Haarbusch.

Hamburg erhält 42 neue Heime für die Hitlerjugend

DNB. **Hamburg,** 19. Jan. (Drahtber.) Im Rahmen der Heimbeschaffungsaktion für die Hitlerjugend kündigte Gebietsführer Kohlmeyer-Hamburg an, daß zur Beseitigung der Heimnot in Hamburg 42 neue Heime für die Hitlerjugend an 14 verschiedenen Plätzen errichtet würden. Die Baukosten sind auf 1,2 Millionen RM veranschlagt. Dies großzügige Bauprojekt, das seine Entstehung in erster Linie dem Gauleiter und Reichsstatthalter Kaufmann verdankt, soll noch in diesem Jahre verwirklicht werden. 10 000 Hamburger Jungen und Mädel werden in den neuen Schulungsstätten zusammengefaßt werden können.

Schmelings Kampf gesichert

Zusammenbruch der jüdischen Boykotthetze.

DNB. **Newyork,** 19. Jan. (Funkspr.) Der von jüdischer Seite mit allen Mitteln versuchte Boykott des Boxkampfes Schmeling gegen Braddock scheint nach den letzten Mitteilungen auf der ganzen Linie geschlagen zu sein. Wie Schmelings Unternehmer Joe Jacobs der Presse nunmehr mitteilte, findet der Boxkampf um die Weltmeisterschaft bestimmt am 3. Juni in Garden Bowl, in Long Island City, statt. Schmeling werde mit seinen Schaukämpfen bereits am 1. März beginnen.

„Volksfrontpolitik – Bankrottpolitik"

Scharfe Angriffe Flandins gegen die französische Regierung.

DNB **Paris,** 19. Jan. (Drahtb.) Der ehemalige französische Ministerpräsident und Außenminister Flandin übte am Montag auf einem Essen, das die Demokratische Vereinigung in Marseille ihm zu Ehren gab, eine beißende Kritik an der Politik der Volksfrontregierung, die er als eine Bankrottpolitik bezeichnete.

Flandin wandte sich einleitend gegen die Unruhestifter der äußersten Linken, die in ihrem revolutionären Eifer die Sicherheit Frankreichs bloßstellen und

es in einen europäischen Krieg hineinziehen wollten, in dem es alles zu verlieren, aber nichts zu gewinnen habe.

Der ehemalige Ministerpräsident gab ferner seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Regierung im Zusammenhang mit den Marokko-Falschmeldungen die Schuldigen nicht zur Verantwortung gezogen habe. Es sei glücklicherweise ermutigend, festzustellen, daß die Oeffentlichkeit immer mehr gegen die Einmischung Frankreichs in die spanischen Angelegenheiten Front mache. Die Opposition werde darüber wachen, daß die Regierung die in diesem Zusammenhang übernommenen Verpflichtungen auch einhalte.

Polnische Bauern helfen sich selbst

DNB. **Warschau,** 19. Jan. (Darhtb.) Im Kreise Radomsk kam es zu stürmischen Kundgebungen polnischer Bauern gegen jüdische Wucherer. Marktstände wurden niedergerissen und einige Juden verprügelt. Die Polizei verhaftete mehrere polnische Bauern.

Auf nach Madagaskar!

Polen will seine Juden los werden.

DNB. Warschau, 19. Jan. (Drahtb.) Der regierungsfreundliche „Kurjer Czerwony" befaßt sich jetzt mit dem Plan des französischen Kolonialministeriums, verschiedene französische Kolonien, vor allem **Madagaskar für die jüdische Einwanderung freizugeben.** Das Blatt erklärt, daß in polnischen politischen Kreisen diesen französischen Plänen große Bedeutung beigemessen werde. Bereits während des letzten Pariser Aufenthaltes des polnischen Außenministers Beck im Oktober vorigen Jahres habe der französische Ministerpräsident Blum auf diesen Plan hingewiesen. Zunächst sei die Entsendung einer besonderen Kommission nach Madagaskar in Aussicht genommen, die an Ort und Stelle die Einwanderungsmöglichkeiten prüfen werde. An dieser Kommission werde zweifelsohne auch Polen beteiligt werden als eines der an dieser **Frage am meisten interessierten Länder.**

Winter in Nord- und Ostdeutschland

Eisiges Schneetreiben über Berlin

Minus 10 Grad Kälte – Ueber Nord- u. Ostsee orkanartige Schneestürme

Die Reichshauptstadt im Winterkleid

DNB. **Berlin,** 19. Jan. (Drahtb.) Die klaren Frosttage wurden am Dienstag in der Reichshauptstadt von einem eisigen Schneetreiben abgelöst, das vom Südosten her durch die Straßen fegte und die Reichshauptstadt mit einigen Zentimetern Pulverschnee zugedeckt hat. Gegen 5 Uhr früh setzte der Schneefall ein, und als das Heer der Arbeiter und Angestellten sich auf den Weg zur Arbeitsstätte machte, waren die Straßen bereits weiß. In den Außenbezirken führten die Schneeverwehungen zum Teil sogar zu Verkehrsstockungen, die Verspä-



(Scherl-Bilderdienst M.)

tungen im Straßenbahnverkehr und auf den Einschnittstrecken der U-Bahn zur Folge hatten. Die Straßenreinigung der Stadt Berlin setzte sofort die ganze Belegschaft in Bereitschaft und stellte außerdem weit über 100 Hilfsarbeiter ein. Von 7 Uhr ab arbeiteten 64 Schneepflüge, um vor allem zunächst einmal die Hauptverkehrsstraßen und die Schienenwege der Straßenbahn zu säubern. Außerdem beseitigten 50 Sandstreuer die Gefahrenquellen an den Straßenkreuzungen. Der erste diesjährige Schnee kostete die Reichshauptstadt rund 10000 RM.

Trotz des Schneefalles hält die Kältewelle noch weiter an. Um 8 Uhr wurden in Berlin minus 10 Grad gemessen. Im Osten Deutschlands verzeichnet man z. B. in Breslau und Königsberg minus 13 Grad; Gleiwitz meldet sogar 15 Grad Kälte. Dagegen hat im Westen des Reiches der Winter noch nicht seinen Einzug gehalten. Aachen hat 5 Grad Wärme. Die Temperaturunterschiede im Reich betragen also etwa 20 Grad.

*

In der Nacht zum Dienstag haben auch in Hamburg und Umgebung die ersten stärkeren Schneefälle dieses Winters eingesetzt. Der scharfe Südostwind hat Straßen und Plätze an vielen Stellen blank gefegt, während an anderen Stellen Schneeverwehungen bis zu einem halben Meter entstanden sind. Dadurch sind auf den Landstraßen und Bahnstrecken starke Verkehrsstörungen hervorgerufen worden.

Ueber der mittleren und westlichen Ostsee wütet orkanartiger Südoststurm. Auch über dem östlichen Teil der Nordsee rast der Südost in Stärke von 11 bis 12, der starke Schneemassen vor sich hertreibt.

Wie wir erfahren, hat der norwegische Dampfer „Trym" in der Nordsee SOS-Rufe ausgesandt. Näheres ist noch nicht bekannt.

Der deutsche Dampfer „Schleswig" hat auf der Unterelbe Maschinenschaden erlitten. Er wurde von einem Schlepper nach Hamburg gebracht.

Infolge des auch am Dienstag anhaltenden Südoststurmes mit Schneetreiben gerieten die an der Westseite des Kieler Hafens und an der Holtenauer Kaimauer vertäuten Schiffe durch den Seegang in eine schwierige Lage. Sie suchten deshalb geschützte Stellen im Hafen auf. Das gleiche taten die wenigen, aus dem Kanal kommenden Dampfer.

Der Schiffahrtsdurchgangsverkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal war am Dienstag unbedeutend. Während sonst täglich weit über 100 Fahrzeuge aller Größen in beiden Richtungen den Kanal durchfahren, waren es am Dienstag nur 10 Schiffe.

In Saßnitz (Rügen) hielt der Südoststurm, der am Montag über Rügen in Stärke 11 dahinfuhr, am Dienstag unvermindert an. Die Schiffe im Hafen sind vereist. Der Fährschiffsverkehr von Trelleborg nach Saßnitz gestaltete sich sehr schwierig und ist mit großen Verspätungen verbunden. Das schwedische Fährschiff hatte am Dienstag eine Verspätung von 3½ Stunden.

Zugverspätungen bis zu 2 Stunden

DNB **Berlin,** 19. Jan. (Drahtb.) Der überraschend starke Schneefall hat auch im Eisenbahnverkehr zu einigen teils empfindlichen Verspätungen der fahrplanmäßigen Züge geführt. Die an- und abfahrenden Züge nach und von Berlin trafen bis zu einer Stunde nach der festgesetzten Zeit an ihren Bestimmungsorten ein. Ganz besonders hatte der Eisenbahnverkehr in Hamburg und Bremen zu leiden, wo ein sehr heftiger Schneefall den Zugverkehr noch unvergleichlich stärker behinderte. Hier hatten die Züge eine Verspätung bis zu zwei Stunden. Auch im Berliner S-Bahnverkehr machte sich der starke Schneefall unangenehm bemerkbar, doch hatte man hier nur Verspätungen von einigen Minuten zu verzeichnen.

Schneestürme legen Eisenbahnlinien lahm

Auch in Dänemark Windstärke 11.

DNB **Kopenhagen,** 19. Jan. (Drahtb.) Die Schneestürme, die seit Tagen große Teile Dänemarks heimsuchen, haben am Dienstag zur völligen Lahmlegung des schon seit zwei Tagen nur mit Schwierigkeiten aufrechterhaltenen Verkehrs auf Jütland, Fünen und Seeland geführt. Auf zehn Linien der Staatsbahnen und auf 17 Linien der Privatbahnen ist der Betrieb eingestellt. Die eingesetzten Schneepflüge und Hilfsmannschaften waren bisher nicht im Stande, die durch meterhohe Schneeverwehungen und vielfach auch durch umgestürzte Bäume gesperrten Strecken wieder freizumachen. Eine ganze Anzahl von Zügen ist stecken geblieben. 50 Fahrgäste des Zuges von Randers nach Hobro mußten in der vergangenen Nacht in den Abteilen verbleiben, bis sie schließlich am Dienstag mittag mit einem Hilfszug an ihr Ziel gelangen konnten.

Stärker noch wird der Autoverkehr auf den Landstraßen betroffen. Er ist vor allem in Jütland völlig zum Stillstand gekommen, worunter die Lebensmittelversorgung vieler Orte stark leidet. Auch der Staatstelephonbetrieb in Nord-Jütland mußte eingestellt werden. Besonders schwierig gestaltet sich der Fährverkehr innerhalb Dänemarks und mit dem Auslande. Während die Fähre von Gjedser nach Warnemünde noch verkehrt, mußte die Verbindung von Helsingor nach Helsingborg (Schweden) eingestellt werden, und auch über den Großen Belt fährt zurzeit keine Fähre.

Der Sturm, der überall großen Schaden anrichtete, hat vielfach die Windstärke 11 erreicht. Kopenhagen selbst ist von dem Unwetter weniger betroffen worden.

Deutscher Dampfer aus Seenot gerettet

DNB. **Bremen,** 19. Jan. (Drahtber.) Der deutsche Dampfer „Ockenfels" geriet in der vergangenen Woche nördlich der Azoren bei schwerem Wetter durch Ruderschaden in Seenot. Der auf seinen Funkspruch sofort aus Kingstown zur Hilfeleistung ausgelaufene Schlepper „Seefalke" erreichte den havarierten Dampfer in der Nacht vom Montag zum Dienstag, nahm ihn ins Schlepp und befindet sich jetzt auf dem Wege nach Lissabon. Dort wird die „Ockenfels" in Reparatur genommen.

Nach einem vom Kapitän des Dampfers bei der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa" eingegangenen Telegramm ist an Bord alles wohlauf.

Unwetter in Palästina

DNB. **Jerusalem,** 19. Jan. (Funkspr.) Palästina wurde in den letzten Tagen von schweren Unwettern heimgesucht. Die Wasserfluten brachten sowohl in einem Dorfe bei Jenin als auch in einer Ortschaft in der Nähe von Jerusalem ein Haus zum Einsturz, wodurch **insgesamt elf Personen ums Leben kamen.**

Holländisches Privatflugzeug in Frankreich abgestürzt

Vier Tote.

DNB. **Paris,** 19. Jan. (Drahtb.) Am Dienstag nachmittag ist bei Pontorme in der Nähe von Senlis ein **holländisches Privatflugzeug abgestürzt. Die vier Insassen kamen ums Leben. Bisher konnten nur die Leichen von zwei der Insassen geborgen werden.**

Vier Todesopfer bei einer Kesselexplosion

DNB. Wien, 19. Jan. (Drahtber.) Ein folgenschweres Explosionsunglück, das bisher vier Todesopfer und zahlreiche Schwerverletzte gefordert hat, ereignete sich am Dienstag in der oberösterreichischen Stadt Wels. In einer Großmolkerei war ein Eisgenerator ausgebessert und zur Erprobung unter Ueberdruck gesetzt worden. Plötzlich barst der Dampfkessel der Anlage unter furchtbarem Knall. Zwei Monteure waren auf der Stelle tot, zwei Arbeiter starben nach der Einlieferung ins Spital, während zwei Schwerverletzte mit dem Tode ringen. Außer diesen Opfern sind noch zahlreiche Leichtverletzte zu beklagen. Der größte Teil des Gebäudes wurde zerstört.

Großfeuer im Kreise Bütow

Eine Kirche, drei Gehöfte und eine Scheune vernichtet.

DNB **Stettin,** 19. Jan. (Drahtb.) Am Montag wurde das Dorf Stüdnitz im Kreise Bütow von einer Brandkatastrophe heimgesucht. Außer der katholischen Kirche wurden drei Gehöfte und eine Scheune vernichtet. Der Brand entstand vormittags in der mitten auf dem Friedhof stehenden Kirche und sprang über die Straße hinweg auf ein Gehöft über. Das Wohnhaus, die mit Erntevorräten gefüllte Scheune und der Stall wurden bald ein Raub der Flammen. Durch den starken Südostwind wurde das Feuer über vier Gehöfte hinweg zu zwei weiteren Anwesen getragen, die gleichfalls eingeäschert wurden. Schließlich wurde noch eine Scheune vernichtet. Der Schaden ist sehr groß, obwohl das Vieh und ein Teil der Einrichtungen geborgen werden konnten. Das Dorf Stüdnitz ist schon einmal im Jahre 1900 von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden.

Der Brand im Kanton-Hongkong-Expreß

Attentat mit Zeitzünderbombe — 77 Tote.

DNB London, 19. Jan. (Drahtb.) Eine amtliche Meldung aus Hongkong besagt, daß bei dem Brand im Kanton-Hongkong-Expreß am Sonnabend 77 Personen umgekommen sind. Die Kanton-Eisenbahn-Gesellschaft erklärt, daß es sich um ein Attentat gehandelt habe. In zwei Extrawagen seien Zelluloidwaren befördert worden, die unbekannte Täter durch eine Bombe mit Zeitzünder in Brand gesetzt hätten. Das Feuer brach bekanntlich aus, als der Zug mit höchster Geschwindigkeit fuhr.

Devisenschmuggel aufgedeckt

Jude als Hehler.

DNB **Warschau,** 19. Jan. (Drahtb.) Wie aus Gdingen gemeldet wird, wurde dort ein großer Devisenschmuggel aufgedeckt, bei dem natürlich die jüdische Mitwirkung nicht fehlt. Bei der Ausfuhr von Gdingen nach Danzig fand man in den ausgehöhlten Füßen eines Möbelstückes 5000 Schweizer Franken. Im weiteren Verfolg der Untersuchung wurden in der Wohnung eines jüdischen Händlers in Gdingen ausländische Devisen und Valuten im Werte von mehr als 200 000 Zloty gefunden, die bereits in verschiedenen Verstecken zum Transport über die Grenze untergebracht waren. In der Angelegenheit sind bisher zehn Personen verhaftet worden. Es handelt sich um Mitglieder einer Schmugglerbande, die mit den schwarzen Börsen in verschiedenen Teilen Polens in Verbindung gestanden hat.

6500 Maulbeerbäume angepflanzt

Kleines Dorf erhält Maulbeerplantage.

Paderborn. Die Gegend um Paderborn ist schon mehrfach im Zusammenhang mit einer starken Vermehrung der Maulbeer- und Seidenraupenzucht besonders hervorgetreten und wird als sehr günstig für Maulbeerplantagen angesehen. Nunmehr hat man mit der Anlage einer ausgedehnten Plantage dieser Art in Herbram, einem kleinen schöngelegenen Eggedorf, begonnen, wo auf dem früheren Sportgelände große Hecken mit 6500 Maulbeerbäumchen angepflanzt werden sollen.

Noch keine Wetteränderung

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 19. Januar.

Im Grenzgebiet zwischen dem festländischen Hoch über Finnland und Polen und dem Azorenhoch befindet sich Westdeutschland noch immer. Auf der Nordseite des Azorenhochs werden dabei milde Meeresluftmassen auf den Kontinent verfrachtet, während in Ostdeutschland festländische Kaltluft aus dem Hoch ausbricht. Das Zusammentreffen dieser verschieden temperierten Luftmassen hält auch noch weiter an und läßt für die beiden nächsten Tage keine grundlegende Wetteränderung erwarten.

Vorhersage für Mittwoch: Bei um Südwest schwankenden, zeitweise stark auffrischenden Winden wechselnd bewölkt mit einzelnen schauerartigen Niederschlägen, Temperaturen unverändert.

Vorhersage für Donnerstag: Leichte Abkühlung bei westlichen Winden, wechselhaftes Wetter mit einzelnen Niederschlägen bei stark bewölktem Himmel.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Etwas kühler, doch weiterhin unbeständig.

Kleine Tageschronik

Die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront werden, wie mitgeteilt wird, häufig ersucht, ihre Mitgliedsnummer anzugeben. Hierzu wird betont, daß es in der Deutschen Arbeitsfront als der „Organisation aller Schaffenden" keine Mitgliedsnummern gebe.

*

Der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung verteilt in diesem Jahre 12 Stipendien von je 400 Reichsmark, die dazu bestimmt sind, vornehmlich jüngeren reichsdeutschen bildenden Künstlern, die seit fünf Jahren in München leben und arischer Abstammung sind, eine Studienreise innerhalb Deutschlands zu ermöglichen.

*

Die bayerische Unterrichtsverwaltung hat angeordnet, daß vom Schuljahr 1937/38 an die bisherigen zwei- und dreistündigen Kurse für hebräische Sprache an höheren Lehranstalten und humanistischen Gymnasien einzustellen sind. Auch als Wahlfach soll hebräisch fortfallen.

*

In einem Bezirk der bayerischen Ostmark hatten sich auf Anzeige der Gendarmerie acht Anwesensbesitzer vor Gericht zu verantworten, da sie den Anordnungen im Rahmen der Dorfverschönerung nicht nachgekommen waren, sie hatten ihre Dungstätten nicht in Ordnung gebracht oder andere Auflagen nicht erfüllt. In sieben Fällen wurde auf Geldstrafen erkannt, ein Besitzer wurde freigesprochen, da er die Forderungen wirtschaftlich nicht tragen konnte.

*

Der österreichische Landesverteidigungsminister ist ermächtigt worden, im Interesse der Landesverteidigung Lichtbildaufnahmen und graphische Darstellungen bestimmter Objekte oder Gegenden zu verbieten. Das Züchten und Abrichten von Brieftauben bedarf seiner besonderen Genehmigung.

VIER hauen sich durch



DEUTSCHE JUNGEN ALS PIONIERE UND KÜNDER DES NEUEN DEUTSCHLAND IN KAMERUN

VON KÄTHE DONNY

(21. Fortsetzung.)

Es gibt irgendein Märchen, da sitzt einem ein Eissplitter im Auge und er sieht alles schärfer und kälter als die anderen. So ging es mir. Wohin ich sah — es war wie verhext — Schwäche, Korruption, Eigennutz. Bis das Maß voll war. Margot brachte es zum Ueberfließen.

Und nun soll ich das alles noch einmal —?" Hartmann riß an seinem Kragen. „Ich will einfach nicht, und Sie müssen das verstehen." Er sah mit finster zusammengezogenen Brauen auf den Freund. „Margot ist wie das Symbol dessen, was ich verachten muß."

De Jong blickte eine Weile nachdenklich vor sich. „Dank für Ihr Vertrauen, Hartmann, ich habe immer geglaubt, es wären besondere Erlebnisse drüben gewesen, aber dieses langsam zermürbende Spiel von kleinen Dingen — es ist wahrscheinlich das Schlimmere. Und das Allerschlimmste — es hat Ihnen den Blick verstellt. Sie sehen alles — wie Sie selbst schon sagten — mit dem Eissplitter im Auge.

Ich sehe alles anders. Ihre ehemalige Frau ist sicher eine höchst einfache Frau, bei der das ganze Problem heißt — Sensationsbedürfnis. Die haben Sie viel zu ernst genommen. Wenn man eine Stecknadel mit dem Hammer eintreiben will, schlägt man sich nur selbst auf die Hand. Ich kann nur wiederholen, was ich Ihnen schon einmal sagte — lassen Sie sie kommen."

Hartmann sah unsicher auf den Freund. Er hatte anderes erwartet und war ein wenig enttäuscht. Fast schämte er sich seines Gefühlsausbruchs.

„Wahrscheinlich haben Sie recht," sagte er kurz, „und nun ist es wohl reichlich spät geworden, wir werden ans Schlafengehen denken müssen."

De Jong widersprach nicht. Er merkte dem Freund wohl die Enttäuschung an, aber er war nicht willens, das zuzugeben. Hartmann sollte diese Probe bestehen, er versprach sich die innere Befreiung davon.

Jacques Duvois betrachtete sein Gesicht aufmerksam im Spiegel. Er fand sich gealtert. Noch vor drei Monaten hatte er diese scharfen Längsfalten in den Wangen nicht gehabt. Vor sechs Monaten, mon Dieu, da war er noch über den Boulevard des Capucines spaziert und ließ sich von Maurice den Scheitel ziehen. Von Maurice, dem teuersten Coiffeur der Pariser Lebewelt. Duvois lächelte sein Spiegelbild ironisch an. Das hatte er nun von seinem Ehrgeiz. Der Sprung von seinem bequemen Pariser Verwaltungsposten zum Bezirksleiter in Kamerun war eine Rekordleistung gewesen, aber er mußte diese Leistung nachträglich mit seiner Nervenkraft abzahlen. Dieses verfluchte Kamerun. Es zog die Kraft aus den Knochen und trocknete einem das Hirn aus.

Er fuhr sich mit der mageren braunen Hand über die Stirn. Auch da Falten. Man war ja schließlich noch nicht fünfzig. Man konnte sich doch — verdammt nochmal — noch zu den Jungen rechnen.

Und sie sah immer frisch und rosig aus — trotz Tropen, trotz Arbeit, trotz ihres Alters, dessen Kenntnis er sich aus den Akten des Hospitals verschafft hatte.

Jacques Duvois war im Begriff, Elisabeth Fröhlich aufzusuchen, die — wie er wußte — um diese Zeit im Privatlaboratorium von de Jong arbeitete. Unter einem Vorwand wollte er bei dem Arzt vorsprechen. Der Vorwand war schon gefunden. De Jong wandte in letzter Zeit nur noch Germanin gegen die Schlafkrankheit an und ließ die französischen Präparate unberücksichtigt. Duvois fühlte sich verpflichtet, den Herrn Chefarzt daran zu erinnern, daß er einem französischen und nicht einem deutschen Hospital vorstand.

Ein hämischer Ausdruck trat in das Gesicht Duvois'. Wenn de Jong ein so schlechtes Gedächtnis hatte, er, Duvois, vergaß so leicht nichts. Zum Beispiel nicht, daß de Jong mit einer Eingabe an die vorgesetzten Behörden gedroht hatte — und das wegen eines lumpigen Niggers Nagilla. Ein raffinierter Mensch, dieser Arzt. Hatte ihn, den Franzosen, daran erinnert, daß der Unterstaatssekretär im Kolonialministerium auch ein Neger war, der sogar in nächster Zeit Kamerun bereisen würde. Nun, er würde Blaise Diagne, den Neger, schon richtig informieren, wenn er hierherkam.

Im übrigen ging es ihm ja um die schöne Elisabeth und nicht um den alten, verknitterten de Jong. Er beugte sich dicht zu seinem Spiegelbilde und flüsterte sich zu: „Wir müssen da doch endlich mal einen Schritt weiterkommen, he?"

In diesem Augenblick klopfte es schüchtern an die Tür.

„Herein!" rief Duvois, nicht eben freundlich.

Bertier, der Sekretär, drückte lautlos die Klinke herunter und glitt ins Zimmer.

„Ein paar Europäer bitten um eine Unterredung."

„Jetzt — um diese Zeit? Tut mir leid. Machen Sie die Leute auf meine Dienststunden aufmerksam." —

„Hab ich schon, und sie kommen mit einer Empfehlung von Herrn Fröhlich."

Duvois wandte sich mit einem Ruck um.

„Doch nicht etwa die vier —?"

„Leider ja," seufzte der Sekretär, „es sind die vier Deutschen, die gestern angekommen sind. Sie haben bei Fröhlichs übernachtet und wollen ins Innere. Sie möchten Arbeitserlaubnis."

Duvois überlegte. Das hieße also, Herbert Fröhlich, dem Bruder der schönen Elisabeth, einen indirekten Gefallen tun.

„Schön. — Bitte ins Arbeitszimmer, die Leute sollen ihre Papiere bereit halten." —

Walter Hagenring war erstaunt, anstatt eines feindlich eingestellten Franzosen einen äußerst geschmeidigen Herrn vorzufinden, der sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärte, die Bestrebungen der jungen Deutschen zu unterstützen, soweit es — wie er lächelnd bemerkte — in seiner geringen Macht stünde. Dabei musterte er die vier kräftigen Gestalten, ohne das geschmeidige Lächeln aus den Zügen zu verlieren.

Hagenring dankte enthusiastisch und ließ sich auch durch Ole Hansens Räuspern nicht stören. Er sprach ein tadelloses Französisch, was auf Duvois nicht ohne Eindruck zu bleiben schien. In wenigen Worten erklärte er Duvois, was sie wollten.

„Ah, ich verstehe. Sie möchten so viel Geld verdienen, um Ihre Wanderpläne weiter verfolgen zu können?"

Ole Hansen stieß Walter von der Seite an und flüsterte ihm etwas zu. Walter Hagenring wandte sich wieder liebenswürdig zu Duvois:

„Mein Kamerad sagt, wenn wir etwas mehr verdienen könnten, als nur gerade die Reisekosten, würde es nicht schaden."

Duvois lachte herzlich: „Surement, surement."

Walter fuhr fort:

„Wir haben da nämlich etwas ausgeknobelt mit einem Windmotor. Mit einer technischen Verbesserung. Sie kennen doch die Konstruktion eines Windmotors?"

„Gewiß, gewiß," warf Duvois hastig ein. Er hatte keine Ahnung.

Aber dieser riesenblonde Mensch da, der Ole Hansen genannt wurde, schien das französische Wort Konstruktion aufgeschnappt zu haben und zückte schon einen Bleistift. Schrecklicher Gedanke, sich von diesen Leuten hier ein technisches Kolleg halten zu lassen.

„Ja, und mit Hilfe dieses verbesserten Windmotors und der damit erzielten stärkeren Bewässerungsmöglichkeit möchten wir gerne ein paar Versuchsfelder zugewiesen bekommen. Wir glauben, damit bessere Ernteerträgnisse erzielen zu können."

Versuchsfelder? In den Augen Duvois' blitzte es auf. Versuchsfelder? Da hatte ihm doch neulich Merredier irgend etwas erzählt von einer Versuchspflanze auf Mekando. Dort hatten französische Spezialarbeiter, aus Südfrankreich importiert, Versuche mit neuen Tabakklonen gemacht. Konkurrenz gegen Hartmann. Die Leute hatten aber nicht durchgehalten. Das Klima, die Unbequemlichkeiten, kurzum, man hatte sie wieder zurückschicken müssen. — Merredier hatte immerhin Geld in Sache gestellt. Ein prüfender Blick traf die Deutschen. Vielleicht konnte man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Merredier konnte solche Fänste gebrauchen. Auf jeden Fall aber, man tat Herbert Fröhlich einen Gefallen und wurde die Jungens los. Sie würden nicht mehr als eine Pflanzsaison hier arbeiten wollen. Sie würden genug bekommen. Dann hatte man sich ihrer auf anständige Manier entledigt.

„Verzeihen Sie einen Augenblick, meine Herren, mir kommt da ein Gedanke, ich werde Ihnen eine Empfehlung geben."

Er drückte auf die Klingel. Bertier, der Sekretär, erschien. Er sah neugierig auf die Deutschen.

„Kommen Sie, Bertier, ich diktiere Ihnen eine Empfehlung für die Herren." Er ging mit dem Sekretär ins Nebenzimmer, schloß die Tür. Man hörte ihn schnell halblaut diktieren, die Maschine klapperte dazwischen. Nach ein paar Minuten kam Duvois wieder, in der Hand einen Brief und ein paar Schriftstücke. „Voilà, messieurs, ich hoffe, Sie werden zufrieden sein."

Ole Hansen stand die ganze Zeit über, ohne den angebotenen Stuhl zu nehmen. Er verstand kein Wort von der Unterhaltung, aber er war sichtlich schwer enttäuscht, als die Papiere so kampflos hergegeben wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Theresia Schmidt

geb. Steinberg,

Ww. des Telegr.-Assist. Josef Schmidt, in die Ewigkeit abzurufen.

Sie starb im Alter von 66 Jahren, ergeben in dem hl. Willen Gottes, gestärkt mit den Gnadenmitteln der kath. Kirche, nach einem arbeitsreichen Leben.

In tiefer Trauer:

Josef Schmidt und Frau geb. Carneim
Joh. Wilh. Schmidt und Frau geb. Lehn
Gerhard Schmidt und Frau geb. Ewald
Fritz Schaumann und Frau geb. Schmidt
Willi Schmidt
und 8 Enkelkinder.

Bochum, den 19. Januar 1937.
Fürstenstraße 5

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 22. Januar 1937, vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes an der Wiemelhauser Straße, aus statt. Das feierliche Levitenamt ist vorher um 8.15 Uhr in der Pfarrkirche St. Meinolphus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Gott der Herr erlöste heute in seiner Liebe und Güte von ihrer kurzen und schweren Krankheit unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Jungfrau

Gertrud Jacob

im Alter von 19 Jahren, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbesakramente.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum-Altenbochum, den 19. Jan. 1937.

Das Seelenamt findet statt am Freitag, dem 22. Januar 1937, um 8.30 Uhr in der Liebfrauenkirche zu B.-Altenbochum. Anschließend ist die Beerdigung 9.30 Uhr vom Trauerhause, Altenbochumer Str. 70.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Fördere Dein Familienblatt!

Stadttheater Bochum
Mittwoch, 20. Jan. 19,30—23 Uhr
Brauner Ring 5
Romeo und Julia
Donnerstag, 21. Januar 20—22 Uhr
Vormiete
Meister-Konzert
Werke von Weber, Brahms, Williams, Dohnanyi
Solistin: Gusta Bustabe (Violine)

Suche zum 1. Febr. ordentl. zuv.
Jungen
für die
Landwirtschaft
W. Genuit
Dumberg-Höfe
bei Hattingen-Ruhr

Jüngerer
Laufbursche
für sofort gesucht. Vorzustellen von 8 bis 9 Uhr vorm.
Krieg, Bochum, Brückstr. 37.

Frl., kath., Mitte 30, durch Tod d. Mutt. alleinsteh., sucht pass.
Wirkungskreis
Vertrauensstelle. Gute Refer. vorh. Frauenl. Hausb. m. Kind auch angenehm
Off. u. B. T. 525 a. d. Gesch. d. Ztg.

Freundliche Einladung!
Der Ruf eines Hauses und das persönliche Prüfen von Güte und Preiswürdigkeit einer Ware schaffen ihnen allein die Gewißheit eines vorteilhaften, Sie zufriedenstellenden Einkaufs. Folgen Sie deshalb bitte dieser Einladung! Überzeugen Sie sich selbst durch eines unverbindlichen Besuch von der reichhaltigen Auswahl, den hochwertigen Qualitäten, den schönen Modellen und den äußerst günstigen Preisen, die ihnen geboten werden.
Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Bochum
Marienstr. 29

Miet-Pianos
und gebrauchte Instrumente stets am Lager.
Pianohaus Marks
Bochum
Kaiser-Wilhelm-Str.

Klavier
schw., Elfenbeintasten, billig zu verkaufen.
Weber, Gelsenkirchen, Berliner Str. 13

Schlafzimmer
b. Kunden zurückgenommen, billig abzugeben.
Möbellager Tecklenburg, Bochum Fahrendeller Straße 20. (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz).

Propere jg. Frau oder Mädchen für Donnerstags und Samstags zum Waschen u. Putzen gesucht. Zu erfrag. bei Fr. Pascher, Bochum, Gr. Beckstraße 11.

Modernes
Schlafzimmer
schwer Eiche, Schrank 2 m 4türr. sehr preisw. z. verk. Annahme v. Ehestandsscheinen. Besicht. lohnt sich. Wir zeigen gern.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20. (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz).

Die Zeitung ist unverbindlich für jeden

Speisezimmer
nur kurze Zeit gebraucht, sehr billig zu verkaufen.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20 Nähe Kaiser-Friedrich-Platz.

Tische u. Stühle
billig bei W. Schrudde, Bochum, Roonstraße 37.

Miet-Vertrag
für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.
Stück 50 Pfg.
Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Vergebung von Maurerarbeiten

Zum Einbau der Spülklosettanlagen für Knaben und Mädchen im Kellergeschoß der Turnhalle bei der Schule Henriettenstraße sollen die Maurerarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauunterhaltungsabteilung im Rathause, Zimmer 342, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Mittwoch, den 27. Januar 1937, 11 Uhr, bei der oben bezeichneten Dienststelle rechtzeitig einzureichen, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 16. Januar 1937
Der Oberbürgermeister

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen

Gestorben:
Bochum: Wilhelm Römer, 51 J.
B.-Weitmar: Carl Friesewinkel, 80 J.
Herne: Ida Weck, 59 J.

Durchschlagpapier, Farbbänder, Kohlepapiere liefert
Trautmann
Bochum, Viktoriastr. 73, Ruf 65434

Ifadotee Nr. 4.
Gicht- und Rheumatee
anwendbar bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, wie akutem und chronischem Muskel- und Gelenkrheuma, Gicht, Ischias und rheumatisch. Nervenschmerz bewährt. Vorbeugungstee. Originalpaket 1,50, Probepaket 0,80 M.
J. Kneider, Drogerie, Bochum, Große Beckstr. 10.

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!

Rundfunk

Mittwoch, 20. Januar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammer-Orchester. Leitung: Hermann Hagestedt. 1. Hessengruß, Marsch (Willi Lindner). 2. Holzschuhtanz (August Bose). 3. Kleine Serenade (Pepi Müller). 4. Deutsche Mädels, Walzer (Julius Kochmann). 5. Im türkischen Teegarten (Ludwig Siede). 6. Die launische Polka (Albert Jooß).
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
Fortsetzung des Frühkonzerts: 7. Vorspiel zur Operette „Indigo und die vierzig Räuber" (Joh. Strauß). 8. Idylle aus der Folge „Bilder der Eifel" (Willi v. d. Berg). 9. Das goldene Herz, Walzer (Fritz German). 10. Aus der „Wienerischen Folge": a) Kleine Parade; b) Karussell (Alois Pachernegg). 11. Melodien aus der Operette „Gioditta" (Franz Lehar). 12. Geburtstagsständchen (Erich Watzlaff). 13. Die Welt ist so schön, Marsch (Oskar Klimger).
8.00: Kalenderblatt. Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik (Schallplatten).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Kein Platz in Preußen. Dramatische Szene von Wolfgang Jünemann um Heinrich von Kleist.
10.30: Sendepause.
11.50: Bauer merk auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Firma Wolf Netter u. Jakobi, Finnentrop. Es spielt die Werkkapelle der Firma Wolf Netter u. Jakobi Werke unter Leitung von Wilhelm Halbe.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Musikalische Kurzweil. Es spielt: Die Kapelle Theo Hollinger. Solisten: Hildegard Knopf (Klavier); Karl Spittel (Flöte); Paul Trautwetter (Violincello); Alfred Kuntzsch (Begleitung). 1. Meine Vaterstadt Berlin, Marsch (P. Lincke). 2. Scherzo (W. Grabert). 3. Novelette (R. Gebhardt). 4. Konzertstudie f-moll (F. Liszt). 5. Die Mühle von Sanssouci (T. R. Leuschner). 6. Zigeunertanz (M. Jeyal). 7. Im heiligen Hain (P. Lindemann). 8. Gigue (A. Vivaldi). 9. Marionetten um Mitternacht (K. Noack). 10. Sternengold, Marsch (J. Christ).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Für große und kleine Kinder: . . . und der Winter hat über Nacht Eisblumen ans Fenster gebracht.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16.30: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. Leitung: Otto Dobrindt.
Darin von 17.00—17.10: Drei gut Kameröchser. Von Peter Kintaen.
17.50: Tanzmusik. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Ein heiteres Instrumentalquartett: Willi Jansen/Hermann Arzig (Akkordeon); Edmund Engels (Gitarre), Willi Benster (Baß).
19.00: Emil Telmanyi spielt. Am Flügel: Gerhard Gregor. Georg Friedrich Händel: Sonate A-Dur für Violine und Generalbaß. Tomaso Vitali: Ciaconna. Chiabrano: Die Jagd (La caccia). Karl Nielsen: Romanze. Jean Sibelius: Ländlicher Tanz — Romanze. Ernst von Dohnanyi: Ruralia hungarica.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Sendepause.
20.18: Querschnitt durch den Reichsparteitag der Ehre 1936. II. Teil. Ausschnitte: Appell der Politischen Leiter. Appell der Hitler-Jugend. Appell und Vorbeimarsch der SA, SS und des NSKK vor dem Führer. Tag der Wehrmacht. Schlußkongreß. Zapfenstreich. Bearbeitung und Zusammenstellung: Albert Kraemer.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20—24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Donnerstag, 21. Januar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausgeführt vom Funkorchester, Leitung: Fritz Schröder. 1. Vereinigt für ewig, Marsch (van der Velde). 2. Im schönen Tal der Isar (H. Lehar). 3. Eine kleine Episode, lyrisches Intermezzo (R. Vitras). 4. Frauenherz — Polka-Mazurka (J. Strauß). 5. Tirol in Lied und Tanz, Fantasie über Tiroler Melodien (O. Fetras).
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
Fortsetzung des Frühkonzerts: 6. Regimentskameraden, Marsch (M. Richter). 7. Stelldichein im Sonnenschein, Charakterstück (R. Roßmann). 8. Ouvertüre zur Operette „Donna Juanita" (Fr. v. Suppé). 9. Parade im Märchenland, Intermezzo (P. W. Noack). 10. Bad'ner Mad'ln, Walzer (K. Komzak). 11. Melodien aus der Operette „Die Frau im Spiegel" (W. Meisel). 12. In alter Treue, Marsch (G. Rohrecht).
8.00: Kalenderblatt. Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Kapelle Erich Boerschel. 1. Erotischer Marsch (M. Heinecke). 2. Berliner Konzertbummel, Walzer (Th. R. Leuschner). 3. Spitzbub', Polka (J. Nirner). 4. Horch, die alten Eichen rauschen, Liedbearbeitung (Geldke-Rhode). 5. Ponn, Intermezzo (J. Nirner). 6. Marienklänge, Walzer (Jos. Strauß). 7. Schwarze Orchideen, Tango (W. Richartz). 8. Zurück zu Mariechen, Walzerlied (H. Borders). 9. Putzi, Ständchen (J. Aler). 10. Vom Rhein zur Donau, Liedfolge (H. Rhode). 11. Die Ehrenwache, Marsch (J. Lehnhardt).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Wiederholung Liederblatt 31.

---

vor Geber auf. „Jo, Herr Geber! Wir bringen Ihnen Ihre Schuhe vom Schuster."

„Wielo — ich verstehe nicht — —"

„Wir werden uns gleich verständlich machen!" lachte Kremer und schob den jungen Mann in sein Zimmer, ein Beamter blieb vor der Türe, der andere ah sich gelangweilt in dem altmodisch eingerichteten Raume um.

„Ah bins gewesen — fa!" gehaud er.
„Und warum?"
„Muß ich dies sagen? Wenn ich die Tat eingestehe, wenn ich sage, ich an diesem Abend selbst meinem Leben ein Ende bereiten wollte, daß die Kugel fehlgegangen ist, daß einer kam, den ich haßte, und dann die zweite Kugel gelt . . . muß ich dann noch den Urgrund sagen?"

vor Geber auf. „Ja, Herr Geber! Wir bringen Ihnen Ihre Schuhe vom Schuster."

„Wieso — ich verstehe nicht — —"

„Wir werden uns gleich verständlich machen!" sagte Kremer und schob den jungen Mann in sein Zimmer, ein Beamter blieb vor der Türe, der andere ah sich gelangweilt in dem altmodisch eingerichteten Raume um.

„Hier sind die Schuhe. Der neue Gummiabsatz ist jetzt wieder haltbar und kann nicht mehr zum Verräter werden. Der verlorene allerdings, Herr Geber, hat uns auf Ihre Spur geführt. Man soll auch diese Kleinigkeiten beachten, wenn man nachts um den Teich geht mit dem Revolver in der Tasche . . ."

Geber starrte entsetzt auf die Schuhe, die ihm Kommissar Kremer vorhielt. Trotz wollte sich in ihm aufbäumen, doch dann ließ er sich schwerfällig in einen Stuhl fallen. Er gab sein Spiel auf.

„Ich bins gewesen — ja!" gestand er.

„Und warum?"

„Muß ich dies sagen? Wenn ich die Tat eingestehe, wenn ich sage, daß ich an diesem Abend selbst meinem Leben ein Ende bereiten wollte, daß die Kugel fehlgegangen ist, daß einer kam, den ich haßte, und dem dann die zweite Kugel galt . . . muß ich dann noch den Urgrund sagen?"

„Es könnte Sie entlasten, doch davon wollen wir später sprechen, kommen Sie!"

Willig folgte der Mörder den Beamten, Kremer kehrte nochmals ins Zimmer zurück; er hatte eine Beobachtung gemacht, die ihm den Schlüssel zu diesem geheimnisvollen Geschehen gab: auf dem Nachttisch Hans Gebers stand das Bild — Hella Andersens. Und nun wußte der Kommissar, daß Eifersucht diese Tat diktiert, daß der erste fehlgegangene Schuß den Selbstmörder zum Mörder gemacht hatte.

Auf der Elchlauer im Haff

Von F. J. Tripp.

Eines Abends ist der olle Kiekenbenk da.

Es ist so ein Abend, wie ihn die Nehrung schon zu oft erlebt hat, um etwas Neuartiges für sie zu sein. Ein Abend mit fahlblauem, endlosem Himmel, worin jeder Begriff von Ziel und Raum untertaucht. Ein überwältigender Abend, ganz voll Herbe und Einsamkeit.

Wir sehen ihn, den ollen Kiekenbenk, wie er etwas knickebeinig und zusammengeduckt durch die Nebelfetzen gestelzt kommt, große Fußtapfen hinter sich lassend und auf den Lippen irgendeine zerwehte Melodie. Er ist für uns eine beneidete, bewunderte, verwilderte Gestalt, der Fischer.

Aber in seiner Art, sich durch den tiefen, feuchten Sand zu arbeiten, liegt heute eine kleine Unruhe, auch hat er statt seiner ungetrennlichen Piepe eine Melodie zwischen den Zähnen, was man sonst bei dem ollen Kiekenbenk gar nicht gewöhnt ist. Meist kommt er, gemächlich rauchend, mit den spärlichsten Worten und Gebärden zu uns, legt Fische an die Feuerstelle — und wenn es weit kommt, hockt er sich auf ein Stündchen zu uns und wenn wir „danke!" sagen, knurrt er etwas, das wie eine Entschuldigung klingt, in den Himmel.

Heute nickt er nur. Deutet hinter sich, da wo rechts neben dem grünschillernden Schmuckband der Brandung die knorrigen, blankgewehten Föhren aus der trotzigen, undurchdringlichen Gestrüppmauer wachsen. Dabei sagt er etwa: Sie sind jetzt da! Ihr könnt sie sehen!

Er sagt es etwas störrisch oder barsch, aber wir wissen Bescheid mit unserm ollen Kiekenbenk. Es ist sonst wie eine verhaltene, innere Freude hinter seinen wetterharten Zügen. Und hinterher meint er nochmals: Jaja, sie sind da!

Jochens Kopf liegt schräg und mit verschlafenen Augen durch die Zeltöffnung: Sie sind da? In dieser kleinen Frage offenbart sich die ganze, seit Tagen aufgestapelte Spannung, vermischt mit dem Trieb, der den Jäger aus aller Behaglichkeit herausreißt, ihn in Nacht und Regen und Nebel in den Wald jagen läßt, um da stundenlang im Anschlag zu liegen auf ein seltenes Wild.

Der olle Kiekenbenk nickt wieder, ohne dem kleinen Frager weitere Beachtung zu schenken. Dabei sagt er nochmals: Ja, sie sind da. Es ist ein Versuch, seine eigene Unruhe zu dämpfen. Wenn er mehr gesprochen hätte, so würde er vielleicht noch gesagt haben, wir sollen uns eilen, er würde sie uns dann zeigen — die Elche. Er hätte dabei aber ein gutmütiges Grienen versuchen müssen oder ein kleines, freundliches Gebrumm — und das wäre doch schon eine ganze Masse für den ollen Kiekenbenk. —

Zu dritt stelzen wir dann los. Das Haff liegt stahlgrau vor uns. Ein dunkler Burenkahn schaukelt, ein rotbraunes Segel flattert, wird von den Wogen verschlungen, taucht wieder auf. Möwen schießen in jähem Gleitflug auf die Wellenkämme. Die Brandung orgelt mit dem Wind eine berauschende Sinfonie.

Die Elche sind da! In uns ist ein großes Frohlocken, auf das wir seit Tagen gewartet haben. Wir reden nichts. Ein feiner, nebelartiger Regen fällt, der das Haff noch unendlicher und unwahrscheinlicher macht.

Bevor das Gestrüpp anfängt, stehen einige niedrige, braune Holzhütten mit weiß- und blaugestrichenen Fensterrahmen im Windschatten einer Düne. Auf den großen Strohdächern liegt der Rauch, den der Nebel herunterdrückt — und darüber das Wesen jener behaglichen Abende, die die Menschen beim Herd- und Grog und alten Geschichten zusammenhocken läßt.

Die Hütten liegen hinter uns. Der Schritt wird mit einem Male leicht und federnd, Moos und Flechte beginnen, später kratzt uns das harte Binsengras an die nackten Knie. Plötzlich verhält der olle Kiekenbenk, murmelt etwas wie: Uboaten Jungs! Er macht die Geste des Hinsehens und knurrt, wir sollen uns „stiehes hollen", er wolle mal nachsiehen.

So kauern wir uns dann zwischen den wiegenden Strandhafer. Der Wind streicht mit einem dünnen, ziehenden, fast zirpenden Ton darüber.

Kalli will absolut wissen, ob die Elche denn einem nichts tun, bei dem Geweih und so!

Jochen und ich lachen leise in uns hinein; ich sage so gut wie nichts, während Jochen ein übers anderemal meint: Mööönsch, pfunds, du! Wir warten und ich erzähle ein wenig von den Kirschen, die ich hier und da mal aufgelauert habe. Auch das verstummt und jeder lauscht sorgsam nach den aufkommenden Nachtgeräuschen. Der Jochen fröstelt und zuckt zusammen, als dicht neben uns ein Vogel quarrend aus den Binsen schießt.

Dann ist der olle Kiekenbenk da, er hält den Atem zurück und winkt mit dem Kopf, was soviel wie: kommt jetzt! für uns zu bedeuten hat.

Wir kriechen durch undurchdringliches, raniges Gestrüpp, reißen uns Wunden an Armen und Beinen. Wie sind nur noch fiebernde, gespannte Bündel, naß, dreckig, zerschunden, mit über den Augen klebenden Haaren. Wie vor einer großen Angst klopft das Herz zum Halse heraus, drückt auf Magen und Eingeweide, daß man etwas sagen, schreien oder pfeifen möchte.

„Kiekenbenk?" flüsterte ich in das Gestrüpp. Ich vermute ihn links neben mir. Aber er liegt gute zwanzig bis fünfundzwanzig Schritte vor mir. Ich solle man meine Klappe halten. — Aber ich will ihm nur sagen, daß er doch . .

Ruhe mal. Vor uns an der kleinen Lichtung knackt es plötzlich. Meine Hände wühlen sich in das feuchte Moos, bohren sich durch die vielen feinen Fäserchen ein in den Sand. Jetzt kommt er, denke ich nur — der Elch kommt!

Drei, vier, fünf Elche bahnen sich durch das Gestrüpp, verharren groß und majestätisch, leicht in sich ruhend, mit langsamem Blick über die Lichtung. Ihre Körper stehen wie aus Stein gehauen, Kopf und Geweih gehoben, schwer, massig, wuchtig. Paß auf: jetzt schreiten sie weiter! Stolz, mit adliger Sicherheit und Würde, als wären sie sich ihrer Schuldigkeit als letzte Zeugen der Vorzeit voll bewußt, sie, die Herrscher über See und Düne und Föhrenwälder.

Unsere innere Spannung legt sie mit einem Male: sie haben uns nicht bemerkt. Sie sind nicht scheu geworden, auch nicht davon geprescht. Nein, sie stehen da voller Ruhe, Kraft und Gleichmütigkeit, mit der einzigen Bestimmung, herrlich zu sein. — Jetzt eine Leica — aber nein, ich verwerfe den Gedanken. Keine Leica jetzt, fühle ich. Das bleibt ein Bild in deinem Innern.

Ich starre nach den dunklen, klobigen Körpern; sie setzen sich Gewicht tief über dem Boden, in Bewegung. Und dann — fünf [illegible] graziöse Sprünge, unendlich schön — ein Knacken, Rascheln. Weg.

Und von ganz weit her orgeln sie in die unendliche Nacht

Deutsche Tischtennis-Meisterschaften



Bei den deutschen Tischtennis-Meisterschaften, die in Berlin ausgetragen wurden, gingen im Frauenmannschaftstreffen Fräulein Bildge-Magdeburg (links) und Frau Hobohm-Quedlinburg (rechts), beide vom Gau 6 (Mitte) als Siegerinnen hervor (Schirner-M)

Mittwoch,
den 20. Januar 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Jaup erbt eine Insel

Roman von Ludwig Often

(29. Fortsetzung.)

„Ich bin auch davon überzeugt, daß man sich auf der richtigen Spur befindet. Totoralejos hat eine ganze Menge Zeichnungen und Pläne mitgebracht, aber ich weiß nicht, woher er sie hat. Auf der Insel befinden wir uns schon seit einem Jahr, waren also viel eher als Sie hier. Einmal — wenige Tage vor Ihrer Ankunft — besuchte uns ein kleines Schiff, das uns auch herüber gebracht hat. Der Kapitän des Schiffes schien ein guter Bekannter oder Freund Totoralejos' zu sein. Er brachte auch die Neuigkeit mit, daß ein gewisser Theodor Jaup aus Deutschland die Insel von dem bisherigen Besitzer, einem steinalten, wunderlichen Manne, geerbt habe, und er fürchtete gleich Reibereien."

„Nun, der Mann bin ich", erklärte Jaup. „Aber sagten Sie vorhin nicht, Totoralejos kenne die gefangene Sennorita von früher?"

„Ja, so sagte er uns. Er glaubte eines Tages seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er sie aus einem sicheren Versteck heraus bemerkte. Sie befand sich mit einem Caballero auf der Jagd, — ich glaube, das waren Sie, Sennor", wandte er sich Penner zu.

„Ja, das mag stimmen."

„Totoralejos geriet in ziemliche Aufregung. Ich hörte, wie er vor sich hinmurmelte: „Das hätte ich mir bald denken können, daß sie es ist, die diesen verdammten Jaup begleitet!" Dann wurde er mächtig guter Laune. Abends ließ er ziemlich viel Wein und Schnaps austeilen. Er trat unter uns — was er nur selten tut — und hielt eine großartige Ansprache. Unter allen Umständen müßten wir das Mädchen in unsere Gewalt bekommen, möge es kosten, was es wolle. Dann würden wir Sie, die Lästigen, auch viel leichter loswerden, und wir könnten wieder ungestört arbeiten. Erneut stellte er uns große Gewinnbeteiligung in Aussicht. Aber es war doch nicht so einfach, uns der Sennorita zu bemächtigen, wie wir es uns gedacht hatten, und obschon zwei Mann ständig auf der Lauer lagen, um sie zu entführen, verging doch viele Wochen, ehe sich endlich die günstige Gelegenheit bot. Dabei passierte es einmal, daß einer der unfrigen von dem Wachtposten entdeckt wurde, aber ehe der Wachtposten das Gewehr in Anschlag bringen konnte, hatte man ihn schon erledigt."

„Dieser Mord erschwert die Sache mit der Abwicklung Ihrer Bande, Sennor", unterbrach Jaup den Verräter mit finsterem Gesicht, „und derjenige, der Diego erschossen hat, wird so sicher, wie wir hier versammelt sind, in Guayaquil oder Quito baumeln."

Der Gefangene machte ein gleichmütiges Gesicht, aber er erzählte völlig unaufgefordert noch eine Menge Dinge, die zu wissen sehr vorteilhaft waren. Garapunas erklärte sich bereit, Jaup nicht nur nach der unterirdischen Wohnstätte der Bande Totoralejos zu führen, sondern auch nach der Schürfstelle, die soviel Hoffnung erweckt hatte.

„Gut, Sennor", entschied Tetse sich, nachdem er sich mit Penner und dem Kapitän geraume Zeit im Flüstertone unterhalten hatte, „wir wollen Ihr Angebot annehmen, wiewohl wir Sie für einen niederträchtigen Halunken und Verräter halten. Wir wollen Ihnen auch freies Geleit geben, sofern Sie sich nichts Schlimmes haben zuschulden kommen lassen, was sich noch ergeben wird. Aber ich warne Sie, irgend welchen Verrat zu begehen, — für diesen Fall erhält jeder den Befehl, Sie auf der Stelle niederzuknallen — verstanden?"

Der Mann nickte nur. Er wurde wieder in Ketten gelegt und weil es zu regnen begann, in der Mannschaftsblockhütte untergebracht, dicht am Fenster, wo man ihn von dem anderen Bungalow ständig unter Augen hatte.

*

Es war einer der ganz wenigen Regentage, die sie bisher auf der Insel erlebt hatten. Der Himmel bezog sich beängstigend rasch mit rauchschwarzem Gewölk. Blitze zuckten auf, Donner rollte, und kurz vor Einbruch der Dunkelheit setzte ein Unwetter von elementarer Gewalt ein.

Ungeheure Regenmassen gingen hernieder — der Orkan tobte, grelle Blitze gingen gewaltigem Donnergetöse voran, und es hatte den Anschein, als sei der Tag des jüngsten Gerichts gekommen.

Aber ebenso plötzlich, wie das Unwetter gekommen war, verzog es sich auch wieder, und nach einer halben Stunde glutete das Meer im Westen phantastisch von den Strahlen der versinkenden Sonne, die sich ins Meer zu stürzen schien.

Ringsum auf der Insel herrschte wieder friedliche Stille, und Dorothy atmete erleichtert auf. Die ganze Zeit über hatte sie sich an Tetse geschmiegt, als wäre er der einzige, der sie vor Schlimmem bewahren könnte.

Jaup trat ins Freie und Dorothy folgte ihm. Penner und Kapitän Cailoma, die sich in der Wohnstube intensiv darüber unterhielten, wie man Totoralejos und seine Bande am besten bekommen könne, wurden in ihrem Gespräch plötzlich durch einen deutlich hörbaren Fluch Jaups unterbrochen, und als sie den Kopf hoben, sahen sie Tetse mit langen Schritten zu der anderen Hütte eilen.

Garapunas, der so gefesselt war, daß er am geöffneten Fenster der Blockhütte ständig zu sehen gewesen war, war nicht mehr zu erblicken, und dieser Umstand machte auch sie stutzig.

„Da stimmt was nicht!" stieß Penner hervor und stürmte ins Freie. Und zu Dorothy, die auf dem Hofe stand: „Was ist denn los?" Aber er wartete die Antwort gar nicht ab und begann zu laufen.

Als er die Blockhütte betrat, prallte er zurück — genau wie Jaup zurückgeprallt war. In seinen Fesseln hing Garapunas, der einzige Verräter, schlaff und kraftlos — tot. Fast genau in der Mitte seiner Stirn befand sich ein kleines rundes Loch mit rötlichem Rande.

„Totoralejos hat ihn dahingestreckt, und wir haben den Schuß bei dem Unwetter nicht gehört. Dieser Bandit ist es scheinbar gewöhnt, ganze Arbeit zu leisten, aber trotzdem werden wir ihn ermitteln und der Gerechtigkeit überantworten."

„Das ist ja . . ." Robert Penner fand nicht die richtigen Worte, und starrte wie hypnotisiert auf den in seinen Fesseln hängenden Toten.

„Das ist ein hinterlistiger, gemeiner Mord!" knirschte Jaup mit finsterem Gesicht, und seine Zähne mahlten in ohnmächtiger Wut. „Dieser verdammte Strolch von Totoralejos hat sich an dem Verräter gerächt. Es ist nur schade, daß wir den armen Teufel, der hier hängt, nicht schon gründlicher ausgefragt haben, aber ich denke, das, was wir bisher von ihm in Erfahrung brachten, genügt, um die Bande auszuräuchern. Ich denke, wir fangen morgen gleich damit an."

„Und was fangen wir mit dem Toten an?"

Tetse ließ seine Augen durch das Fenster ins Freie schweifen, nach dort hin, wo in der Ferne ein kleiner Hügel mit einem hölzernen Kreuz gerade noch zu erkennen war.

„Neben Diego . . . Aber ich glaube, die Leute kommen zurück."

Lauter Gesang aus rauhen Männerkehlen wurde immer deutlicher hörbar: die Mestizen kehrten von ihrer schweren Tagesarbeit heim.

„Brave Kerle", lachte Jaup kopfnickend. „Kettenhut hat sie gut in Form. Man muß es nur verstehen, mit den Leuten richtig umzugehen, dann kann man alles von ihnen haben. Was geschehen ist?" wiederholte er Dorothys ängstliche Frage. „Ach, meine liebe, gute Freundin, nichts Erfreuliches." Und es blieb ihm nichts anderes übrig, als dem zu Tode entsetzten Mädchen die Wahrheit zu sagen."

*

Zurück blieben Dorothy und Paloma, beschützt von Robert Penner und zwei Matrosen. Penner war nicht damit einverstanden gewesen,

Ausgabe A
Bochumer
Nr. 17
Aufgabe
„Ne

Gaulei

Er schickte voraus
einmal um
gelegenheit
Standpunkt
zu bewerten
nur erfolgen
technischen und
folgliche der
sei Deutschlands
einfachheitlich der
falls in Rechnung
Zukunft richtig
tionalsozial
Betrachtung

Der Redner
politischen
wirtschaftsaufstellung
das oberste
schauung
stellt das

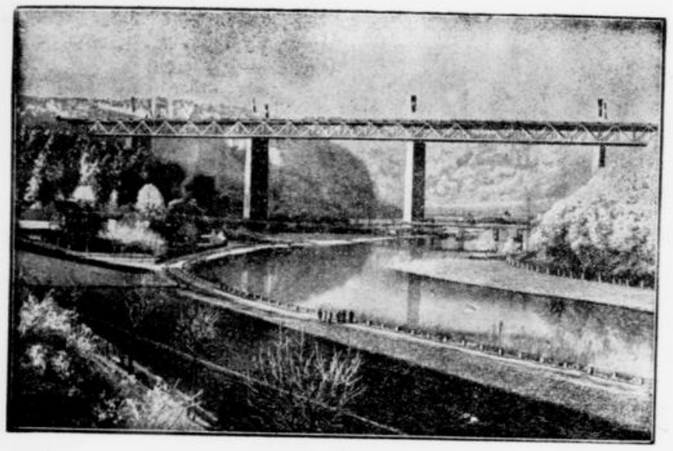
Die Wirtschaft
lichen Arbeitens,
stellt auf den
zelnen die materiell
denen das Leben
und Ideen, wie
Völker bestimmen.
Wir haben die
völker in steigende
Volksvermögen
der Zeit entsprechend
benswille der einzelnen
nehmende Uebernahme
men. Wirtschaft
doch wird sie je
zu einer Waffe,

Deutschland hat
dem Chaos, und
Begleitungen waren
daß über diesen
des Zusammenbruch
listische Regierung
wirtschaftlicher Be
innere Brüchigkeit
alleren Anschauung
fachen Beweis für
Vertrauens. Sie

die ganze Nation
lichten, selbst das
leben aufzulockern

Nationalsozialistisch
besten Sinne das
mit allen Erschein
schehens, um dann

Ein neues stolzes Bauwerk der Reichsautobahn fertiggestellt



Im Rahmen des Reichsautobahnbaus wurde soeben die Brücke über das Werratal in der Nähe von Hann.-Münden fertiggestellt. Sie überquert das Tal in einer Höhe von 60 Meter, hat eine Länge von 416 Meter und ist 41,5 Meter breit. Ueber die Brücke ziehen sich zwei Fahrbahnen, die durch einen erhöhten Mittelstreifen getrennt sind. Mit den schlanken Pfeilern fügt sich die Brücke in wohlgelungener Weise in das Landschaftsbild ein.

(Scherl-Bilderdienst-M)

aber ein flehender Blick aus Dorys Augen hatte ihn zahm und willenlos gemacht.

Mehr als dreißig schwer bewaffnete Männer unter Tetje Jaups Führung zogen hinaus, um die Bande Totoralejos unschädlich zu machen.

Kapitän Cailoma hatte es verstanden, eine große Begeisterung unter seinen Matrosen hervorzurufen. Man war Feuer und Flamme für die Sache, und Jaup hatte den Leuten auf alle Fälle eine gute Belohnung in Aussicht gestellt.

Es war ein anstrengender Marsch. Aus Garapunas' Erzählung wußte man zwar nicht den ganz genauen Schlupfwinkel der Bande, auch nicht die Schürfstelle, aber man hoffte, beide Orte zu finden.

Zehn bis zwölf Stunden Marsch waren erforderlich, um in die von dem Verräter bezeichnete Gegend der Insel zu gelangen.

Der Angriffsplan war sorgfältig ausgearbeitet worden, jedoch hoffte man, das Ziel ohne Blutvergießen zu erreichen.

Für den äußersten Fall war man mit einem leichten Maschinengewehr ausgerüstet.

Da sich die kleine Truppe schon um vier Uhr morgens in Bewegung setzte, mußte man die Gefahrengegend etwa gegen Mittag erreichen.

Man war aber nicht wenig erschrocken, als man in der elften Vormittagsstunde plötzlich aus einem Hinterhalt beschossen wurde. Die Gegend, wo man sich zu dieser Zeit befand, war wild zerklüftet, steinig und unwegsam, und im Norden gähnte der schwarze Dschungel. In diesem mußten sich die Angreifer verborgen halten.

Nach geraumer Zeit entwickelte sich ein regelrechtes kleines Gefecht, aber zum Glück nahm niemand an Leib und Leben Schaden. Nur ein Matrose hatte einen Streifschuß am linken Arm abbekommen, der ihn aber kaum behinderte.

Nur einmal hatte man in dem dichten Dschungelgebüsch einen Banditen bemerkt, sonst blieben die Kerle völlig unsichtbar.

Glücklicherweise fanden die Mestizen und Matrosen in der zerklüfteten Gegend genügend Schutz.

Mehrfach veranstalteten die Angreifer eine tolle Knallerei, aber dann fiel merkwürdigerweise kein Schuß mehr.

„Man wird sich auf dem Rückzuge befinden", meinte Jaup und das war auch die Ansicht des Kapitäns.

„Wir müssen also weiter nach Nordwesten vordringen", entschied Cailoma. „Die Gesellschaft scheint nicht geneigt zu sein, sich freiwillig zu ergeben."

„Vielleicht entschließen sich die Kerle noch dazu. Wahrscheinlich unterschätzen sie uns. Wenn sie erkannt haben, in welcher Stärke wir uns befinden, werden sie ihre verrosteten Flinten vielleicht in den verdammten Dschungel werfen."

Der Kapitän bezweifelte das, und Kettelhut meinte grinsend darauf: „Ich glaube, das wäre unseren Leuten gar nicht mal sehr angenehm. Sie sind voller Kampfgier und sicher bereit, sich mit dem Teufel herumzuschlagen."

„Ich möchte aber Blutvergießen vermeiden", sagte Jaup stirnrunzelnd.

Die Aktion nahm einen Verlauf, den Tetje gewünscht hatte, der aber nicht nach dem Sinn der kampfesmutigen Schar war. Die Dinge entwickelten sich über Erwarten schnell und plötzlich.

Die kleine Vorhut unter Franz Kettelhuts Kommando stieß plötzlich auf zwei Männer, von denen der eine die Parlamentärfahne wild in der Luft schwenkte, ein weißes Tuch, das an einer langen Stange befestigt war.

Zögernd näherten sich die beiden zerlumpten Kerle, deren Gesichter bartüberwuchert waren, und blieben zwanzig Meter vor den anderen stehen.

Kettelhuts Leute hatten ihre Gewehre in Anschlag, denn man konnte ja nicht wissen, ob es sich nicht etwa um eine Verräterei handelte.

„Nun?" brüllte Kettelhut. „Was wollt ihr?"

Der Mann mit der Fahne schien den größten Mut von den beiden zu haben, denn er trat rasch bis auf fünf Schritte näher, während der andere sich nur zögernd bequemte, heranzukommen.

„Wir wollten uns ergeben, weil es keinen Zweck hat. Sie befinden sich in mindestens dreifacher Uebermacht, und außerdem haben wir auch keine Lust, uns für einen Erzhalunken erschießen zu lassen, für einen ganz gemeinen Schuft und Hund, der uns im Stich gelassen hat."

„Wenn ich recht verstehe, hat Ihr famoser Totoralejos sich auf und davon gemacht und Sie Ihrem Schicksal überlassen — he?"

„Ja. Erst hat er Garapunas erschossen, und dann hat er auch uns bedroht. Er ist ein ganz gemeiner Kerl, der uns sowieso doch nur betrogen hätte."

„Wo befinden sich denn Ihre Gefährten?"

„Zehn Minuten von hier entfernt."

„Großartig! Dann gehen Sie mal zu ihnen, Sennor", wandte Kettelhut sich an den Feigling, „sammeln Sie alle Waffen ein und holen Sie Ihre wackeren Freunde nach hier."

Fast mit dem Eintreffen der sich Ergebenden trafen auch Jaup und Kapitän Cailoma mit ihren „Truppen" auf die Schußsignale hin ein.

„Nanu — was ich denn hier los?" staunte Tetje verblüfft.

Kettelhut lachte: „Der Krieg ist schon aus, Herr Jaup, die Leute haben das einzig Vernünftige, das sie tun konnten, getan — sie haben sich bedingungslos ergeben. Aber Totoralejos befindet sich nicht unter ihnen . . . und Fräulein Buck — — —"

„Wo ist euer Führer?" herrschte Jaup die Leute mit glühenden Augen an. „Ist das etwa eine Verräterei, eine Teufelei?"

Aber er war wenige Minuten später davon überzeugt, daß Totoralejos seine Leute heimlich verlassen und Renate mitgenommen hatte. Eine fürchterliche Angst überkam ihn.

„Was glaubt ihr, Leute", wandte er sich an die kleine Schar, „wo euer davongelaufener Führer sich befindet?"

Einer trat nach kurzem Zögern zwei Schritte vor und erklärte: „Wir glauben, daß Totoralejos versuchen wird, sich des Motorbootes Ihres Schiffes zu bemächtigen, das in der Nähe Ihres Lagerplatzes am Strande liegt.

Denkbar größte Aufregung kam über Tetje. Noch nie hatte man bei ihm eine derartige Angst bemerkt. Unheimlich glühten seine Augen und seine Hände waren verkrampft.

„Das Boot ist nicht bewacht?" wandte er sich mit ganz fremd klingender Stimme an den Kapitän.

„Verdammt nein! Ich hielt das für ganz überflüssig und ich wollte dafür auch keinen Mann opfern. Wer konnte das ahnen — ?"

„Stimmt", schnitt Jaup ihm kurz das Wort ab. „Ein Fehler, der sich nun wahrscheinlich schwer rächen wird. Totoralejos wird im Schutze der Dunkelheit versuchen, sich mit seinem Opfer des Motorbootes zu bemächtigen und uns eine lange Nase machen! Es ist zum wahnsinnig werden! Wir kommen unmöglich noch vor Einbruch der Dunkelheit zu unseren Wohnplätzen zurück. Was machen wir bloß?"

(Fortsetzung folgt.)

Schritte im Nebel

Eine Kriminalgeschichte von Karl Kurt Ziegler

Ein Schuß durchpeitschte den Frieden der Nacht.

Zwei Schwäne auf den Wassern des Teiches schlugen verschlafen mit den Flügeln, eine Ente quärrte und irgendwo, weit in der Ferne, kläffte ein Hund. Dann war wieder Stille ringsum im Reiche der Nebel, die die Wege und Pfade beherrschten.

„Waldfriedensee" nannten die Städter diesen schönen Winkel ihrer sonntäglichen Promenaden; und der schweigende Wald am Ausgange des Teiches, die Kastanienalleen zur Rechten und das Birkenwäldchen zur Linken gaben dieser Bezeichnung recht, obgleich der Teich noch mitten in der Stadt lag und eine der Hauptverkehrsstraßen an seinem oberen Teile vorbeiführte . . . Waldfriedensee!

Hella Andersen und Hilmar Rother lauschten noch immer in die Richtung, aus der der Schuß gekommen.

„Vielleicht ist etwas passiert?" sagte Hella leise.

„Wir müssen hingehen, vielleicht können wir helfen!" entgegnete Hilmar und löste sich von Hella, die sich immer noch ängstlich an seinen Schultern festhalten wollte.

„Ich fürchte mich so", gestand sie zitternd.

„Du gehst langsam zur Straße zurück, Hella, und wartest dort auf mich. Ich schau nach und komme dann gleich."

Hella nickte nur und nahm Hilmars flüchtigen Gruß wie einen Abschied für alle Zeiten. Sie sah ihn in das Dunkel hineinhasten, das ihn nach wenigen Schritten schon in Nebelschleier einhüllte und ihren Blicken entzog. Nur seine festen, harten Schritte hörte sie aus der Nacht. Langsam wandte sie sich den Lichtern der Straße zu.

Sie war keine Minute gegangen, als wiederum ein Schuß aufgellte, schneidend und furchtbar. Hella schauerte zusammen. Unsichtbar stand sie am Geländer des Teiches. Sollte sie umkehren oder Hilfe holen? Wird man ihr glauben, wenn sie von Schüssen in der Nebelnacht des Teiches sprach? Wird sie auch Verständnis für ihre Befürchtungen finden? — Tausend Fragen wirbelten durch ihren Kopf und für keine wußte sie die rechte Antwort. Jetzt hörte sie Schritte aus den Nebeln . . . Hilmar?! Nein, es war doch auf der anderen Seite des Teiches! Vielleicht war er um den oberen Teil herumgegangen und kam dort drüber schneller zur Straße? — Doch nein — das waren nicht Hilmars feste, gleichmäßig-harten Schritte — Hella lauschte angestrengt — seltsam — ein harter Hall wie von benagelten Militärschuhen und ein kaum hörbarer zweiter Schritt . . wie von einem Hinkenden — — laut — leise — laut — leise . . . . Hella rannte vorwärts, von Angst und Zweifel getrieben, doch als sie atemlos auf der Straße ankam, war der seltsame Fußgänger von der anderen Seite längst in einer der vielen abzweigenden Gassen verschwunden. Dort an der Laterne stand ein Schutzmann, der in sein Merkbuch eine Eintragung machte. Haltig wandte sie sich an ihn und sagte ihm von den geheimnisvollen Schüssen am Teichende und von Hilmar, der noch nicht zurückgekehrt war. Mehr um diese kleine Frau zu beruhigen, als ihr Glauben schenkend, sagte der Beamte: „Na, dann wollen wir einmal sehen, was sich dort hinten abgespielt hat; kommen Sie mit!"

Und beide wanderten nun hinein in die Nebel der Promenadenwege; gemächlich und seiner Pflicht bewußt der Schutzmann; erregt und auf das Schlimmste gefaßt das kleine Mädel Hella, die in dieser Stunde zum ersten Mal erlebte, was es heißt, um einen lieben Menschen sich sorgen, um sein Leben fürchten!

Das Eisengeländer zur Seite wandte sich im Bogen — das Teichende war erreicht. Die ersten Bäume des Waldes standen wie trutzige Wächter am Eingang des schweigenden Reiches.

Die Laterne des Polizeibeamten fraß sich durch die Nebel und ihr Schein tanzte am Weg entlang, haschte von Stein zu Stein — und blieb an einem dunklen, schweren Gegenstand haften, der nahe der Rasenfläche lag. „Stehenbleiben!" sagte der Beamte und trat vorsichtig näher. Am Boden lag ein Mensch mit dem Gesicht zur Erde. Hella preßte die Hand vor den Mund. Sie konnte nicht sehen, was der Beamte tat, aber sie merkte an seinen bewußt-beherrschten Bewegungen, daß etwas Entsetzliches geschehen war. Behutsam drehte der Schutzmann den Leblosen um, der grelle Schein der Lampe fiel auf ein bleiches, verzerrtes Gesicht . . . Hellas Augen weiteten sich, ihr ganzer Körper zitterte, „Hilmar!!!" schrie sie auf und sank ohnmächtig zusammen.

*

Kommissar Kremer ging durch die hell erleuchteten Straßen der Stadt und betrachtete nachlässig die farbenfreudigen Auslagen der Geschäftshäuser. Er folgte fast interessiert dem lustigen Kreisen einer elektrischen Eisenbahn und hatte seine Freude an dem Aufsteigen und Abfallen der Baggermagen, an dem Wirbel der bunten Karussells und an dem Flattern der Windmühlen, die da im Schaufenster ihr fröhliches Spiel vor vielen, neugierigen und sehnsüchtigen Kinderaugen entfalteten. Das war die rechte Ausspannung für ihn nach diesem schwierigen Fall, um den seine Gedanken immer wieder wanderten und für den bisher keine Lösung zu finden war. Ein Mord war geschehen in den Nebeln des Teiches. Ein junger Mensch, der Hilfe bringen wollte, war selbst das Opfer geworden und ein junges Mädel lag zu Hause in Fieberphantasien und konnte keine rechte Auskunft geben. Was sie nur immer meinte mit dem „Hinkender", warum sie nur immer von dem Manne am anderen Ufer sprach, der laut und leise, laut und leise ging . . . Alle Nachforschungen, alle Vermutungen, alles Grübeln war bisher vergebens gewesen und keiner seiner zahlreichen Beamten, die er mit der Untersuchung beauftragt hatte, konnte eine Lösung finden, bis er sich selbst des Falles angenommen und bei Hella Andersen vorgesprochen hatte. Doch auch dieser Besuch brachte nichts Neues — bis auf den Mann mit dem seltsamen Gang — vom anderen Ufer. Aber wie sollte er einen Menschen in der Stadt finden, der um diese Zeit in der Nähe des Teiches gewesen, einen mit zweierlei Schritten . . .

Das ängstliche Geschrei eines Kindes riß den Kommissar aus seinen Gedanken. Ein kleiner Bub war mit dem Gummiabsatz am eisernen Rost vor dem Schaufenster hängen geblieben und zerrte nun am Schuh, bis Krämer lächelnd eingriff und mit einem energischen Ruck den kleinen Mann aus seiner Zwangslage befreite. Doch mußte der Absatz allerdings daran glauben, der sich im Gitter verbissen hatte . . . „Danke, Onkel" sagte der Bub und gab dem Kommissar treuherzig die Hand, schaute nochmals in das bunte Märchenland und ging dann langsam weiter. Des Kommissars Blick folgte ihm. Wie forsch der Bub dahinschritt . . . doch, was war das? . . . Laut . . leise . . . laut . . leise, ein harter Aufklang und ein weicher, einer von benageltem Schuh — einer vom Gummiabsatz . . .

„Hallo, Kleiner!" rief der Kommissar ihm nach, holte ihn ein, gab ihm die Hand, dann machten beide kehrt und traten in den hellerleuchteten Laden ein, wo der Junge sich etwas ganz besonders Schönes heraussuchen konnte. Warum hatte der Kommissar nicht gelacht, nur, daß ihm eben ein Gedanke gekommen sei . . .

Die alte Mutter Hubermann erschrak ehrlich, als ihr zum ersten Mal in ihrem Leben die Ausweismarke der Kriminalpolizei gezeigt wurde. „Was ist denn geschehn!" fragte sie aufgeregt und ließ die drei Herren in den Flur eintreten.

„Wir möchten zu ihrem Untermieter Geber."

Eine Tür öffnete sich und Hans Geber stand auf der Schwelle. „Ist es etwas für mich?" fragte der junge Mann.

Kommissar Kremer drängte die Wirtin zur Seite und stellte sich

Die Haffs in Ostpreußen zugefroren



Die große Kälte der letzten Tage hat die Haffs in Ostpreußen zufrieren lassen. Einer Expedition gleich ziehen nun die Fischer über das Eis, um der Eisfischerei nachzugehen.

(Scherl-Bilderdienst-M)